

Wehlauer Heimatbrief

36. Folge

1986



Herrenkrawatten und Damenhalstücher sind beliebte Geschenke

Herrenkrawatte Wehlau	22,80 DM
Herrenkrawatte Elchschaufel	22,80 DM
Herrenkrawatte Ostpreußen	22,80 DM
Damenhalstuch Elchschaufel	24,80 DM
Damenhalstuch Ostpreußen	24,80 DM

Verlag Gerhard Rautenberg

2950 Leer · Tel.: 04 91/20 28 · Postfach 19 09

Es ist geplant, eine Neuauflage des Kreisbuches Wehlau herauszubringen. Wir müssen dazu eine Übersicht bekommen, wieviel Exemplare benötigt werden.

Wir bitten alle Interessenten, möglichst umgehend bei Frau Ursula Weiß, Sulinger Straße 8, 2808 Syke, das Heimatbuch zu bestellen.

Unser Titelbild: Das Wehlauer Kreishaus

Satz und Druck: Druckerei Gerhard Rautenberg, 2950 Leer
Verlag: Kreisgemeinschaft Wehlau e.V.
Redaktion: Rudolf MEITSCH, Körner Str. 11, 3000 Hannover 1

Inhaltsverzeichnis

Werbung Verlag Gerhard Rautenberg	Seite	U2
Neuauflage Kreisbuch	Seite	U2
650-Jahr-Feier der Stadt Wehlau	Seite	1
Foto: Feierstunde in der Syker Aula	Seite	3
Festansprache des stellvertretenden Sprechers Harry Poly am 20.7.86	Seite	4
Festansprache von Prof. Dr. Reinhard Kuhnert am 20.7.1986	Seite	9
Foto: Kleine Vorstadt in Wehlau etwa 1910	Seite	10
Foto: Markt und Rathaus in Wehlau	Seite	12
Foto: Südliche Marktseite in Wehlau 1899	Seite	13
Foto: Gaststätte „Zum Ratsstübchen“ in Wehlau	Seite	14
Foto: Gasthof zur Ostbahn	Seite	15
Foto: Schützenfestplatz auf der Schanze in Wehlau	Seite	17
Foto: Wehlauer Kirche	Seite	17
Foto: Der „Letzte Groschen“ in der Deutschen Straße in Wehlau	Seite	18
Foto: Katholische St. Josephskirche in der Neustadt in Wehlau	Seite	19
Anmerkung der Redaktion	Seite	22
Sitzung des Wehlauer Kreistages am 19. Juli 1986	Seite	23
Gruß der Kreisgemeinschaft Labiau	Seite	23
Foto: Teilnehmer der Kreistagssitzung am 19. Juli 1986	Seite	24
Unser Kreisvertreter Joachim Rudat stellt sich vor	Seite	25
Dorftreffen Pregelswalde - fast wie zu Hause	Seite	26
Foto: Der neue Kreisvertreter Joachim Rudat	Seite	27
Kirchspieltreffen Grünhain	Seite	28
Treffen der Allenburger in Hagen	Seite	28
Dorftreffen Lindendorf	Seite	29
Das Ostheim in Bad Pyrmont	Seite	29
Warum „Nadolnystraße“ in Wehlau?	Seite	29
Hauptkreistreffen 1987 in Bassum	Seite	30
Wieviel Pferde gab es in Wehlau?	Seite	31
Foto: Der Altwalder Schulwagen	Seite	31
Ergänzung zum Heimatbrief, 35. Folge	Seite	33
Das Schicksal des Sanditter Schlosses	Seite	33
Foto: Schloss Sanditten, Gartenseite	Seite	34
Foto: Schloss Sanditten, Straßenseite	Seite	35
Foto: Schloss Sanditten, Diele mit Treppe	Seite	35
Foto: Schloss Sanditten, Ruine im Jahr 1985	Seite	36
Foto: Schloss Sanditten, Ruine im Jahr 1985	Seite	36
Künstlerpech mit Happy End	Seite	37
Foto: Unser Wanderjäger Rudolf Herrenkind	Seite	39
Kindheitserinnerungen an die Kleinbahn Tapiau - Friedland	Seite	40
Foto: Kleinbahn Tapiau - Friedland, Verladestelle in Tapiau	Seite	41
Foto: Fahrplan der Kleinbahn Tapiau - Friedland im Sommer 1934	Seite	42
Statut der Wehlau-Friedländer Kreisbahn-Aktiengesellschaft	Seite	43
Starkenber	Seite	44
Foto: Altes Bauernhaus in Starkenberg	Seite	45

Foto: Altes Bauernhaus in Starkenberg	Seite	45
Foto: Starkenberg Giebelständerhaus	Seite	47
Foto: Starkenberg Giebelständerhaus	Seite	47
Foto: Das Gasthaus „Fährkrug“	Seite	49
Foto: Tarifsätze der Pregelähre von 1924	Seite	50
Foto: Der Wellblechschuppen des Fährmanns	Seite	51
Foto: Kinder an der Badestelle am Pregel bei Kremitten	Seite	51
Anmerkung zu Starkenberg	Seite	52
Foto: Gruß aus Kellermühle	Seite	53
Foto: Die Schule in Gauleden	Seite	55
Foto: Das Gutshaus in Genslack	Seite	55
Wir gedenken der Heimgegangenen	Seite	56
Wer hat Poststempel aus dem Kreis Wehlau?	Seite	57
Foto: Teil einer alten Postkarte von Roddau Perkuiken	Seite	58
Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	58
Familiennachrichten	Seite	63
Spendeneingänge	Seite	64
Spendenaufuf	Seite	64
Ostheim in Bad Pyrmont	Seite	71
Wir suchen	Seite	71
Bücher, die uns interessieren	Seite	72
Werbung: Greif-Reisen	Seite	U4
Werbung: Das Ostpreußenblatt	Seite	U4

650-Jahr-Feier der Stadt Wehlau

Das diesjährige Haupttreffen der Kreisgemeinschaft Wehlau stand ganz im Zeichen der 650 Jahr-Feier der Verleihung der Stadtrechte am 25. Januar 1336 an Wehlau. Diesem historischen Ereignis war eine besondere Feierstunde in der Aula des Gymnasiums der niedersächsischen Patenstadt Syke gewidmet.

In der festlich geschmückten Aula begrüßte der am Vortag gewählte neue Kreisvertreter Joachim Rudat unter den über 800 Teilnehmern als Ehrengäste Oberkreisdirektor i. R. Dr. Sievert-Meyer, Landrat Heinz Zurmühlen, Stadtdirektor Karl-Heinz Wodtke, Bürgermeister Heinz-Friedrich Struß, den stellvertretenden Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Harry Poley, den Kreisvertreter von Labiau, Egbert Turner, Professor Dr. Reinhard Kuhnert sowie den Kreisältesten Werner Lippke. Ein besonderer Gruß galt den aus den USA, Kanada, Australien und Mitteleuropa angereisten Wehlauern.

Im Namen der Bürger der Patenstadt Syke sprach Bürgermeister Heinz-Friedrich Struß zum 650. Jahrestag einen herzlichen Glückwunsch aus. Er freute sich über die enge Freundschaft, die seine Stadt mit den Wehlauern pflege und hob in seinem Grußwort hervor, daß Heimat zu den höchsten Gütern der Welt gehöre.

Landrat Zurmühlen betonte, daß man gemeinsam für den Gedanken der Heimat eintreten müsse und wünscht sich weiterhin eine gute Zusammenarbeit auch mit dem neuen Kreisvertreter. Man solle nicht vom Unrecht reden, sondern von der Leistung der Deutschen. Daher wäre ein bißchen mehr Nationalgefühl angebracht. Im großen Europa müsse man sich für Frieden und Gemeinschaft aller Menschen einsetzen. Seit 30 Jahren, am 27. August 1955 wurde die Patenschaft für den Landkreis Wehlau übernommen, seien die Wehlauer Gäste im Landkreis Diepholz und würden nicht nur bei den gemeinsamen Treffen den Gedanken an die Heimat aufrechterhalten. So hofft der Landrat, daß sich viele junge Menschen bereit finden, diesen Gedanken weiterhin zu bewahren.

Grußworte an die Festgemeinschaft richtete auch Kreisvertreter Egbert Turner vom Nachbarkreis Labiau, der die Zusammenarbeit junger Labiauer und Wehlauer stärker fördern möchte.

Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Harry Poley, überbrachte die Grüße des Sprechers der Landsmannschaft, Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig MdB. Seine Ansprache bringen wir anschließend an diesen Bericht im vollen Wortlaut.

Der gebürtige Wehlauer Professor Dr. Reinhard Kuhnert von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd gab mit seinem Festvortrag ein lebhaftes Bild der „wirtschaftlich aktiven, sozial engagierten Stadt Wehlau“. Auch seine Rede folgt unten im Wortlaut.

Zum Abschluß der Feierstunde, die mit Darbietungen des JUBAL-Streichquartetts und des Marine-Chors Herne musikalisch umrahmt wurde, überreichte Joachim Rudat im Namen der Kreisgemeinschaft sieben großformatige Fotos von bekannten Wehlauer Ansichten dem Bürgermeister der Patenstadt Syke, in deren Rathaus sie einen festen Platz erhalten.

Ein buntes Bild bot die Festhalle der Syker Berufsschule am Vorabend des Haupttreffens mit den bereits über 600 festlich gekleideten Landsleuten aus dem Kreis Wehlau und Gästen aus Syke, die gemeinsam einen fröhlichen Heimatabend erlebten. Die wegen Überfüllung entstandene Enge beeinträchtigte die Stimmung nicht im geringsten. Aus Anlaß des 650. Geburtstags der Stadt Wehlau kamen die Landsleute aus nah und fern nach Syke, aus Mitteldeutschland, den USA, dem nördlichen Kanada und sogar aus Australien. Diesem Ansturm von Besuchern, die auch übernachten wollten, war die Patenstadt Syke verständlicherweise nicht gewachsen. Sämtliche Hotels zwischen Twistringen und Bremen waren ausgebucht. Doch durch die Privatinitiative des örtlichen BdV ist das Wunder vollbracht worden, daß Syker Bürger ihre Häuser und Wohnungen öffneten, um Wehlauer für eine oder zwei Nächte aufzunehmen.

An dem stimmungsvollen bunten Abend — den schwungvollen Liedern des 40 Mann starken, in schmucken blauen Uniformen steckenden Marine-Chors aus Herne, den Vorführungen der heimischen Volkstanzgruppe aus Barrien sowie der Ost- und Westpreußen Volkstanzgruppe aus Oldenburg (Oldb) konnte sich kaum jemand verschließen — saßen sie singend und schunkelnd einträchtig und freundschaftlich beieinander, die Syker und die Wehlauer; denn viele der Gäste von Privatquartieren hatten ihre Gastgeber mitgebracht, und jeder kam auf seine Kosten. Auch die Honoratioren der Stadt und des Kreises wie Landrat, Bürgermeister usw. mit ihren Gattinnen fehlten nicht an diesem gelungenen Abend. Man tanzte anschließend bis in den frühen Morgen. Und „zu Hause“ angekommen wurden bei einem Glas Wein zwischen manchem Syker Gastgeber und Wehlauer Gästen echte freundschaftliche Kontakte geknüpft und Einladungen für das nächste Treffen ausgesprochen. Eine kleine Sternstunde, daß menschliches Zusammenrücken so spontan heute noch möglich ist.

Erschüttert mußte manch Betrachter mit Tränen kämpfen, wenn er während des Treffens am Sonntag Zeuge davon wurde, wie sich Nachbarn, Freunde oder entfernte Verwandte fassungslos in die Arme fielen. Sie hatten sich manchmal totgeglaubt oder jahrzehntelang nicht gesehen, wie jener Landsmann aus Australien, der einen Mitabiturienten nach 50 Jahren wiedererkannte. Es gibt keine Worte dafür, um Gefühle dieser Art auszudrücken.

Dieses 650. Stadtjubiläum Wehlaus mit dem großen Jahrestreffen ist durch die vielen angereisten Landsleute aus aller Welt und durch die große Solidarität sowie Hilfe vieler Syker Bürger zu einem echten Bekenntnis der Heimatverbundenheit und zwischenmenschlichen Beziehungen geworden, das beispielhaft ist.

Am Sonntag hatte sich die Festhalle an der Berufsbildenden Schule schon früh wieder gefüllt. Nachdem Bürgermeister, Stadtdirektor, Stadtverordnete und andere Bürger der gastgebenden Stadt Syke eingetroffen waren, formierte sich auf der Straße vor der Festhalle ein langer Zug von etwa 600 Teilnehmern. Voran schritten die vierzig Männer vom deutschen Marinebund aus Herne. Ihnen folgten die Repräsentanten der Stadt und dahinter die Wehlauer Landsleute.

Dieser lange Zug, wie ihn in dieser Größe nach Aussagen des Bürgermeisters die Stadt wohl noch nicht gesehen hat, bewegte sich durch die Hauptstraßen zum mit Blumen und der Fahne mit der Elchschaufel geschmückten Mahnmal

der Vertriebenen aus dem deutschen Osten, das in der Parkanlage am Mühlendamm steht. Dort hatte die Trachtengruppe des BdV-Orstverbands Aufstellung genommen, und viele Syker Bürger sowie Landsleute aus dem Kreis Wehlau waren bereits da, als der Zug eintraf. Es war ein beeindruckendes Bild, das sich dem Betrachter bot. Hier wurde beispielhaft vorgeführt, wie die Vertriebenen in die Öffentlichkeit gehen sollten. Ihre Zusammenkünfte sollten sie nicht nur in Sälen verstecken.

Am Mahnmal sprach der Kreisälteste der Kreisgemeinschaft Wehlau, Werner Lippke, und mahnte die Politiker aller Nationen in Europa, endlich anstatt des Scheinfriedens einen Frieden des Menschenrechts und der Selbstbestimmung aller Völker durchzusetzen. Er gedachte der Toten der Vertreibung und legte den Kranz der Kreisgemeinschaft nieder. Der Marine-Chor intonierte das „Christ Kyrie“. Nach diesem eindrucksvollen Akt bewegte sich der Umzug auf direktem Weg zur Aula des Gymnasiums, wo die Jubiläumsfeier stattfand. S. K./I. R.

*Über 500 Gäste und Kreisangehörige versammelten sich zur Feierstunde am 20. Juli 1986 in der Aula des Syker Gymnasiums.
In der vorderen Reihe 3. von links der Bürgermeister der Stadt Syke Struß, links daneben Stadtdirektor Wodtke.* (Foto: H. Niedfeldt)



Festansprache des stellvertretenden Sprechers Harry Poley am 20. 7. 1986

Dieser Tag ist nicht nur ein Tag des Bekenntnisses zur Heimatstadt und zum Kreis Wehlau. Er ist nicht nur Gelegenheit des freudigen Wiedersehens derjenigen, die eine grausame Vertreibung überlebt haben und der nachgewachsenen Generation, die sich ganz bewußt auf die Wurzeln ihres Daseins besinnt. Vertreibung, Landbesetzung, Ansiedlung der Landfremden haben nicht vermocht, das Buch der Geschichte der Heimat Ostpreußen und der Stadt, deren 650jähriges Bestehen wir heute begehen, für immer zuzuschlagen. Wehlau lebt in den Menschen fort, die nicht bereit sind, dieses Stück Heimat und deutscher Geschichtssubstanz aus ihrem Dasein zu streichen. Znamensk, der Name, den der Eroberer dieser Stadt aufgezwungen hat, ist eine Beleidigung der Zivilisation, ein Faustschlag in das deutsche und damit europäische Antlitz des geschichtlich jungen östlichen Teils des Abendlandes. So ist dieser Tag auch ein Stadtjubiläum besonderen Charakters. Die Bürger dürfen nicht dorthin, wo eine solche Feier zu begehen wäre, in ihre Stadt Wehlau, um dort in angemessener Weise Rückschau zu halten bis in die Zeit, da 1336 Gottfried Hundertmark den Gründungsbrief vom Ordenskomtur Heinrich Dusemer erhielt, als Heinrich von Altenburg Hochmeister im Ordensstaat war. Das wechselvolle Schicksal Wehlaus ist ein Abbild des Geschickes jenes Landes, entstanden aus der Herrschaft des Deutschen Ordens, dem Fleiß von Bürgern und Bauern aus allen Teilen des Reiches und der eingewanderten Prußen, die dem Land den Namen gaben.

1347 wird die Stadt von den unter Kynstut eingefallenen Litauern dem Erdboden gleichgemacht. Winrich von Kniprode, der größte Hochmeister des Ordens, läßt eine neue befestigte Stadt bauen. 1454 in der Zeit, als die alte Ordnung zu zerbrechen beginnt, fällt die Stadt vom Orden ab und tritt dem „Preußischen Bund“ bei. Es ist dies ein Zusammenschluß von 53 Edelleuten und 19 Städten, die eine Schutzherrschaft des polnischen Königs anstrebten. Dem Hochmeister Albrecht von Brandenburg ist es 70 Jahre später zu verdanken, daß die Gefahr des völligen Zerfalls des Staates durch dessen Umwandlung in das weltliche Herzogtum und Annahme des evangelischen Glaubens 1525 abgewendet werden kann. Herzog Albrecht hat Wehlau seine „liebe Rose“ genannt, er soll sich mit dem Gedanken getragen haben, die Universität hier und nicht in Königsberg einzurichten.

Es ist weder meine Aufgabe, noch der geeignete Ort, die Geschichte der Stadt Wehlau vorzutragen. Das geschieht von Berufenen.

Ein Datum aus der Geschichte der Stadt sei aber noch erwähnt. Am 29. September 1657 wird in Wehlau der erste Schritt getan auf einem Wege, der schon 44 Jahre später zum Königtum in Preußen führen wird, dessen geistiger Nährboden Gestalten wie Friedrich Wilhelm I., Friedrich d. Gr. — dessen Todestag sich am 17. August zum zweihundertsten Male jährt — und dann in geschichtlicher Logik, den Reichsgründer Otto von Bismarck hervorgebracht hat. Zu diesem Preußentum der Hingabe an das Wohl des Gemeinwesens, der nüchternen

Weltoffenheit und Toleranz, des Dienens und der Pflichterfüllung, der Freiheit in Zucht und Disziplin, die jeden Fortschritt bedingt, bekennen wir uns heute und in der Zukunft.

Es war die staatsmännisch kluge Politik des Großen Kurfürsten der es verstanden hatte, sich aus der polnischen und später der schwedischen Lehnsabhängigkeit zu befreien. Für Brandenburgs Abfall von Schweden mußte ihm der Polenkönig im Vertrag von Wehlau 1657 die Souveränität in Preußen — allerdings ohne das Ermland — zugestehen. Die Lösung Preußens von Polen mit diesem Vertrag war die Weichenstellung für das Herzogtum Preußen auf dem Wege nach Deutschland.

Nur Toren können diese Politik als unmoralische „Schaukelpolitik“ verurteilen. Bedenkenlose „Vasallentreue“ hätte das Land in das Verderben geführt. Friedrich Wilhelm hat sein Land nicht an der Seite seiner jeweils aufgezwungenen Verbündeten sehenden Auges in das Verderben geführt. Er hat seinem militärischen und politischen Vorteil nutzend, seinen Staat zum Wohle der ihm anvertrauten Menschen geschickt zum Erfolg geführt. So ist Wehlau ein für die Geschichte unseres Landes bedeutender Name.

Dieser Tag soll aber auch einen Blick in die Gegenwart und Zukunft richten. Zum Ärgernis mancher Medienmacher begnügen sich die aus dem Osten Deutschlands Ausgetriebenen nicht nur mit wehmütiger Rückschau und dem Absingen von Heimatliedern. Sie nehmen auch für sich das Recht aller Staatsbürger in Anspruch, in Lebensfragen ihres Volkes eine Meinung zu haben und diese kundzutun. Und sie lassen dabei erkennen, daß sie das Elend des zerstückelten und geteilten Vaterlandes schmerzt und bewegt. Wir Ostdeutschen, wir Ostpreußen sind auch nicht dazu berufen, das schlechte Gewissen von Vertreibern und Landräubern therapeutisch zu behandeln. Damit müssen die Betroffenen allein fertig werden. So wie wir mit dem fertig werden müssen, was von Angehörigen unseres Volkes — über alle verständliche Härte eines erbarmungslosen Krieges hinausgehend — an Unmenschlichkeit begangen wurde. Hier wird es allerdings kaum eine endgültige Verständigung geben, wenn die mögliche Wiedergutmachung ein Weg auf der Einbahnstraße bleibt.

Wir wissen uns hier mit großen Teilen der jüngeren und mittleren Generation einig. Einig auch darin, daß das Unrecht von Teilung, Vertreibung und Zerstückelung keinen Frieden schaffen kann. Ein friedliches Zusammenleben der Völker in Freundschaft kann nur gedeihen, wenn die Politik sich dem Recht anpaßt, nicht aber, wenn dem Recht die Daumenschrauben einer Unrechtspolitik angelegt werden.

Es gibt keinen mit dem Völkerrecht in Einklang stehenden gültigen Rechtsakt, mit dem deutsches Staatsgebiet an fremde Mächte abgetreten worden ist. Ohne Beteiligung des Betroffenen, des deutschen Staates, wurden die Ostprovinzen und Danzig der Verwaltung des polnischen Staates und der UdSSR unterstellt. Dies alles vorbehaltlich der endgültigen Bestimmung der territorialen Fragen bei der Friedensregelung, über die bekanntlich bis heute noch nicht vertraglich entschieden wurde.

An dieser Regelung konnten auch die Ostverträge nichts ändern. Wer diese zu Grenzenerkennungsverträgen hochstilisieren will, die womöglich einen Frie-

densvertrag ersetzen, der spielt falsch. Während der Verhandlungen zum Moskauer Vertrag vor 16 Jahren erklärte der sowjetische Außenminister Gromyko, am 29. Juli 1970, „man sei in der Grenzfrage nach einem komplizierten politisch schmerzhaften Prozeß entgegengekommen“, indem man „den Begriff der Anerkennung fallengelassen“ habe. Und am 9. Februar 1972 stellte der damalige Bundesaußenminister Scheel vor dem Bundesrat fest, daß in den Ostverträgen keine Textstelle zu finden sei, die auf eine Anerkennung der deutschen Teilung und der Anerkennung von Grenzen in Deutschland bezogen werden könne. „Wo steht denn das?“, fragte Scheel damals.

Wer in diesem Staat, so ist zu fragen, darf als Politiker sich über die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 7. Juli 1975 hinwegsetzen, das zu Recht feststellte, daß den Ostverträgen „nicht die Bedeutung beigemessen werden kann, daß die Gebiete ostwärts von Oder und Neiße aus der Zugehörigkeit zu Deutschland entlassen und fremder Souveränität unterstellt worden sind“. Noch am 30. Mai 1983 hat der II. Senat des Bundesverfassungsgerichts eine Verfassungsbeschwerde als unbegründet zurückgewiesen „weil die Bundesrepublik Deutschland — ungeachtet der Frage, ob sie hierzu die völkerrechtliche Kompetenz besäße — mit den genannten Verträgen weder deutsches Gebiet abgetreten hat, noch ihrerseits in das Eigentum des Beschwerdeführers eingegriffen oder solche Eingriffe durch dritte Staaten gebilligt oder anerkannt, sondern allenfalls als tatsächliche Lage hingenommen hat“.

Das ist die unbestreitbare Rechts- und Vertragslage, wie sie für die Bundesrepublik und deren politische Vertreter vorgegeben ist. Mit den Verträgen wurde der von der Bundesrepublik Deutschland von Anfang an ausgesprochene Gewaltverzicht konkretisiert. Die Bundesrepublik schuldet für die Dauer ihres Bestehens das Unterlassen aller Maßnahmen, die auf eine gewaltsame Änderung der in den Verträgen bezeichneten (nicht anerkannten) Grenzen gerichtet sind. Nicht mehr und nicht weniger. Aber ebenso sind die Verantwortlichen in diesem Staat verpflichtet deutlich zu machen, daß durch Gewalt herbeigeführte Gebietsveränderung ohne friedensvertragliche Regelungen nach dem Völkerrecht recht unwirksam sind. Wer so tut, als habe die Bundesrepublik mit den Ostverträgen Teile Deutschlands, die nicht ihrer Verfügungsgewalt unterstehen, fremden Mächten mit Bindungswirkung für eine künftige gesamtdeutsche Regierung übereignet, der bekundet sein gebrochenes Verhältnis zum Recht. Er ist nicht geeignet, in der harten Auseinandersetzung um die Wahrung deutscher Interessen als Anwalt seines Volkes aufzutreten. Die ungelöste „deutsche Frage“ ist gewiß für innerstaatliche Diskussionen ein sehr sensibles Objekt. Sie darf am allerwenigsten Gegenstand verbissener parteipolitischer Auseinandersetzungen sein. Menschen, die allzu vorlaut sich zum Fürsprecher fremder Nationalismen machen und Verzicht und Preisgabe noch verbliebener deutscher Positionen schon für Politik halten, täten besser daran, nicht zu reden, aber mehr zu denken.

Deutschland hat zunächst andere Probleme, als eine den östlichen Okkupationsmächten nur willkommene kontroverse Grenzdiskussion anzuzetteln. Die zweifellos lebenswichtige Territorialfrage kann nur ein gesamtdeutscher Staat vor einer Friedenskonzferenz vertreten. Der Teilstaat Bundesrepublik Deutschland

hat weder mit Polen noch der UdSSR eine gemeinsame Grenze. Angesichts der Tatsache, daß zwei mit einem nie gekanntem Zerstörungspotential bewaffnete *Weltmächte sich auf deutschem Boden feindlich gegenüberstehen*, beide deutsche Teilstaaten jeweils in gegeneinander gerichtete Militärkoalitionen mit ihren Streitkräften eingebunden sind, gegen sie die Feindstaatenklauseln der UN jederzeit anwendbar sind und dieser Zustand die Existenz unseres und der europäischen Völker bedroht, bleibt die staatliche Einheit der Deutschen das die Freiheit sichernde Ziel allen staatlichen Handelns. Daneben bleibt es Aufgabe der Bildungspolitik, den Deutschen dieser Generation ein wahrheitsgetreues Geschichtsbild zu vermitteln, in dem ein ausreichendes Wissen über das Recht auf das ganze Vaterland seinen Platz haben muß.

Niemand in diesem Staat predigt in der nationalen Frage Gewalt. Auch nicht die Heimatvertriebenen. Es fehlen den Deutschen nicht nur die Instrumente der Gewalt, sie wissen auch, daß jeder gewaltsame Versuch, Unrechtstatbestände zu beseitigen, eine Kettenreaktion unberechenbarer Vernichtung auslösen kann. Diese Erkenntnis darf jedoch niemand hindern, Unrecht und rechtswidrige Gewalt zu verurteilen. Wer dies tut, ist weder ein Friedensstörer, noch macht er Rechtspositionen zur Grundlage trügerischer Hoffnungen. Das Recht ist immer noch die letzte Waffe der Wehrlosen.

Wir haben nicht den geringsten Anlaß, uns in eine sinnlose Grenzdiskussion zwingen zu lassen. Das Deutsche Reich hatte seine Friedensgrenzen. Niemand stellt Ansprüche auf fremdes Staatsgebiet.

Wer allerdings Ansprüche auf deutsche Gebiete erhebt — die nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts aus der Zugehörigkeit zu Deutschland nicht entlassen sind —, der möge bei Friedensverhandlungen diese Ansprüche mit Argumenten begründen, die vor dem Völkerrecht Bestand haben.

Nicht nur, aber auch deshalb muß vorrangig die staatliche Einheit Deutschlands wieder hergestellt werden. Was für unsere Nachbarvölker selbstverständlich ist, einen selbstbestimmten Staat zu haben, dürfen auch wir in Anspruch nehmen. Die Teile des deutschen Volkes, die das Grundgesetz der Bundesrepublik beschlossen haben, waren von dem Willen beseelt, seine, des deutschen Volkes „nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“. So steht es in der Präambel zum Grundgesetz. Und der Auftrag an die Deutschen lautet: „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“... Einheit steht dort vor Freiheit, denn nur die Einheit kann auch die Freiheit von Fremdbestimmung sichern. Nur in der Einheit kann sich das ganze deutsche Volk frei selbstbestimmen. Deutlich sagt die Präambel, daß nur ein seine staatliche Einheit wahrendes Volk im vereinten Europa dem Frieden der Welt dienen kann. Deshalb muß die Einheit als Ziel aller Politik Priorität vor allem anderen haben. Die Unerträglichkeit eines Zustandes, daß Deutsche aus Mecklenburg und Deutsche aus Westfalen sich in unterschiedlichen Uniformen als Soldaten in zwei gewaltigen Militärblocken bewaffnet kampfbereit gegenüberstehen, muß als brennende Wunde unser Gewissen wachhalten.

Die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands gefährdet keinen

von Deutschlands Nachbarn. Eine europäische Friedensordnung, die die deutschen Rechte auf Einheit und Staatsgebiet respektiert und mit den Deutschen frei vereinbart ist, kann Frieden in dieser Region herstellen und stabilisieren. Der Sowjetunion kann auf lange Sicht nur daran gelegen sein, an ihrer Westflanke ein staatlich geeintes großes Volk zu wissen, das sich dem Frieden und guter Nachbarschaft verpflichtet fühlt. Wo steht es denn geschrieben, daß Deutsche und Russen zur Feindschaft verdammt sind? In der langen Geschichte deutsch-russischer Nachbarschaft hat es zwei mörderische Kriege gegeben, zwei zuviel. Das Moskauer Großreich ist weder auf Wehlau noch auf Königsberg angewiesen. Das Gebiet von Königsberg ist kaum mehr als ein Punkt auf der Landkarte dieses Riesenreiches. Und es dürften im Kreml auch die Zweifel an der Richtigkeit von Stalins Entschluß erwachsen, Polen 460 km deutscher Ostseeküste zu überantworten.

Moskau unterhält die „Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland“. Mit dieser Bezeichnung unterstreicht die Sowjetunion ihre Verantwortung für Deutschland als Ganzes, auch wenn ihre Propaganda regelmäßig das Vorhandensein der deutschen Frage bestreitet. Aus einer alle Teile befriedigenden Mitwirkung an der Erledigung dieser Verantwortlichkeit kann nur Nutzen für die Völker der Sowjetunion und für die Deutschen erwachsen.

Es ist ein schwerer und steiniger Weg, der aus der Zerstückelung unseres Vaterlandes hinausführt. Gehen müssen wir ihn, soll nicht das Kapitel Deutschland im Buch der Geschichte endgültig zugeschlagen werden.

Als vor 180 Jahren schon einmal Deutschland in tiefer Erniedrigung am Boden lag, rief Joh. Gottlieb Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation“ im Berliner Akademiegebäude zur politischen Aktion für die Einheit Deutschlands auf. Was er danach in seiner 14. Rede u. a. sagte, gilt heute wieder:

„Jeder Deutsche, der noch glaubt, Glied einer Nation zu sein, der groß und edel von ihr denkt, auf sie hofft, für sie wagt, duldet und trägt, soll endlich herausgerissen werden aus der Unsicherheit seines Glaubens, er soll klar sehen, ob er recht habe oder nur ein Tor und Schwärmer sei. Er soll von nun an entweder mit sicherem und freudigem Bewußtsein seinen Weg fortsetzen, oder mit rüstiger Entschlossenheit Verzicht leisten auf ein Vaterland hinnieden, und sich allein mit dem Himmlischen trösten.“

Fichtes Appell ist auch heute noch unverändert aktuell. In diesem Geist stehen wir auch im 41. Jahr nach Vertreibung und Teilung im Jahr des 650. Bestehens von Wehlau in Treue zu Deutschland, unserem Vaterland hier auf Erden.

Harry Poley (geb. 1916)

Bitte beachten:

Schicken Sie den Heimatbrief nicht in die „DDR“. Sie machen dem Empfänger damit Schwierigkeiten!

Festansprache von Prof. Dr. Reinhard Kuhnert am 20. 7. 1986

In der heutigen Feierstunde erinnern wir uns gemeinsam an die Gründung einer zuerst preußischen, dann deutschen Stadt, Wehlau, eine Gründung, die vor 650 Jahren am 25. Januar 1336 geschah. Im Auftrag des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens, Dietrich von Altenburg, stellte der Ordensmarschall und Komptur Heinrich Dusemer einem gewissen Gottfried, genannt Hundertmark, die Gründungsurkunde aus. Am 22. Januar 1945, wohl gegen 10.00 Uhr, dringen sowjetische Streitkräfte in Wehlau ein, werden jedoch wieder von deutschen Verbänden vorübergehend hinausgeworfen („der Löwe von Wehlau“), um dann, wie es im russischen Armeebericht heißt, am 24. Januar 1945 endlich eingenommen zu werden. 1947 erhält die Stadt den russischen Namen Znamensk.

Damit endet zunächst die deutsche Geschichte Wehlaus als einer deutschen Stadt. *Die Erinnerung an sie jedoch lebt weiter in den Überlebenden, in denen, die vor den Russen rechtzeitig flüchten konnten, in denen, die von den Russen anschließend ausgesiedelt bzw. vertrieben wurden und nicht zuletzt in denen, die am 27. August 1955 beschlossen, die Patenschaft für den Landkreis Wehlau zu übernehmen* — „Zum Zeichen der engen Verbundenheit, zur Förderung der Zusammengehörigkeit und zur Pflege der geretteten Kulturgüter und des unveräußerlichen Anspruchs auf die angestammte Heimat“: so geschrieben in der Patenschaftsurkunde des Landkreises Grafschaft Hoya für den Landkreis Wehlau, zugleich der Stadt Syke für die Stadt Wehlau. Geschichte, hier Stadtgeschichte, ist „kollektives Gedächtnis“ (M. Halbwachs). Erinnerungen gehören zum eigenen Wesen und Bedürfnis des Menschen und der Menschheit. Sie sind ein Band zwischen den Seelen, die sich in ihnen begegnen. Keine menschliche Gemeinschaft ist ohne sie. *Ihre Geschichte ist ein Gemeinbesitz der Beteiligten, der ihre Gemeinschaft um so fester und inniger macht, je reicher er ist* (J. Droysen). Geschichte ist eine Erinnerungsgemeinschaft, die Lebende und Tote miteinander verbindet. Sie präsentiert die Identität für eine Gemeinschaft (Hermann Lübbe). Das wollen wir nun im folgenden gemeinsam darstellen und einen kurzen Gang durch die Stadtgeschichte unternehmen.

Die Geschichte der Stadt Wehlau, einem Provinzstädtchen in Ostpreußen, welche 1939 8606 Einwohner zählte, ist die Geschichte vor allem ihres Alltagslebens, ihrer Normalität, die sie mit den allermeisten Städten ihrer Art gemeinsam hat (auch mit einer Stadt wie Syke). Alltagsleben — das ist vor allem das tägliche Wirtschafts- und Arbeitsleben, die Freiheit und die Geselligkeit, das geistig-religiöse Leben, die Kommunalpolitik — und nur dann und wann bricht auch die große Weltpolitik ein und schreckt zumeist die Bürger aus ihrer „Oase des Friedens“.

Der Name Wehlau oder Wetalo oder Wilow bedeutet die Lage einer Burg in einer feuchten von den Wassern der Flüsse Pregel und All~~e~~ umgebenen Sied-

lung — das bedeutet auch der Name der Patenstadt Syke, die seit 1211 als Wasserburanlage in der wasserreichen Niederung (niederdeutsch „Siek“) um das Fließchen Hache herum angelegt wurde. Grabungen haben ergeben, daß das Wehlauer Gebiet bereits in der Jungsteinzeit besiedelt war. Den Namen des ersten Wehlauers kennen wir: Es war der prußisch-nadrauische Edle Tirsko und sein Sohn Mandelo. Es war im Jahre 1255, als der Deutsche Orden Königsberg erbaute, nachdem er die samländischen Prußen (baltische Völker) besiegt und christianisiert hatte. Die anderen prußischen Stämme der Schalauer, Nadrauer und Sudauer unternahmen daraufhin eine Strafexpedition gegen die Samländer, denen sie Verrat vorwarfen. Sie zogen mit großer Heeresmacht raubend und brennend durch das Samland, fingen und töteten viele Menschen, und als sie abrückten, beschlossen sie, die Burg Wehlau zu erbauen, damit die Brüder und die Samländer in Zukunft keinen unüberwachten und leichten Zugang zum Land Nadrauen mehr hätten.

Sie bauten also die Burg, ließen dort den Tirsko und seinen Sohn Maudelo mit vielen Kriegern zurück und zogen in die Heimat ab. (Peter von Dusburg:

Diese Aufnahme der Kleinen Vorstadt in Wehlau entstand vor dem 1. Weltkrieg, etwa 1910/11.

Wehlau, Opr. Kleine Vorstadt.



Chronik des Preußenlandes, III. 73, Seite 195). Tirsko erkannte wohl die militärisch günstige Lage im Mündungsdelta der Alle. Peter von Dusburg fährt fort: „Aber siehe, die wunderbare Vorsehung Gottes, die sich in ihren Plänen nicht täuschen läßt, bestimmte, daß das, was die Nadrauer zu ihrem Schutze getan hatten, ihnen später zum großen Fallstrick und Verderben wurde. Gott hatte nämlich die Herzen des Burghauptmanns Tirsko und der ihm beigegebenen Männer angerührt, so daß sie die Abgötterei verließen und sich zum Glauben an Christus und zu den Brüdern (des Ordens) bekehrten, und sie wurden tüchtige Streiter für den christlichen Glauben.“ So weit die erste geschichtliche Erzählung über die Anfänge Wehlaus. Die ersten deutschen Siedler kamen wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Auch wenn wir wenig aus der Frühzeit wissen, umkämpft waren die christlichen Ordensgründungen alle und das ständig. Das Wehlau Tirskos wurde 1323 von den Litauern zerstört. Am 25. Januar 1336 konnte daher die Stadt Welow durch Privileg des Deutschen Ordens unter Kulmischem Recht neu gegründet werden („de novo plantare“). 1339 wurde eine weitere Urkunde ausgestellt, in der Wehlau die Marktfreiheit (zu kaufen und zu verkaufen) erhielt sowie auch das Recht, einen ständigen Lehrer zu beschäftigen — der Ursprung der Lateinschule Wehlaus, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neue Gebäude erhielt, in der Napoleonischen Zeit sogar einen Rektor Reinhard hatte, 1882 in den Rang eines staatlichen Gymnasiums erhoben wurde und am 16. November 1929 den wohl den meisten von Ihnen noch bekannten Neubau, der sogenannten Deutsch-Ordens-Schule, erhielt. Nach Augenzeugenberichten hat dieses Schulhaus den Zweiten Weltkrieg unversehrt überstanden.

Man kann sagen, daß bis etwa 1400 eine bestimmte Ausbaustufe der Stadt erreicht war (nach der erneuten Zerstörung durch den Litauer Fürsten Kinstut 1347). Damals war dann die Stadtbefestigung vollendet mit dem Pregelort und dem als Steintor bekannten Alletor; die St. Jakobikirche war 1390 als dreischiffige Backsteinhallenkirche fertig, das Rathaus 1382. Der Rat der Stadt, also die kommunale Selbstverwaltung, wird 1407 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Das uns bekannte Stadtwappen geht ebenfalls auf das 14. Jahrhundert zurück. 1460 steht Wehlau auf Seiten des Preußischen Bundes gegen den Orden: die Stadt wird vom Ordensheer belagert und kapituliert im Oktober. Am Ende des 15. Jahrhunderts hat man Spaß an der rittermäßigen Kunst des Vogelschießens; die ersten Schützengilden und die Schützenfeste formieren sich.

1524 zu Pfingsten kommt die Reformation in Gestalt des Predigers Johannes Röder, der die Siedler vor der Stadtmauer, in der sogenannten „Freiheit“ wohnend, geistlich betreute. Der letzte Hochmeister, der durch Luther zur Reformation bekehrte Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach, wird zu einem großen Förderer der Wehlauer Wirtschaft. Für ihn ist Wehlau „eine Rose“.

Aber immer wieder erlebt die bauliche Substanz der Stadt Rückschläge durch die zahlreichen Brände und auch durch das viermalige Auftreten der Pest (1549, 1602, 1653, 1712). Die Einwohnerzahl halbierte sich dadurch in der Regel, wie z. B. im Jahre 1602, als von ca. 1500 Einwohnern der Stadt ca. 700 starben.

1561 ist ein denkwürdiges Datum, da von hier an alljährlich der sogenannte Jakobi-Markt auf dem Platz vor dem Alletor eingerichtet wurde, welcher der Vor-

läufer der großen Pferdemarkte (erstmal 1613 bezeugt) wurde. Solcher Jahrmarkt diente der Wirtschaftsförderung und dem Amusement. Wehlau war Einkaufsstadt für die Landbevölkerung — und sollte es auch immer sein. Die Steuerkraft Wehlau muß beträchtlich gewesen sein: für das Jahr 1634 sind 28 Gewerbebezüge überliefert. Privatinitiative war groß geschrieben: so wird sogar hier 1594 die Einrichtung einer Kegelbahn überliefert. Diesem Treiben konnte die Kirche wohl nicht tatenlos zusehen: „Wer ohne zwingenden Grund den Gottesdienst versäumt, hat der Kirche einen Groschen Strafe zu zahlen.“ Auch war Wehlau, wie viele andere deutsche Kleinstädte, nicht frei vom Hexenglauben. 1591 wurde eine Frau enthauptet, nachdem sie angeblich durch Zauberei das Bier derjenigen verdorben hatte, die sie angeblich nicht leiden konnte!

Der 19. September 1657 gilt als der sogenannte „größte“ Tag von Wehlau. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm schloß mit dem polnischen König den Vertrag von Wehlau ab, welcher die Souveränität des Kurfürsten über Preußen anerkannte. Im Rathaus hing dafür ein Gedenkgemälde sowie ein Relief an der Außenmauer. Mit den brandenburgischen Kurfürsten und späteren Königen von Preußen kam das Beamtenwesen nach Wehlau. Straff wurde organisiert und der „blaue Montag“ verboten, weil er zu Unordnung und zu Zeitvertreib böse Gewohnheiten schaffe. 1699 wurde Wehlau planmäßige Station der reitenden Post (zweimal wöchentlich Königsberg-Insterburg), die Wirtschaft wurde gefördert durch die Trennung von Jahrmarkt und Pferdemarkt (ab 25. 6. 1712), der durch



Wehlau — Markt mit Rathaus



Wehlau — Südliche Marktseite. Das Foto wurde 1899 gemacht.

die Gründung des Trakehner Gestütes 1732 zusätzlichen Auftrieb erhielt. Der Pferdemarkt entwickelte sich zum größten Europas, mit zum Teil einem Auftrieb von bis zu 20 000 Pferden! Er fand 1940 zum letzten Mal statt. Am 9. September 1732 wurde die Stadt Wehlau Asylstadt für die 230 verfolgten evangelischen Salzburger; für diese wurden Wohnungen geschaffen. Auf zwei bürgerliche Privatinitiativen zugunsten des geistigen Lebens in Wehlau sei hingewiesen: ein gewisser Kommerzienrat Kruse stiftete der Lateinschule eine vierte Lehrerstelle (Subrektor/Organist); der Kavalleriekapitän Dreher richtete nach seinem Testament 1739 eine Armenschule ein (Vorläuferin der Volksschule).

Die große Politik erreichte Wehlau im Siebenjährigen Krieg, als 1758 die Russen Ostpreußen besetzten. Ausschreitungen waren an der Tagesordnung. Das war die **erste** russische Besetzung Wehlaus.

Friedrich der Große förderte Wehlau u. a. durch die Errichtung des Wassermühlenwerkes Pinnau, dessen sämtliche Arbeitskräfte vom Militärdienst freigestellt wurden. Auch wurde 1770 der erste unter königlichem Schutz stehende Jude David Lewin ansässig. Wehlau war Garnisonsstadt von 1718—1882 — ebenfalls ein Teil der Wirtschaftsförderung. Vor Beginn der Napoleonischen Kriege zählte Wehlau 1782 2627 Einwohner.

Weltgeschichte kam wieder in Gestalt der Napoleonischen Kriege. Auf der Flucht wohnten Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. am 6. 12. 1806 in Wehlau; Napoleon nahm kurz am 16. 6. 1807 und dann wieder am 17. 6. 1812 hier Quartier. Folgen dieser bedeutenden Besuche waren vielleicht die vielen schö-



Gaststätte „Zum Ratsstübchen“, Wehlau, Markt 24/25. In der Tür Frau Martha Torkler. Die Gaststätte ist an das Rathaus angebaut, also eine der sog. „Hakenbuden“. Ob hier wohl, als 1657 der Vertrag zu Wehlau im Rathaus abgeschlossen wurde, der Große Kurfürst von Brandenburg einen großen Kurfürst trank?

nen Mädchen in der kleinen Vorstadt sowie auch wechselnde Truppeneinquartierungen von Franzosen, Russen, Preußen, wechselnd auf dem Vormarsch und auf dem Rückzug, in dessen Gefolge Hungersnot, Elend, Ruhrepidemien, die 500 Tote forderten. Man war froh, als 1815 alles zu Ende war — und nunmehr das 19. Jahrhundert beginnen konnte.

Wehlau wurde 1818 Kreisstadt und damit Sitz des Landrats. Die Einwohnerzahl betrug 3212. Erneut ist von einer Privatinitiative zu berichten: 1830 formierte sich ein Schulverein mit dem Ziel der Gründung einer Höheren Töchterschule.

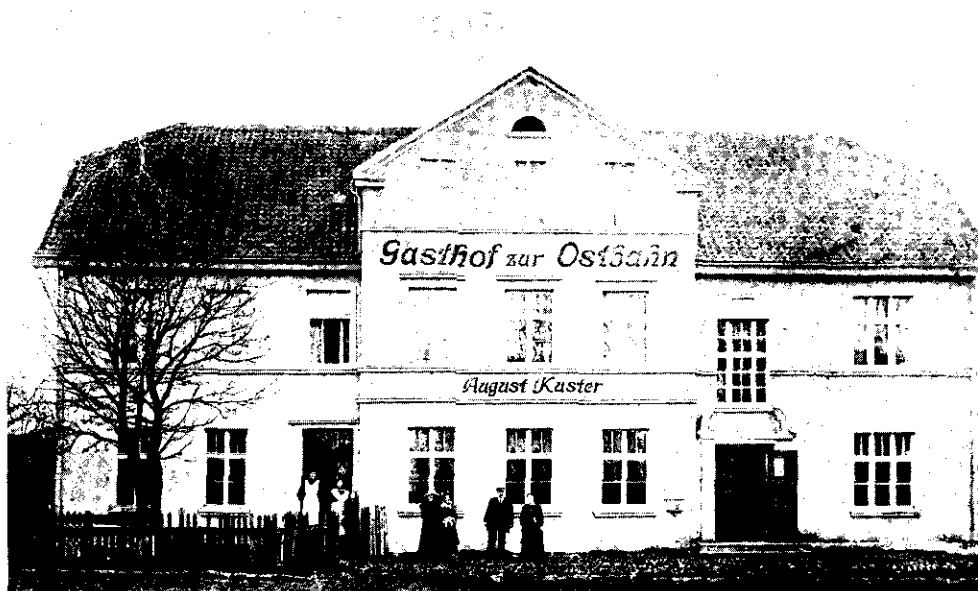
Für 1844 haben wir eine Bestandsaufnahme: Von 3400 Einwohnern waren 27 Katholiken und 45 Juden. Es gab 18 Fabriken, Mühlen und Magazingebäude; 3 Wirtshäuser für die gebildeten Stände, 21 Schankwirtschaften und 6 Brauereien, 1 Restaurant sowie 5 Krüge für die Ausspannungen der Fuhrwerke. Der Gewerbetrieb war beachtlich; der Bezug zur Landwirtschaft aber immer noch Grundlage des Wirtschaftens.

Die Technik hielt Einzug in Wehlau. Es gab eine Straßenbeleuchtung, 1855 fuhr das erste Dampfboot von Königsberg nach Wehlau, 1862 fuhr der erste Zug von Königsberg über Wehlau nach Eydtkuhnen, feste solide Stahlbrücken über die Alle (1872) und die Langebrücke über den Pregel (1880) machten den Zugang zur Stadt sicherer. 1866 kam eine Telegraphenstation, 1897 die Fern-

sprecherverbindung. Ab 1897 wurde die Kanalisation endlich gebaut, unter der insbesondere das Gymnasium gelitten hatte: die offene Gasse war an dessen Ostseite immer vorbeigeflossen, der Gestank war entsprechend in das Konferenzzimmer und in manche Klassenzimmer eingedrungen. 1913 war sie fertig. 1902 wurde die Gasanstalt eingerichtet, 1910 war die Südbahn nach Allenburg-Friedland fertig.

Höhepunkt in der Entwicklung der bürgerschaftlichen Geselligkeit war die Anlage des Stadtparkes, „Glumsberg“ genannt, den wiederum eine bürgerschaftliche Initiative, der sogenannte Verschönerungsverein, zusammen mit der Stadtverwaltung anlegte. Dieser war bis in unser Jahrhundert, und das heißt auch einschließlich der Nutzung durch die Russen heute, ein beliebtes Ausflugs- und Erholungsziel.

Die große Politik schlägt erneut unvorbereitet auf die Zivilbevölkerung Wehlaus im August 1914 los. Vom 23. 8.—10. 9. 1914 ist Wehlaus zum **zweiten** Mal russisch! Die Bevölkerung war kopflos nach Westen geflüchtet, die Stadt kampflös und also unzerstört den Russen übergeben. Nach der Schlacht von Tannenberg und an den Masurischen Seen wurde Ostpreußen von den Russen endgültig wieder geräumt.



Wehlau von 1919—1933

Die Zeit der Weimarer Republik ist zunächst auch von der galoppierenden Inflation bestimmt. Dies führt zu einer vorübergehenden Schließung sogar des Krankenhauses (1923). Nachdem das Wunder der Rentenmark (15. 11. 1923) stattfindet, greift in Wehlau eine große Belebung der Wirtschaft durch vielerlei Bautätigkeiten um sich. Rührig ist der Bürgermeister Gustav Makowka. Die Einwohnerzahl erhöht sich von 1926: 5892 auf 1928: ca. 8000. Makowka schafft zahlreiche soziale Einrichtungen: eine Armenkommission des Magistrats, die Arbeitslosen- und Krisenfürsorge, die Wohnungsfürsorge. Er kümmert sich um die Hebung des Fremdenverkehrs, um die Aktivierung des Pferdemarktes, um den Wohnhausbau vor allem in der Parkstraße. Das geistige Leben wird angeregt durch die Inszenierung von sogenannten Universitätsvorträgen, von Theateraufführungen im Gesellschaftshaus Rebuschatis, von der Einsetzung eines Ausschusses zur Einrichtung eines Kreisheimatmuseums (25. 2. 1930). Wehlau wird 1929 sogar „Stadt des Sports“ genannt (Rasensportverein für Männer und Damen, Männerturnverein mit Damenriege, Schwerathletik SV mit Boxermannschaft, Ruderclub, Fußballclub, Freie Turnerschaft mit Fußballriege und Trommlerkorps).

Weltwirtschaftskrise und erneute Inflation bringt seit etwa 1932 den radikalen Parteien, der NSDAP und der KPD viele Anhänger. Was sich jetzt in Wehlau abspielt, hat sich wohl auch überall sonst in deutschen Städten abgespielt: Aufmärsche und Gegenaufmärsche, Saalschlachten, Straßenkämpfe, aber in der Nacht vom 30. Januar 1933, dem Tag der Machtergreifung, kann man viele Kommunisten in den Reihen der Nazis mitmarschieren sehen und Drohungen gegen ihre frühere KP ausstoßen hören.

Die NS-Zeit

Die NS-Zeit beginnt mit der Absetzung des Bürgermeisters, des Landrats, des Schulrats, zahlreicher Lehrer und der entsprechenden Besetzung dieser Funktionsstellen mit Parteigetreuen. Ein dichtes Netz von Zellen- und Blockwarten überzieht die Stadt. Die Menschen werden in unterschiedlicher Zahl in die Organisationen der Partei einbezogen, von den Pimpfen über HJ, BdM, Deutsche Arbeitsfront usw. Es gibt bald keine Arbeitslosen mehr. Es wird wieder gebaut, vor allem Eigenheime, eine Margarinefabrik und eine zweite Papierfabrik. Dennoch bleiben die Vereine die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens, Angriffe auf die Kirche werden von den Wehlauern nicht mitgetragen.

Vom 13.—21. 6. 1936 feiert die Stadt pompös die 600-Jahrfeier. Höhepunkt ist ein festlicher Umzug über die Stadtgeschichte: Ritter, Ratsherren, Großer Kurfürst, Salzburger, Alter Fritz, Königin Luise, die Freiheitskämpfer von 1813 und der Wehlauer Pferdemarkt werden dargestellt — als ob diese zusammenfassende Präsentation einer 600jährigen Geschichte zugleich ihr Schwanengesang ist!

Haben die Wehlauer etwas von den Verbrechen des NS-Regimes gewußt? Diese Frage ist schwer zu beantworten, weil Schuld etwas Individuelles, nicht Kollektives ist, und jeder einzelne mit seinem eigenen Gewissen und vor seinem Gott das zu verantworten hat. Was konnte man wissen? Es gab, wie gesagt, eine jüdische Gemeinde, und es gab einen sehr gepflegten Judenfriedhof. Nach der Machtergreifung standen SA-Wachen vor den jüdischen Geschäften. Indem



Oben: Wehlau — Schützenfestplatz auf der Schanze. Die Aufnahme muß vor 1893 entstanden sein, als auf dem Glumsberg ein Gastwirtschaftsgebäude entstand.

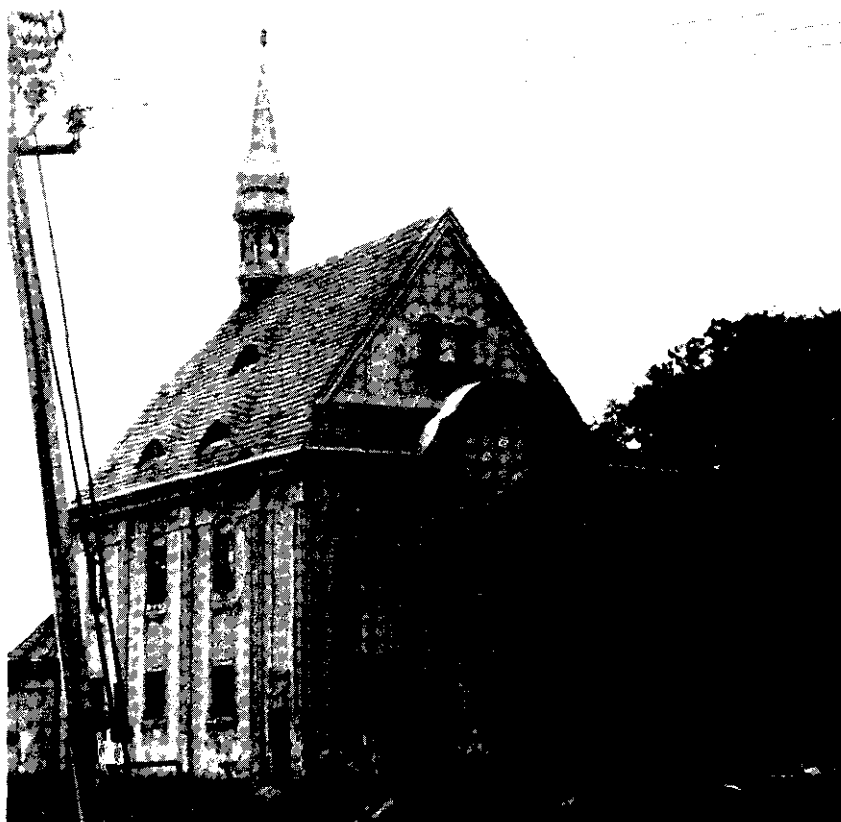
Unten: Wehlau — Kirche, Südseite.



niemand mehr dort einkaufte, gaben die jüdischen Mitbürger ihre Läden auf und zogen fort. Wohin? Wo sind sie geblieben? Niemand weiß es. In der sogenannten Reichskristallnacht am 8./9. November 1938 wurde der Judenfriedhof geschändet. Wer von den Juden geblieben war, mußte jetzt eine gelbe Armbinde tragen und sich als Jude kenntlich machen. Später waren diese Menschen verschwunden. Ein weiteres Ereignis muß die Wehlauer aufgestört haben: Im Juni 1940 wurde die Heilanstalt Allenberg aufgelöst, und, wie es hieß, wurden die Kranken „verlegt“. In die Gebäude zog SS ein. Gewiß, die Ausführung der Verbrechen lag in der Hand weniger. Vor den Augen der Öffentlichkeit wurde es abgeschirmt. Aber jeder Deutsche konnte miterleben, was jüdische Mitbürger erleiden mußten, von kalter Gleichgültigkeit über versteckte Intoleranz bis zu offenem Haß (? D. Red.). Hat es das in Wehlau nicht auch gegeben? Es gab viele Formen, das Gewissen ablenken zu lassen, nicht zuständig zu sein, wegzuschauen, zu schweigen. Als dann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, der mit der Katastrophe des Deutschen Reiches endete, wurden auch die Wehlauer — und jeder sehr persönlich — von den furchtbaren Verbrechen eingeholt, die auch in ihrem Namen begangen worden waren. Es war allzu natürlich und allzu menschlich, angesichts des „rette sich, wer kann“ alles stehen und liegen zu lassen und zu flüchten.



Wehlau — Blick in die Deutsche Straße. Das kleine Haus rechts ist der „Letzte Groschen“. Hier wurde bis 1896 Chausseegeld kassiert. Die Beflaggung der Straße erfolgte zur 600-Jahr-Feier der Stadt Wehlau 1936.



*Wehlau — Katholische St. Josephskirche in der Neustadt beim alten Friedhof
Die Aufnahme wurde 1985 gemacht. Welche Bestimmung die Kirche jetzt hat, ist
nicht bekannt.*

Vom Zweiten Weltkrieg bis zum Ende Wehlaus

Wehlau wird erst am 22. September 1945 direkt vom Krieg erfaßt. Bis dahin ist es eine Oase des Friedens bei gleichzeitiger Rationierung der Lebensmittel. Wehlau aber ist seit dem Angriff auf Rußland täglich Zeuge, wie Munitionsverorgungs- und Truppentransportzüge am Bahnhof vorbeifahren, und wie dann jeweils Lazarettzüge zurückkehren. Am 26./27. sowie 29./30. August 1944 findet der britische Großangriff auf Königsberg statt. Man wird Zeuge, wie die Ausgebombten sich aufs Land flüchten. Das letzte Weihnachtsfest 1944 und auch noch die ersten 20 Tage des neuen Jahres 1945 sind von einer trügerischen Ruhe. Auf dem Rathaus jedoch stellen die Parteigrößen keine Fahrtgenehmi-

gungen und also Abreisegenehmigungen aus. Durch die ständig zunehmenden Flüchtlingstrecken aus den weiter östlich gelegenen Gebieten merkt man jedoch, daß etwas nicht stimmt.

Am 21. Januar, 10.00 Uhr, werden die Glocken sturmgeläutet: Wehlau soll beschleunigt verlassen werden. Superintendent Johannes Zachau predigt am Nachmittag zum letzten Mal in der unzerstörten Ordenskirche. Am 22. Januar gegen 9.00 Uhr wurden die ersten Russen vom Kirchturm aus und gleichzeitig durch August Strehlau vom Turm des Kreishauses gesichtet. Sie kamen vom Stadtwald her. Strehlau führte ein letztes amtliches Telefongespräch mit Fräulein Gehrmann vom Postamt, um weisungsgemäß die wichtigsten Teile der Fernsprechanlage nunmehr zerstören zu lassen. Gegen 10.00 Uhr verlassen die letzten Repräsentanten der Wehlauer Kreis- und Stadtverwaltung (Strehlau, Werbing, Fräulein Gehrmann) die Stadt. Danach verlieren sich die Spuren: eine detaillierte Schilderung des sowjetischen Einbruchs nach Wehlau ist nicht möglich; man kann ihn nur rekonstruieren.

Wie schon gesagt, am 24. 1. 1945 ist Wehlau endgültig russisch besetzt. Die Russen plündern die Häuser und stecken die Stadt anschließend in Brand. Die Stadt ist danach zu 80% zerstört. Das Wehlau, das noch viele von Ihnen kennen, gibt es nicht mehr. Rathaus, Kirche und Steintor, die wichtigsten Bauzeugen der Ordenszeit, sind zerstört. Es stehen noch das Luisenhaus, die Deutsch-Ordens-Schule, das Gartenlokal Glumsberg und als Wahrzeichen: der Wasserturm.

Wehlauer Geschichte 1945—1986

Die Geschichte der Wehlauer, nicht mehr der Stadt Wehlau, ist seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland Bestandteil dieses ihres Neuanfangs auf der Grundlage der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit in einer demokratischen Staatsform. Die Wehlauer und ihre Nachkommen haben hier eine neue Heimat gefunden, ein jeder an seinem Ort. Nicht mehr „neue“ Heimat, sondern einfach Heimat ist die Bundesrepublik jenen geworden, die zwar von Wehlauern abstammen, aber hier geboren wurden.

Die Wehlauer wie alle anderen Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße sowie dem Sudetenland treffen sich seit dem Ende des Dritten Reiches regelmäßig in verschiedenen Städten der Bundesrepublik. Seit 1947 ist die Kreisgemeinschaft Wehlau ein eingetragener, gemeinnütziger Verein. Neue Heimat für diesen Verein, aber auch für die Wehlauer ist seit dem 27. August 1955 die Stadt Syke und der Landkreis Grafschaft Hoya. Diese nun schon über 30jährige Patenschaft hat sich bewährt in der Stärkung der zwischenmenschlichen Zusammengehörigkeit und der Pflege der Kulturgüter: seit 1974 hat man gemeinsam eine Wehlauer Dokumentation zusammengestellt und sie jetzt gleichsam als neues Kreisheimatmuseum im sogenannten Wehlauer Spieker, Teil des Syker Heimatmuseums, ständig eingerichtet. 1985 konnte auf Grund eines nicht genannt werden möchtenden Besuchers im heute russischen Wehlau ein Backstein der alten Ordenskirche in den Spieker gebracht werden — zusammen mit zahlreichen Fotos über das heutige Wehlau (russisch: Znamensk) (veröffentlicht im Heimatbrief 34. Folge, 1985). Die heutige 650-Jahr-Gedächtnis-

feier der Gründung der Stadt ist der vorläufige Höhepunkt in den partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Stadt Syke und den Wehlauern. Die Wehlauer danken den Bewohnern der Stadt Syke und ihren Repräsentanten für in der Vergangenheit immer bereitwillig gegebenen Rat und Hilfe. Auch wenn Syke heute Große Kreisstadt des Landkreises Diepholz geworden ist, vertrauen wir auf eine gute zukünftige Zusammenarbeit.

Ich habe versucht, das Bild Wehlaus als einer Stadt mit einer wirtschaftlich tüchtigen, nie aufsteckenden, immer wieder anpackenden, lebenszugewandten, Geselligkeit, Sport und Kultur liebenden und auch sozial engagierten Bürgerschaft zu zeichnen — das Bild einer Stadt, wie es sicher viele gibt und auf die man berechtigt stolz sein darf: aber nicht nur die Wehlauer, sondern auch die Syker!

II.

Das vorläufige Ende Wehlaus ist tief eingebettet in die deutsche Geschichte: Der 24. Januar 1945 und dann der 8. Mai 1945 können nur begriffen werden im Zusammenhang mit jenem 30. Januar 1933, dem Beginn der Errichtung einer totalitären Diktatur in Deutschland. Diese Diktatur war von Anfang an auf Krieg hin angelegt (? D. Red.), auch wenn die meisten Deutschen das nicht wollten. Zuerst wurden die anderen von Deutschland zu Kriegsopfern gemacht, zuerst die Polen und dann auch die Russen, bevor wir selbst — und auch die Wehlauer — zu Opfern unseres eigenen Krieges wurden. Wenn wir heute des verlorenen und des zerstörten Wehlaus gedenken, so dürfen wir den Gesamtzusammenhang nicht verdrängen, in dem das erste möglich wurde. Zerstörung und die Folgelasten des Krieges wurden willkürlich und ungleichmäßig verteilt. Zu dieser ungleichmäßigen Lastenverteilung gehört auch, daß Millionen aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Dennoch haben sie sich am 5. August 1950 in der Charta der Heimatvertriebenen zu Verzicht auf Rache und Vergeltung feierlich bekannt. Diesen Gewaltverzicht gilt es, nicht gering zu achten. Er setzt an die Stelle von Gewalt als Mittel der Politik das Verständigungsgebot; es sucht den friedlichen Wandel, den Ausgleich der berechtigten Interessen der Nachbarn wie auch der Deutschen. Es sucht die freiheitliche Lösung mit dem Ziel der Menschenrechte für **alle** europäischen Völker, ist eine Treuhänderschaft auf Zeit für das **ganze** Europa. Freilich, Gewaltverzicht ist nicht gleichbedeutend mit der völkerrechtlichen Anerkennung, widerrechtlich, und das heißt gewaltsam eroberten Gebiete. Gewaltverzicht bedeutet aber auch die Anerkennung des neu gewachsenen Heimatrechtes der nunmehr seit 1945 dort lebenden Russen und Polen.

Für die weit über Fünfzigjährigen ist Wehlaus heute eine Erinnerung an die Kindheit, die Jugendzeit, die erste Liebe, Erinnerung an Verwandte und Freunde. Die Erinnerung wird schemenhaft für diejenigen, die jünger als fünfzig, aber noch in Wehlaus geboren wurden. Für die nach 1945 Geborenen ist Wehlaus nur noch ein Wort. Das Wort aber ist Träger von Geist.

„Aus Wehlaus wäre noch etwas Treffliches zu machen“, sagte einst Herzog Albrecht, der die Stadt sehr liebte. Ich setze dagegen: „Von den Wehlauern wird noch manches Treffliche kommen...“. Der ehrwürdige Altar der Wehlauer Or-

denkskirche hatte die Struktur des Gleichnisses vom Weinstock und den Reben. Friedensliebe ist eine Frucht an diesem Weinstock. „Und Friedensliebe zeigt sich gerade auch daran, daß man seine Heimat nicht vergißt und deshalb entschlossen ist, alles zu tun, um immer in Frieden miteinander zu leben“. (Dr. Richard von Weizsäcker) Und er fährt fort: „Heimatliebe eines Vertriebenen ist kein Revanchismus!“

Heimat ist nicht nur ein Stück Land, eine Landschaft, Grundbesitz. Heimat ist aber auch, so sagt der bedeutende katholische Dichter Reinhold Schneider, vor allem ein geistiger Raum, in den wir mit einem jeden Jahre tiefer eindringen. Denn wir haben hier auf Erden keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebräer 13, Vers 14). Prof. Dr. Reinhard Kuhnert (geb. 1939)

Anmerkung der Redaktion

Der Schluß der Rede (II) von Prof. Dr. Kuhnert (Jahrgang 1939) fand nicht den Beifall aller Festteilnehmer am 20. Juli 1986; auch der Vorstand der Kreisgemeinschaft Wehlau war mit der Tendenz, die aus Kuhnerts letzten Worten erkennbar war, nicht einverstanden.

Es wäre unfair, diese Passagen aus unserer Berichterstattung etwa zu streichen. Wir haben die Ansprache von Prof. Dr. Kuhnert in vollem Wortlaut abgedruckt. Es sei uns aber gestattet, einige Anmerkungen zu machen.

Prof. Dr. Kuhnert sagt, Heimat sei nicht nur ein Stück Land, eine Landschaft, Grundbesitz. Wir sagen, Heimat ist auch ein Stück Land, eine Landschaft, Grundbesitz. Des weiteren sagt Prof. Dr. Kuhnert: „Gewaltverzicht bedeutet aber auch die Anerkennung des neu gewachsenen Heimatrechts der nunmehr seit 1945 dort lebenden (d. h. in Ostdeutschland, D. Red.) Russen und Polen.“

Aus diesen Sätzen spricht die Anerkennung der Annexion Ostdeutschlands, Anerkennung eines Unrechtsaktes. Nach geltendem Völkerrecht ist jede Annexion fremden Staatsgebietes verboten. Unrecht kann nie die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben der Völker sein. Der Abschluß des Ersten Weltkrieges, der Vertrag von Versailles, war auf Unrecht aufgebaut. So wurde damals der Grund gelegt für das Entstehen des Zweiten Weltkrieges. Daraus sollten wir gelernt haben. „Das Recht muß nie der Politik, wohl aber die Politik jederzeit dem Recht angepaßt werden.“ Immanuel Kant.

In der Grundsatzklärung der Landsmannschaft Ostpreußen vom 18. Oktober 1985, die die Grundlagen und Ziele des politischen Handelns der Landsmannschaft festlegt, heißt es u. a. „Die anzustrebende Friedensregelung und die Wiederherstellung verletzten Rechts müssen neues Unrecht, neue Unmenschlichkeit ausschließen. Die deutschen Heimatvertriebenen haben schon 1950 in ihrer Charta auf Rache und Vergeltung verzichtet. Eine Vertreibung der in Ostdeutschland seit 1945 angesiedelten Bevölkerung darf nicht stattfinden. Dem Einzelnen muß die Freiheit gebühren, im Lande zu bleiben oder in seinen Staat zurückzukehren. Wie dies in der EG bereits verwirklicht ist, muß es dem Einzelnen möglich sein, sich frei niederzulassen, wo er es will.“

Je stärker die Menschenrechte sich durchsetzen, umso besser steht es um den Frieden in der Welt. Nur unter dieser Voraussetzung wird es auch möglich sein, eine Regelung ohne Gewalt herbeizuführen."

Es ist sehr einfach, die Bibel zu zitieren: „Denn wir haben hier auf Erden keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Wenn das die einzige Richtschnur unseres Handelns ist, machen wir uns mit schuldig, wenn Unrecht, Gewalt und Haß auf Erden herrschen.

Sitzung des Wehlauer Kreistages am 19. Juli 1986

Am 19. Juli 1986 fand im Sitzungssaal des Rathauses der Stadt Syke eine Sitzung unseres Kreistages statt.

Da der bisherige Kreisvertreter Rudolf Meitsch im Februar 1986 zurückgetreten war, wurde der bisherige Stellvertreter Joachim Rudat zum Kreisvertreter einstimmig gewählt. Neuer stellvertretender Kreisvertreter wurde Wilhelm Witt (Gr. Engellau), Bremen.

Im Jahre 1987 ist ein neuer Kreistag zu wählen. Für die Wahlvorbereitung wurde ein Wahlausschuß berufen, dem folgende Personen angehören: Richard Ley, Ise Rudat, Viktor Titius und Ursula Weiß.

Über Ort und Zeitpunkt des Hauptkreistreffens 1987 ist noch nicht entschieden worden; es wurde Bassum in Aussicht genommen. Möglicherweise soll außerdem ein Regionaltreffen in Reutlingen stattfinden. Ferner wurde angeregt, zusammen mit der Kreisgemeinschaft Labiau ein Jugendtreffen durchzuführen.

Da das Kreisbuch Wehlau vergriffen ist, soll festgestellt werden, was ein bezgrenzter Nachdruck kosten würde. Voraussetzung für einen Nachdruck ist aber auch, daß sich genügend Interessenten finden. Die Herausgabe eines Bildbandes soll beschleunigt werden. Für die Zusammenstellung stehen Werner Lippke und Rudolf Meitsch zur Verfügung.

Es wurde beschlossen, einen Familienfragebogen herauszugeben, durch den Namen und Anschriften der Nachkommen erfaßt werden; der Fragebogen soll dann dem Heimatbrief beigeheftet werden.

Es wurde beschlossen, den Stadtbüchereien Syke und Bassum je 50 ausgewählte Bücher aus der Wehlauer Kreisbücherei leihweise zur Ausleihe zu überlassen.

Schließlich wurde in Aussicht genommen, in Syke einen Wehlauer Gedenkstein in Rathausnähe aufzustellen oder im Rathaus eine entsprechende Bronze-tafel anzubringen.

Gruß der Kreisgemeinschaft Labiau

Der Kreisvertreter unseres Nachbarkreises Labiau, Hans Terner, gedachte unseres Kreistreffens und des Jubiläums der Stadt Wehlau im „Ostpreußenblatt“ mit folgenden Worten.

An diesem Wochenende gedenkt die Kreisgemeinschaft Wehlau anlässlich ihres Jahrestreffens in der Patenstadt Syke in besonderer Weise der vor 650 Jahren gegründeten Stadt Wehlau. Vielfältig sind die Bindungen zwischen den

beiden Heimatkreisen. So waren die zwischen Preußen, Schweden und Polen in den Jahren 1656 und 1657 abgeschlossenen Verträge von Labiau und Wehlau sehr bedeutsam für die Geschichte Ostpreußens.

Ausdruck einer tieferen Verbindung auf heimatkundlicher Ebene bildeten einst die Pregel-Alle-Deime-Hefte. Der große Pferdemarkt in Wehlau wurde stets zum Anziehungspunkt für die Labiauer Landwirte. Einige namhafte Forsten gingen jeweils in die Kreisgrenzen über.

Während gemeinsamer Treffen in den Nachkriegsjahren zeigte sich immer wieder, daß nicht nur viele familiäre Beziehungen zwischen Labiauern und Wehlauern bestehen, sondern auch von Hause aus geprägtes gutes Einvernehmen herrscht.

So gehen unsere Grüße und Wünsche, verbunden mit einer herzlichen Gratulation zum Jahrestag ihrer Stadtgründung, an die Wehlauer. Möge es ihrer Kreisvertretung gegeben sein, auch in der Zukunft segensreich zum Wohle ihrer Kreisgemeinschaft zu wirken, und es uns allen vergönnt sein, vielleicht doch noch einmal unsere Heimat wiederzusehen.



Unser Kreisvertreter Joachim Rudat stellt sich vor

Liebe Landsleute aus dem Kreis Wehlau!

Am Sonnabend, dem 19. Juli 1986, hat mich der Wehlauer Kreistag während seiner Sitzung in der Patenstadt Syke, also anläßlich der Feier zum 650jährigen Jubiläum unserer Kreisstadt Wehlau einstimmig zum Kreisvertreter gewählt.

Zum stellvertretenden Kreisvertreter — dieses Amt hatte ich Ende der siebziger Jahre vom unvergessenen Gustav Wisboret übernommen — wurde gleichzeitig Wilhelm Witt, früher Groß Engellau, gewählt.

Wilhelm Witt, der im Kreistag und Kreis Ausschuß für unsere Heimat seit langen Jahren tätig ist, möchte ich an dieser Stelle besonders dafür danken, daß er diese Aufgabe übernommen hat.

Danken möchte ich dem Kreistag, daß er unserem „Gespann“ sein Vertrauen geschenkt hat. Wir wollen alles in unserem Rahmen Mögliche tun, um dem gerecht zu werden.

Zu besonderem Dank verpflichtet ist die Kreisgemeinschaft aber dem bisherigen Kreisvertreter Rudolf Meitsch, der sein Mandat aus gesundheitlichen Gründen im Februar ds. Js. niederlegte. Seit Jahrzehnten für uns tätig, war er dann Kreisältester und wurde 1978 Kreisvertreter, als er mit Werner Lippke diese Ämter tauschte. Wir freuen uns, daß Rud. Meitsch versprochen hat, auch weiterhin den von ihm seit vielen Jahren so vorzüglich gemachten „WEHLAUER HEIMATBRIEF“ herauszugeben.

Nun möchte ich mich Ihnen vorstellen. 1931 in Gr. Ponnau im Kirchspiel Pli-bischken als Bauernsohn geboren, besuchte ich die dortige Volksschule und anschließend die Aufbauschule in Ragnit. Die Kriegereignisse und die Vertreibung nach Schleswig-Holstein beendeten die reguläre Schulausbildung. Es folgte, der Not gehorchend, eine handwerkliche Ausbildung und danach eine kürzere Tätigkeit in diesem Beruf.

Schon Anfang der fünfziger Jahre kam der Wechsel in den kaufmännischen Bereich. Abendkurse und viele Seminare sorgten für die Fortbildung.

Seit 25 Jahren bin ich nun bei einem mittelständischen Unternehmen der Elektroindustrie als Repräsentant für Norddeutschland tätig. Im Jahre 1957 habe ich Ilse Gritzuhn aus Lyck geheiratet. Wir haben zwei Kinder.

Der Beginn meiner Tätigkeit in der Kreisgemeinschaft liegt im Jahre 1949. Damals, als Landsmann Gutzzeit der erste Kreisvertreter war, habe ich bei den Treffen u. a. in der Hamburger „Elbschlucht“ und in „Planten und Blumen“ schon Jugendliche aus unserem Kreis gesammelt und Namenslisten angefertigt.

Ab Frühjahr 1949 war ich an der Gründung und dem Aufbau der Jugendgruppe „Ostpreußische Jugend“ in Hamburg beteiligt, in der ich dann mehrere Jahre

Unser Foto auf der gegenüberliegenden Seite: Teilnehmer der Kreistagsitzung am 18. Juli 1986 im Saal des Syker Rathauses.

In der vorderen Reihe von links: Kreisvertreter Joachim Rudat, Kreisältester Werner Lippke, Karteführerin Inge Bielitz, Bruno Jackstien, Ursula Weiß, Jürgen Balzereit, Richard Ley, Heini-Herrmann Schergaut.

Unmittelbar hinter Frau Weiß der stellvertretende Kreisvertreter Wilhelm Witt.

(Foto: H. Niedfeldt)

mitarbeitete. Parallel dazu baute ich in Pinneberg eine Gruppe der Ostdeutschen Jugend (odj), später DJO, auf. Der Existenzaufbau und die Familiengründung zwangen zur Unterbrechung dieser Aktivitäten.

Die beginnenden Verhandlungen, die zu den berüchtigten Ostverträgen führten, brachten mich dann wieder in die landsmannschaftliche Arbeit zurück.

Auf der diesjährigen Herbsttagung der Ostpreußischen Landesvertretung, dem obersten Gremium der Ostpreußen, die am 18. und 19. Oktober stattfand und an der ich für den Kreis Wehlau teilnahm, wurde ich in den Finanz-Ausschuß gewählt.

Mein Mandat als Kreisvertreter endet zusammen mit dem der übrigen Mitglieder des Wehlauer Kreistages im kommenden Jahr mit der Wahl eines neuen Kreistages. Bis dahin ist noch viel Arbeit zu leisten.

Liebe Landsleute, ich bitte Sie sehr herzlich um Ihre aktive Mitwirkung; zeigen Sie Ihr Interesse an der Arbeit für unsere Heimat Ostpreußen, unterstützen Sie uns, indem Sie zu den Treffen kommen. Geben Sie uns Spenden, denn unsere ehrenamtliche Arbeit erfordert dennoch viel Geld und viel Mühe. Sie wird in unserer kanppen Freizeit geleistet und die Mitarbeiter müssen immer weite Reisen auf sich nehmen, wenn sie sich zu Besprechungen und zur gemeinsamen Arbeit treffen wollen.

Übernehmen Sie bei uns Aufgaben. Besonders jüngere aktive Mitarbeiter sind uns sehr willkommen!

Abonnieren Sie die gute und informative Zeitung der Ostpreußen „Das Ostpreußenblatt“!

Was wissen Ihre Kinder und Enkel von unserer Heimat? Die „Gemeinschaft Junges Ostpreußen“ bietet viele Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Schicken Sie Ihr Kind oder Ihren Enkel dorthin.

Unterlagen über „Das Ostpreußenblatt“ und die „GJO“ können Sie von mir erhalten. Wir alle sind das dem Land unserer Eltern und Vorfahren schuldig.

Ihr Joachim Rudat

— Kreisvertreter —

Dorftreffen Pregelstal — fast wie zu Hause

Historisch gesehen konnte Pregelstal nichts bieten. Wir hatten eine Kirche, die jedoch im 15. Jahrhundert abbrannte. Seit dem Bau der Straße und der Eisenbahn Königsberg — Tapiau — Insterburg lag unser Dorf abseits der Verkehrsverbindungen. Und dennoch hatte Pregelstal, nach der Volkszählung im Jahre 1939, über 700 Einwohner und war somit das viertgrößte Dorf im Kreis Wehlau. Was waren die Gründe für die bis 1945 noch ansteigende Einwohnerzahl?

Die Leute lebten hauptsächlich von der Landwirtschaft oder hatten ihren Broterwerb im handwerklichen Bereich. Es gab also im großen und ganzen nur zwei Interessengruppen, wobei es keine Abgrenzung oder Abkapselung gab. Im Gegenteil: Der in den zwanziger Jahren gegründete „Handwerker-Verein Pregelstal“ kochte kein eigenes Süppchen und hat auch mit seinen Sommerfesten und anderen kulturellen Veranstaltungen sehr viel für die Dorfgemeinschaft getan. Das förderte zunehmend das Gefühl der Zusammengehörigkeit.



Joachim Rudat. Er wurde am 18. Juli 1986 in Syke zum neuen Kreisvertreter gewählt.

Als nun Irmgard Retat, geb. Weinreich, und ihr Ehemann Fritz die Pregelswalder zu einem Treffen am 8. Mai 1986 in ihr Haus einladen, waren es mit Ehegatten etwa 30 Personen. Manche sahen sich nach über 40 Jahren zum ersten Mal. Aus allen Gesprächen klang immer wieder die Heimattreue und die Verbundenheit mit Pregelswalde durch. Außerdem hatten Irmgard und Fritz mit Hilfe ihrer Söhne es meisterhaft verstanden, ihren Bauernhof heimatgerecht zu schmücken. Da hing beispielsweise eine schwarz-weiße Fahne mit dem Emblem der Elchschaufel quer über den Hof. In der Wohnung ein selbstgeknüpfter Wandteppich mit der Darstellung des Dorfplans. Weitere Fotografien und Bilder mit Motiven der Heimat vermittelten den Eindruck, zu Hause zu sein.

Nach über 40 Jahren hat sich vieles verändert, besonders der Mensch. Manche waren in den dreißiger Jahren noch schulpflichtig, andere als Heranwachsende in der Lehre. So war es in den ersten Minuten der Begegnung nicht möglich, auf Anhieb einen damaligen Spielfreund oder ein gleichaltriges Mädchen aus der Nachbarschaft wiederzuerkennen. Es gab Freudentränen, Umarmungen, viele Fragen und Antworten. Erstaunlich das Verständnis und das Mitgefühl der Ehepartner und Freunde, die als Nicht-Pregelswalder zu uns gehörten. Das war eine Gemeinschaft! Irmgard und Fritz hatten sich den Beginn des Treffens etwas anders vorgestellt. Da sollte zunächst eine etwas formelle Begrüßung stattfinden mit einem kleinen Umtrunk. Aber die „Schabberei“ zu zweit oder in kleinen

Gruppen nahm kein Ende. Wer wagte, hier zu stören! Erst am nächsten Tag hatte man einen Überblick, wer zu wem gehört, wer jetzt wo wohnt und wie das Schicksal nach der Vertreibung gewesen ist. Für das leibliche Wohl sorgten unentwegt Irmgard und Fritz, die auch noch darüber hinaus für die Unterbringung gesorgt hatten. Sie taten es uneigennützig ohne Bezahlung, wofür ihnen nochmals herzlich gedankt sei! Es ist nur zu hoffen, daß durch eine freiwillige Spendenaktion die Unkosten nicht zu hoch waren.

Der Höhepunkt war der Abend des 9. Mai. Über einen Ortsplan des Heimatortes wurde leidenschaftlich diskutiert. Bilder aus der Schulzeit und einige Aufnahmen aus der Jugendzeit wurden herumgereicht. Irgendwer stimmte das Ostpreußenlied an, das schließlich von allen gesungen wurde. Spontan bestand der Wunsch, einen „Bürgermeister“ zu wählen. Die Wahl fiel einstimmig auf Gerhard Kugland. Zur Mitarbeit war Irmgard bereit. Beide wollen fortan erneute Treffen organisieren.

Wer einen Ortsplan haben möchte oder die Anschriften der Teilnehmer vom ersten Treffen, der wende sich bitte an: Gerhard Kugland, Sylter Bogen 30, 2300 Kiel 1.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünscht allen

Gerhard Kugland

Kirchspieltreffen Grünhayn

Das nächste Grünhayner Kirchspieltreffen findet am Sonnabend, dem 23. Mai und Sonntag, dem 24. Mai 1987 statt. Das Treffen ist im Hotel Werrastrand, Ortsteil Laubach, 3510 Hann. Münden 18 (Tel. 055 41/3 32 58 oder 3 42 58). Beginn des Treffens am 23. Mai, 14.00 Uhr.

Hinweis für Autofahrer: Autobahnabfahrt „Hann. Münden — Werratal“ benutzen, Weiterfahrt in Richtung Hann. Münden; das Hotel liegt ca. drei Kilometer nach der Ortsausfahrt Hedemünden, links der Werra.

Bahnreisende fahren bis Hann. Münden. Abholdienst wird organisiert. Bei Bedarf nehmen Sie bitte telefonisch Verbindung mit Frau Elly Preuß (055 41/61 26) auf. Dort erhalten Sie auch auf andere Fragen, die das Treffen betreffen Auskunft.

Bringen Sie bitte Fotos, Filme und Dias vom Treffen 1986 in Hann. Münden und auch vom Treffen 1986 in Syke mit.

Treffen der Allenburger in Hagen

Die Allenburger treffen sich am 9./10. Mai 1987 in der Patenstadt Hoya. Wir tagen wieder im „Lindenhof“ in der Deichstraße. Eintreffen am 9. Mai um die Mittagszeit. Um 15.00 Uhr Begrüßung und Kaffeetafel, Unterhaltung, ostpreußische Wippchen und Bilder.

Nach dem Abendessen ab 20.00 Uhr Tanz und Unterhaltung mit den

Hoyaern und dort ansässigen Vertriebenen. Am Sonntag nach dem Frühstück (ca. 9.00 Uhr) bleiben die Allenburger unter sich, um einige interne Dinge zu besprechen.

Die Allenburger würden es begrüßen, wenn auch die Angehörigen des Nachbarkirchspiels Gr. Engellau dabei wären. Selbstverständlich sind auch die früheren Einwohner der zu den

Kirchspielen gehörenden Dörfer eingeladen.

Wir wollen ein Stück Heimat wieder lebendig werden lassen, wobei auch der Ernst der politischen Lage nicht außer acht bleiben darf. Eine Besichtigung der Heimatstube ist eingeplant.

Wer wegen der Unterbringung nicht

Bescheid weiß, wende sich an die Stadtverwaltung Hoya, Herrn Schützek, Tel. 04251/461 bis 464. Im „Ostpreußenblatt“ werden noch rechtzeitig die Hotels in Hoya veröffentlicht, wahrscheinlich auch einige Privatquartiere. Bis zum Treffen grüßt sie alle Ihr
Werner Lippke.

Dorftreffen Lindendorf

Wir erinnern daran, daß das nächste Treffen der Lindendorfer am 25./26. April 1987 stattfindet. Treffpunkt ist wieder das Familienferienheim Teutoburg, 4800 Bielefeld 18 (Ortsteil Ubbedissen).

Auskünfte erhalten Sie bei Manfred Marquardt, Markgrafenstr. 4, 4800 Bielefeld 1, telefonisch an Werktagen bis 16.00 Uhr unter der Nr. 05231/744308.

Das Ostheim in Bad Pyrmont

Das Ostheim der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont steht allen Landsleuten als Stätte der Begegnung zur Verfügung. So kann man dort Ferien machen, Klassentreffen u. ä. durchführen. Das Haus verfügt über 57 Betten in Ein- und Zweibettzimmern mit fl. w/k Wasser, Etagentoiletten und -duschen und mehreren Aufenthaltsräumen für kleinere oder größere Gruppen.

Klassentreffen, Mindestaufenthalt zwei volle Tage, besonders an Wochenenden, müssen lange im voraus geplant werden, da die Nachfrage sehr groß ist.

Einzelgäste oder Ehepaare können nur zu den Freizeiten aufgenommen werden, deren Termine für 1987 wie folgt liegen:

Frühjahrsfreizeit vom 31. März bis 9. April;

Sommerfreizeit vom 23. Juni bis 7. Juli und vom 8. Juli bis 22. Juli;

herbstliche Ostpreußentage vom 29. September bis 8. Oktober;

Weihnachtsfreizeit vom 17. Dezember bis 4. Januar 1988.

Außerhalb dieser Zeiten können nur Gruppen ab acht Personen aufgenommen werden.

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an Ostheim e.V. z. Hd. Hans-Georg Hammer, Parkstr. 14, 3280 Bad Pyrmont.

Warum „Nadolnystraße“ in Wehlau?

In einem früheren Heimatbrief hatten wir gefragt, ob uns jemand sagen könne, woher die *Nadolnystraße in Wehlau ihren Namen hätte*. Eine endgültige und sichere Antwort bekamen wir auch nicht von alten Wehlauern, die es hätten wissen können. Es war nur klar, daß es sich um eine bedeutende Persönlichkeit gehandelt haben muß. Da die Straße nach dem 1. Weltkrieg entstanden war, war es erstaunlich, daß schon jetzt — nach ca. 60 Jahren — sich niemand an diese Persönlichkeit erinnern konnte. War der Mann etwa gar nicht aus Wehlau? Aber warum denn dieser Straßename?

Das Rätsel ist gelöst. Der Zufall hat wieder einmal geholfen. Im Lötzener Heimatbrief Nr. 58 vom November 1985 fand ich einen Artikel „Die Ostpreußische Heimstätte und Ernst Nadolny“. Die Ostpreußische Heimstätte hatte in Wehlau gebaut; die Straße wurde nach dem Generaldirektor der Heimstätte Ernst Nadolny benannt. Seine Tochter berichtet über das Leben und Wirken ihres Vaters.

Ernst Nadolny wurde am 7. Januar 1885 in Groß Stürlack, Kreis Lötzen, geboren. Sein Bruder ist der bekannte Botschafter Rudolf Nadolny. Ernst Nadolny studierte Jura in Königsberg Pr. und war zunächst Rechtsanwalt und Notar in Neidenburg. Er wurde dann bei der Raiffeisengenossenschaft in Neidenburg tätig, besonders auf dem Bausektor. Es entstanden durch seine Initiative die ersten Siedlungen. 1916 berief ihn der damalige Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. von Batocki, der auf die Siedlungstätigkeit in Neidenburg aufmerksam geworden war, zur Ostpreußischen Landgesellschaft nach Königsberg. Von da aus sollte er die Siedlungsgesellschaft, die Ostpreußische Heimstätte aufbauen.

Während sich die Landgesellschaft mit dem An- und Verkauf der großen Güter beschäftigte, war es das Ziel der Heimstätte, eine Wohnungs- und in der Hauptsache ländliche Fürsorgegesellschaft zu schaffen, als provinzielle Treuhandstelle für das Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen. Es war eine GmbH mit öffentlich-rechtlichen Aufgaben. Ernst Nadolny hat in den 20er Jahren die Ostpreußische Heimstätte, deren Generaldirektor er wurde, zum Aufblühen gebracht. Die Heimstätte trat im wirtschaftlichen Leben der Provinz stark hervor durch Schaffung der Nebenerwerbsstellen. „Jedem Arbeiter sein eigenes Häuschen“, war die Devise Nadolnys. In Kapkeim wurde eine Handweberei gegründet, im Kreis Tilsit/Ragnit eine Töpferei u. a. m.

Als Vorsitzender des Verwaltungsrates und des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften in den Jahren 1926 bis 1933 hat Ernst Nadolny die Wohnungs- und Siedlungspolitik für das ganze Reichsgebiet beratend und in der Ausführung führend beeinflusst. Schon 1933 setzte ein Schlaganfall seiner Arbeit ein plötzliches Ende. Er starb am 27. Januar 1950 in Westdeutschland. Aus diesem Anlaß schrieb der Verband der Heimstätten, der in Düsseldorf seinen Sitz hat, an Frau Nadolny u. a. „... Es ist Ihnen wie uns bewußt, daß die Heimstättenbewegung in ihren Anfängen und mit ihren schönsten Ergebnissen unlöslich mit seinem Namen verknüpft ist, und wir haben den Wunsch, daß dies Bewußtsein lebendig bleibt.“

Wenn in den 20er Jahren die Stadtväter von Wehlau diesen bedeutenden Ostpreußen dadurch ehrten, daß sie eine Straße nach ihm benannten, so soll dieser Artikel ein wenig dazu beitragen, daß sein Name und seine Leistung in unserem Bewußtsein bleiben.

rm

Hauptkrestreffen 1987 20./21. Juni in Bassum

Wieviel Pferde gab es in Wehlau?

Bruno Rosenbaum (Internationale Möbelspedition Wehlau, dann Königsberg, nach der Vertreibung Plön) hat sich darüber Gedanken gemacht, wieviel Pferde es in der Stadt Wehlau und der nächsten Umgebung gab. Nachfolgend das Ergebnis seines Nachdenkens.

Wir haben weder in Wehlau noch in Königsberg etwas retten können. Ich bin also nur auf mein Gedächtnis angewiesen. Alles liegt 60 Jahre und mehr zurück. Wenn ich jemand vergessen haben sollte oder falsche Namen eingesetzt, so bitte ich dies zu entschuldigen. Der vortreffliche Bericht von Frau Schoof (Wehlauer Heimatbrief, Folge 32) hat mich sehr beeindruckt. Ich kannte Familie Schoof gut. Ich wurde von meinem Vater als kleiner Bote benutzt, um die schweren Pferde, ein Rappe und ein Brauner, als Vorspann vor den Möbelwagen für den Allebrückenberg zu bestellen.

Ich wollte über alle Nutzpferde von Wehlau in der damaligen Zeit berichten, weil Pferde mich immer beeindruckt haben. Hier die Zusammenstellung:

Maurermeister Franz Neumann, Deutsche Straße, 4 Pferde; Stadtkämmerei, Allestraße, 5 Pferde; Fuhrunternehmer Gustav Bartschat, Neustadt, 2 Pferde; Fuhrunternehmer Adolf Funk, Neustadt, 2 Pferde (Tochter Mariechen bei Schuhhaus Franz Klementz beschäftigt, Frau Uschkerkeit); Spediteur Artur Rosenbaum, Deutsche Straße 9, Tel. 1 24, 4 Pferde, als Windschild und Langelott die Allebrücke baute ca. 16 Pferde im Stallgebäude, Scheunengrundstück in der Parkstraße; Viehhändler Müller, Deutsche Straße, 1 Pferd.

Ostpreußische An- und Verkaufsgenossenschaft, Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Hans Pieper, Große Vorstadt, 2 Pferde; Gebrüder Alex, Große Vorstadt, 2 Pferde; Bahnspedition Freund, Roßmarkt, 2 Pferde; Kaufmann Adolf Neumann, Neustadt, 2 Pferde; Mühlenbesitzer F. Freund, Grabenstraße, 2 Pferde; Kutscher

Der Altwalder Schulwagen



Kabjol, 2 Pferde; Viehhändler Sebold, Bahnhofstraße, 1 Pferd; Landwirt Hermann Neumann, Pregelstraße, 2 Pferde; Maschinenfabrik Menzel & Schoof, Kleine Vorstadt, 2 Pferde; Kutscher Gall, 2 Pferde; Kaufmann Hugo Schmeer, Markt, 2 Pferde; Paul Cherubini, Dampferspedition, Klosterstraße, Beschickung Dampfer Selika Richtung Königsberg Pr. und Motorboot Ruth Richtung Allenburg, 2 Pferde; Roßschlächter Gronau, Klosterstraße, 2 flotte Kleinpferde; Viehhändler Otto Peter, Kleine Vorstadt (der gehbehindert war und mit seinem kupierten Schimmelchen seine Schanzenwiesen befuhr und kontrollierte; ich glaube aber das Schimmelchen kam von Viehhändler Schiemann bei Gärtnerei Kullack), 3 Pferde; Gutsbesitzer Kurt Griese, Milchbude bei Holländerei, 3 Kutschpferde, kurz kupiert; Schulwagen Augken für Karla Fritsche, 1 schwarzer Araberhengst, der nur auf Kandarre gefahren wurde (der Kutscher Fischer fuhr nur im Stechtrab, so daß ich dachte, der Hengst käme nicht durchs Steintor, aber der Kutscher hatte ihn im Griff); Schulwagen Gut Richau, Gutsbesitzer Schiemann, 2 Pferde; Schulwagen Altwalde, 2 Kleinpferde (für die Mädchen Meyhöfer und die Kinder des Tischlermeisters Bluhm); Kaufmann Arnswald, Markt, 2 Pferde; Kaufmann Steinbach, Markt, 2 Pferde (mustergültige Bespannung und mustergültige Fahrweise des Seniorchefs); Landwirt Kawald, Marienhof bei Paterswalde, 2 Pferde; Kaufmann Adolf Belgard, Kirchenstraße, Getreide- und Kohlenhandlung, Kutscher Dehn, 2 Pferde.

Fleischermeister Römpke, Neustadt, 1 Pferd; Pferdehändler Achenbach, Neustadt, 1 Pferd; Bahnspedition Ernst Oberüber, Parkstraße, 5 Pferde; Spedition Paul Hantel, Neustadt, 4 Pferde (Hantel hat nach dem Tode von Artur Rosenbaum 1927 die Spedition Rosenbaum mit Pferden und Fahrzeugen übernommen); Fleischermeister Kleist, Große Vorstadt, 1 Pferd; Karusselbesitzer Rettig, Norkitten, 1 Pferd (braune Stute); Kaufmann Helmig, Selterfabrik, Pinnauer Straße, 2 Pferde; Mühlenbetrieb Pinnau A. G. (Reinberg), 4 Pferde (später großer Lastzug); Landwirt Urban, Richardstraße, 1 Pferd.

Ich muß hier abrechnen, da noch eine wichtige Pfarrlandsache von Wehlau zu berichten ist. Unser Speditionsbetrieb hatte zu damaliger Zeit das Pfarrland von Pfarrer Hardt gepachtet. Es waren 16 Morgen Pregelwiesen am toten Pregelarm an der Strecke zum Stadtwald auf der linken Seite. Pfarrer bzw. Superintendent Hardt fuhr jedes Jahr zu Pfingsten nach Holländerei zum Gottesdienst, Weihnachten nach Groß Nuhr. Fahrzeug war der Einspanner von Rosenbaum. Der Chef Artur Rosenbaum fuhr immer selber.

Einen Tag vor der Fahrt wurde das Einspannerfahrzeug hergerichtet. Unsere einmalige Wirtschafterin Johanna Schmidtke, ein Kutscher und natürlich Bruno wurden damit beauftragt. Die Wirtschafterin putzte die blanken Beschläge des Lackgeschirrs extra mit Sidol. Ich machte als kleiner Junge die Hufe des Pferdes vor der Abfahrt in Ordnung, nicht mit Fett, mit Urbin und mit einer harten Bürste wurden sie ganz blank geputzt. Das Pferd mußte ich dazu mit dem Fuß auf einen Hafersack von Mühlenbesitzer Hartung aus Taplacken stellen, der den gequetschten Hafer wöchentlich brachte.

Ich war für diese Fahrten als Bote meines Vaters tätig. Mir machte dann manchmal die Tochter Christel Hardt auf. Sie hatte ganz glattes Haar mit einem ganz scharfen Scheitel in der Mitte.

Unsere Wirtschafterin bekam alle zwei Jahre in den Sommerferien Urlaub nach Skaisgirren. Sie fuhr dann auch mit diesem Wagen und ich durfte mitfahren. Es ging über Skatiken durch den Wald in Richtung Reußwalde zum Oberförster Albert Liedtke, der der Bruder meiner verstorbenen Mutter war. Das Pferd wurde dort gefüttert und wir blieben über Nacht. Über Gr. Baum ging es dann weiter in Richtung Skaisgirren.

Bruno Rosenbaum grüßt alle Wehlauer sehr herzlich und würde sich freuen, wenn er von allen, die sich angesprochen fühlen, einen schriftlichen Gruß bekäme. Seine Anschrift ist Eutiner Straße 38/39, 2320 Plön.

Ergänzung zum Heimatbrief, 35. Folge

Im Wehlauer Heimatbrief, 35. Folge, Seite 46, veröffentlichten wir ein Foto einer Sexta der damaligen Realschule. Dazu gab uns Hubert Brueckhaendler eine Berichtigung und ergänzende Angaben.

Das Bild zeigt die Sexta 1922.

Und die Namen der abgebildeten Schüler. Obere Reihe von links: Preuß, Liedtke, Totenhaupt, Ewert, Briese (Tapiau), Fritz Knorr, Paulini, Heinz Schwermer (Tapiau), Willi Buchau, Alex, Borchert (Kl. Nuhr); zweite Reihe von oben: Hans Hundertmark, Neumann (Bürgersdorf), Ritter (Bürgersdorf), Abel, Neubert (Bürgersdorf), Heinrich (Aßlacken ?), Jo-

chen Schümann, Kristan, Schweiger (Wachlacken), Georg Titius; dritte Reihe von oben: Fritz Warstat, Böse (Allenburg), Horst Pietzko, Erich Jurr (Klinglacken), Hubert Brückhaendler, Studienassessor Gayko, Großmann, Werner Radtke, Herbert Rohde, Erich Schmidt, Richard Ley (Tapiau); untere Reihe (auf der Erde sitzend): Dieter Felsch, Liedtke, Kusch (Tapiau), Hans Radtke, Fritz Freund, Hasenbein, Kijschat, Gempff, Heinz Falkowski.

Wir bewundern Hubert Brückhaendlers Personengedächtnis und danken ihm herzlich für seine Ergänzungen.

Das Schicksal des Sanditter Schlosses

Wenn man im Schatten des Schlosses Sanditten aufwuchs, das den Grafen Schlieben gehörte, wußte man fast schon von klein auf, daß dieses unter den Schlössern Ostpreußens eine besondere Stellung einnahm.

Der beste Kenner der ost- und westpreußischen Landschlösser und Gutshäuser Carl E. L. von Lorck schreibt über Sanditten so: „... als das ganz zu Ende durchgestaltete Musterwerk unter ihnen (d. h. den Schlössern des Hochbarock wie z. B. Schlodien, Friedrichstein, Dönhoffstaedt. D. Red.), ungewöhnlich feinfühlig und sicher gebaut, darf ich Sanditten 1736 nennen. Es ist der stattlichste Vertreter für den Höhepunkt des Hochbarock im Osten. Entscheidend ist, wie nunmehr der Mittelteil als Kern des Ganzen die Flügel überragt und überwuchert. Wie ausgestreckte Arme laufen die Trakte der Längsfront zu den kleinen, wesentlich niedrigeren Seitenflügeln, die sich zwei Achsen tief und zwei Achsen breit, rechtwinklig einbiegen.

Der sehr große, eindrucksvolle Ehrenhof wird eingefasst durch zwei lange, niedrige Wirtschaftsgebäude, die aus der Fluchtlinie der Seitenflügel nach außen verschoben sind. Die hohe Mitte enthält die weitausholende Doppeltreppe und zum Pregel hin den durch zwei Stockwerke durchgehenden Gartensaal. Eine kassettierte Scheinkuppel erhielt der Saal 1830. Er gewinnt seinen besonderen Charakter durch die Doppelbilder von vierzehn Generationen der Grafen von Schlieben, Halbfiguren, die ihre Wappen vor sich halten... In Sanditten ist ein hochbarockes Ideal für das preußische Gutshaus vollkommen durchgeführt worden..." (Carl E. L. von Lorck, Landschlösser und Gutshäuser in Ost- und Westpreußen, Frankfurt 1972).

Wir wußten bisher, daß das Schloß mindestens 1952 noch stand, wenn auch völlig ausgeplündert. 1945 war es eine Zeitlang Gefangenenlager. Seit dem Sommer 1985 wissen wir, daß es nur noch eine Ruine ist.

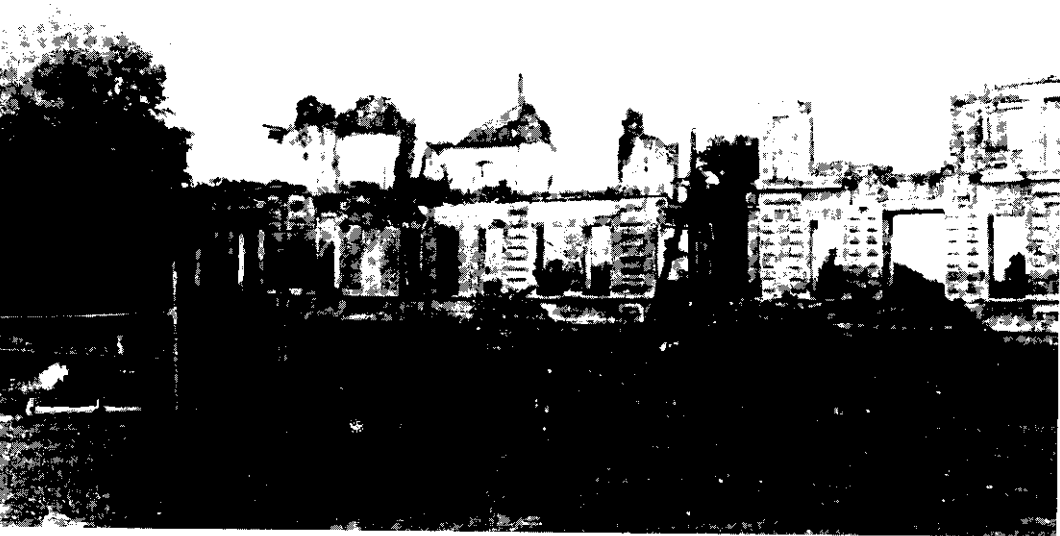
Schloß Sanditten, Gartenseite





Schloß Sanditten. Oben: Straßenseite. Unten: Diele mit einem Aufgang der doppelläufigen Treppe





Schloß Sanditten. Ruine, aufgenommen 1985



Künstlerpech mit Happy End

— Erinnerung an Rudolf Herrenkind —

Der Bauingenieur Rudolf Herrenkind war in Wehlau vor allem als Jäger und Maler eine stadtbekanntere Persönlichkeit. Im Frühjahr 1934 lernte ich ihn im Raugeschäft Otto Krauskopf kennen, wo ich als „Stift“ die Maurerlehre begann. Wohl hatten wir Alienberger Jungs ihn schon des öfteren auf winterlichen Treibjagden im Kreise anderer passionierter Jäger gesehen, doch wer vermutete damals schon, daß sich aus ihm ein Wehlauer Hermann Löns entwickeln würde?

Ehe ich fortfahre, sei mir erlaubt, kurz die Umstände zu schildern, die zu meiner Begegnung mit Herrenkind führten: Für die Ausbildung zum Ingenieur war — und ist — vor Beginn des 3. Semesters entweder ein 24monatiges Praktikum oder eine abgeschlossene Lehre nachzuweisen. Ich entschied mich für die Maurerlehre bei Maurermeister Krauskopf, bei dem bereits mein Schulfreund Walter Bartschat im 2. Lehrjahr lernte. Wir, d. h. drei andere Stifte und ich hatten zunächst gemeint, gleich auf einen Bau geschickt zu werden, um zu mauern. Weit gefehlt. Ein Vierteljahr lang mußten wir auf dem Lagerplatz Stückkalk löschen, Betonrohre stampfen, Ziegel abladen und ähnliche Arbeiten verrichten. Zu einem Stundenlohn von 12 Pfennig! Zum Vergleich: Ein Schnaps kostete damals 15 Pfennig, ostpreußisch ausgedrückt — anderthalb Dittchen. Nebenbei bemerkt bewirkten diese ebenso ungewohnten wie eintönigen Arbeiten in der ersten Zeit der Lehre, daß abends wegen Müdigkeit der „Gamaschendienst“ häufig ausfiel.

Im Büro residierte neben dem „Alten“ — falls er überhaupt anwesend war — eine Stenotypistin (Fräulein Heiduck) und in einem separaten Raum — für uns unnahbar — Herr Herrenkind. Mit seinem Rechenschieber saß er vor endlosen Abrechnungen oder Kalkulationen, Arbeiten, die mir damals ähnlich eintönig erschienen wie die meinen. Doch sollte ich ihn noch bei einer Gelegenheit, die den ganzen Menschen fordert, von einer anderen Seite kennenlernen. Eines Tages nämlich erkrankte eines der Arbeitspferde an Kolik und konnte nicht mehr aufstehen. Noch wie heute sehe ich Herrenkind, wie er seine Jacke auszog, die Hemdsärmel aufkrempelte und den rechten Arm mit Schmierseife einrieb. Den weiteren Therapieversuch möge man mir ersparen. Jedenfalls darf man für diese tierärztliche Hilfe nicht zimperlich sein. Leider blieb diese Roßkur ohne Erfolg. Das arme Tier verendete noch in der nächsten Nacht.

Wie gesagt, in jenem Sommer kam ich nur kurz zum Mauern, und zwar beim Bau des Schleusenhauses am Pregel. Im Büro konnte mich der Meister besser gebrauchen. Eine meiner Aufgaben bestand darin, am Freitagnachmittag per Rad die Lohntüten den Belegschaften, die außerhalb Wehlaus arbeiteten, zur Baustelle zu bringen.

Man möge mir verzeihen, wenn ich erst jetzt auf die eigentliche Geschichte komme: Es mag Mitte oder Ende August gewesen sein, als Herrenkind einige unerfreuliche Anrufe erhielt. Es war nämlich zwischen ihm und dem Gastwirt eines Ortes im östlichen Teil des Kreises Wehlau (vielleicht Taplacken, Kuglacken oder... ich weiß es nicht mehr genau) ein bestimmter Termin zur Abliefe-

zung eines Gemäldes von dessen Wirtschaft vereinbart worden. Das Bild war als Überraschung für Opa und Oma zur goldenen Hochzeit gedacht. Mag sein, daß Herrenkind dort nach einem Jagdausflug gebechert oder auch übernachtet hatte, und die Zeche — wie bei Malern durchaus üblich — in Form eines Bildes ausgehandelt worden war. Er zeigte uns das Foto, an das er sich bei der Gestaltung halten sollte: das Wirtshaus, über der Eingangstür ein gewichtiges Hinweisschild, links und rechts je eine Bank, im Hintergrund ließ sich der Wald vermuten.

Einem Fachmann fällt es nicht schwer, nach einer Fotografie ein Bildwerk zu gestalten. Um die wichtigsten Umrisse in Kohle oder Blei an die richtige Stelle zu plazieren, kann man beispielsweise Foto und präparierte Leinwand mit einem Raster versehen. Das Ausmalen danach bleibt der Phantasie des Malers vorbehalten. Natürlich braucht man dazu, selbst wenn man flott arbeitet, eine gewisse Zeit, und die hatte Herrenkind scheinbar nicht. Vielleicht hatte er auch schlichtweg keine Lust. Doch ich will nicht abschweifen.

Es nahte der Freitag, an dem die vom Auftraggeber gestellte Frist ablief. Da ich bei meiner Geld-Tour das Bild gleich mitnehmen und dem Gastwirt aushändigen sollte — die Baustelle lag ganz in dessen Nähe — wurde es von Herrenkind mit ins Büro gebracht. Dort nahm er sich noch die Zeit, daran ein wenig herumzupinseln: hier ein Grasbüschel, dort auf den Fensterscheiben einige Glanzlichter und, und, und... Er fand kein Ende. Schließlich wurde es für den Transport doppelt mit dünnem unkarierter Papier umwickelt und fachgerecht verschnürt. Dann machte ich mich auf den Weg, am Lenker den Beutel mit den Lohntüten und in der linken Hand das zwar leichte, aber unhandliche Bild.

Die Fahrt erschien mir endlos. An jenem Tag herrschte starker Südwind, der mein Paket trotz Gegenstemmen schräg zur Seite drückte. Erschöpft erreichte ich in der Hoffnung auf einen kühlen Trunk den Gasthof. Durch einen Windfang betrat man zunächst den Kaufmannsladen. Dort empfing mich ein angenehmer Duft, eine Komposition aus vielen Einzelgerüchen — Marmelade, Milch, Brot, saure Gurken, Bohnerwachs und wer weiß, was noch alles. Im Nebenraum, dem eigentlichen Schankzimmer, wartete die ganze Familie, außer den ahnungslosen Goldhochzeitern, gespannt wie Kinder zu Weihnachten auf das Auspacken des Paketes. Atemlose Stille. Die erste Hülle fiel, dann die zweite. Das heißt — sie sollte fallen, aber aus unerfindlichen Gründen widersetzte sie sich allen diesbezüglichen Bemühungen. Schließlich kam dann doch das Bild zutage. Eine schöne Bescherung.

Was war geschehen? Während der Fahrt hatte der Winddruck die frische Ölfarbe mit dem Einwickelpapier wie bei einer Punktschweißung verankert. Überall dort, wo Herrenkind in den letzten Stunden seine Verbesserungen angebracht hatte, hingen melierte Papierstückchen. Was nun? Die Familie wußte nicht, ob sie lachen oder ernst bleiben sollte, zog es aber vor zu schweigen, als sie das Gesicht des Hausherrn sah. Dessen Lippen bewegten sich. Schwer zu sagen, ob er die einzelnen Papierschnitzel zählte oder das Einmaleins aufsagte, um nicht die Fassung zu verlieren. Sprachlos versuchte er, einen Schnipsel nach dem andern vom Untergrund abzuheben, bis das Ganze einem gerupften Huhn



Unser Wanderjäger Rudolf Herrenkind.

Das Buch „Wanderjäger“ mit Jagdgeschichten von Rudolf Herrenkind ist bereits vergriffen. Es ist eine Neuauflage geplant. Bestellungen richten Sie bitte an Frau Ursula Weiß, Sulinger Str. 8, 2808 Syke.

ähnelte, dem noch einige Federn anhafteten. Nun sollte man meinen, daß die Geschichte dramatisch mit einem Wutanfall und Zertrümmerung des mißglückten Kunstwerks geendet hätte. Dem war nicht so. Der gute Mann machte seinem Ärger nur durch einige ebenso deutliche wie unfreundliche Worte Luft: „Das Ding nehmen Sie man schön zurück und grüßen Sie den Herrenkind! Der kann sich auf was gefaßt machen, wenn der sich hier wieder blicken läßt!“

Keine Rede davon, daß für mich als Botenlohn der erhoffte kühle Trunk abfiel. Auch später von der Baustelle, wo ich die Lohngehälter ablieferte, mußte ich kleinlaut abziehen, denn bei der Schilderung des Mißgeschicks, das mich nur indirekt betraf, hatte ich nichts als Gelächter geerntet.

Und wie endete die ganze Geschichte? Ende gut, alles gut! Wir erfuhren am folgenden Montag von Herrenkind selbst den glücklichen Ausgang der Episode. Noch am Freitagabend hatte er mit Federmesser und Pinzette die Papierschnipsel entfernt und die beschädigten Stellen ausgebessert. Gelernt ist gelernt. Es sei verhältnismäßig leicht gegangen, versicherte er. Außerdem hatte er — und das gehörte nicht zu seinem Auftrag — zusätzlich Oma und Opa auf einer der Bänke in Öl skizziert, dazu den Wirt an der Tür und selbst den Hofhund mit erhobenem Hinterbein an einem der Bäume. Am Sonnabend war er dann in aller Herrgottsfrühe mit dem Rad losgefahren und in die letzten Festvorbereitungen hereingeplatzt.

Kein Wunder, daß der Empfang zunächst nicht besonders freundlich war. Doch als man das Bild sah und die zugefügten Personen erkannte, schlug die Stimmung um. „Kick mal, unser Omchen, ganz wie sie leibt und lebt. Und der Hasso erst, nei so was!“ Unser Malersmann wurde zum Fest eingeladen und kehrte erst vierundzwanzig Stunden später mit einem Brummschädel heim.

Ja, das war's. Ob sich alles genau so zugetragen hat, wie geschildert, dafür kann ich mich nach 52 Jahren nicht mehr verbürgen. Doch wird mir Herrenkind eventuelle Ungenauigkeiten gewiß nicht nachtragen, denn er selbst liebte es, Wahrheit und Dichtung nicht scharf voneinander zu trennen gemäß seinem Wahlspruch: „Wenn auch hier und da mal ein bißchen Jägerlatein dabei sein sollte, Landsleute und Freunde, lacht trotzdem!“ (Siehe Wehlauer Heimatbuch, S. 523)

Viktor Titius

Kindheitserinnerungen an die Kleinbahn Tapiou-Friedland

Die nachfolgenden Erinnerungen an die Kleinbahn Tapiou-Friedland schrieb Heinz Matschull, der aus Kl. Schönau stammt. Kl. Schönau liegt zwar schon im Kreis Bartenstein, aber keine drei km von der Grenze zum Kreis Wehlau entfernt. So kann man wohl davon ausgehen, daß seine Erinnerungen im Grunde genommen die gleichen sind, die jemand hat, der diese Bahn von Imten oder Friedrichsdorf her kannte. Von den 21,4 km der gesamten Strecke lagen rd. 12,5 km im Kreis Wehlau.

Wir entnahmen den Artikel den Mitteilungen der Kreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. „Unser Bartenstein“, Ausg. 3/1985.



Kleinbahn Tapiau—Friedland. Verladestelle in Tapiau am Pregel.

(Foto: Archiv Rautenberg)

Ich meine — und nicht nur in meiner Erinnerung —, sie war bei aller praktischen Respektabilität „allerliebste“. Die Zuneigung zu ihr glich einer Liebe zu einem treuen Haustier. Es war ihre Art, sich mit Bimmeln, Pfeifen, Quietschen und Schnaufen den Menschen und dem Getier bemerkbar zu machen. Aber sie war auch ein Stück Landschaft wie die Windmühle. Täglich die Erwartung: nun muß sie doch bald kommen, wer steigt aus, wer ein, welche Fracht wird wohl aus- und eingeladen?

Wenn sie aus Tapiau kam m. E. immer mit dem Hinterteil voran — so auf der Höhe der Mühle konnte man sie sehen und dann auch hören, aber wie lustig sie von vorn doch anzuschauen war, wenn sie auf den nicht so geraden Schienen hin- und herwackelte (ich sah das damals noch nicht kritisch als Ingenieur) mit emsig auf- und abschwingenden Pleuelstangen gleich den Armen einer eifrig arbeitenden Hausfrau. Nun ja, nur auf zwei Achsen lief die Lok, mit kleinen Rädern und ganz kurzem Achsabstand. Fuhr der kleine Zug mit Packwagen, zwei oder drei Personenwagen, vielleicht noch einem Güterwagen weiter nach Friedland, so mußte er gemäß dem Schienenweg noch im Dorf in der Nähe der Kirche auf die andere Straßenseite wechseln. Schranken, Signale, wozu? Laut quietschte es in den Schienen, und Bimmeln und Pfeifen konnte niemand überhören. Nächste Station „Karschau“.

Die kleine Lok hatte wie jede große Schwester als Bedienungspersonal einen Lok-Führer und einen Heizer, dieser stets mit Ölkanne und Lappen bewaffnet. Ging das Speisewasser einmal zur Neige — im Tank vorn neben dem Kessel — gab es ja in Kl. Schönau unmittelbar an der Haltestelle vor dem Gasthaus als Quelle eine Wasserpumpe zum Tanken. Dieser Durst ward gelöscht, so wie der von Lokführer und Heizer schnell mal an der „Tonbank“.

Die Personenwagen — Die Holzklasse, in Miniatur die Bänke wie bei der großen Bahn s. Zt. die 3. Klasse mit den geschwungenen Holzleistenbänken. Unsere heutige hochgewachsene Jugend hätte in dem Abteil kaum aufrecht stehen können, wir waren damals ja noch kleiner. Aber die Polsterklasse für die Honoratioren! Als Kind durfte ich einmal mitfahren. Im Abteil standen Sofa, Tisch und gepolsterte Stühle, mit rotem Plüsch bezogen, an der Wand hingen Spiegel und Petroleumlampe, in einer Ecke stand ein Petroleumofen, der Stil des Ganzen so etwa à la salon. Unsere Eisenbahn-Fans würden heute vor Vergnügen jauchzen (auch die Damen)!

Luftdruckbremsen an den Wagen nach Knorr — um die Jahrhundertwende auch noch ganz neu — wären zu aufwendig gewesen. Der Druck auf die Bremsbacken an den Rädern wurde meines Erinnerns bei jedem Wagen einzeln über ein Gestänge durch ein an einem Hebel befindliches Gewicht ausgeübt. Die Freigabe für ungebremste Fahrt durch Abheben der Bremsbacken erfolgte durch Anheben der Gewichte aller Wagen zentral über Seile vom Packwagen aus, der Bremsvorgang genauso. Im Packwagen befand sich ein Gestell mit einer Seilauzugsvorrichtung, die über eine Kurbel vom Zugführer bedient wurde. Auf den Wagendächern sah man die Seilrollen und ihre Stützen.

Die Güterwagen gaben die verkleinerte Abbildung der „Großen“ her, geschlossen und offen, diese mit hohen oder niedrigen Bordwänden. Über sperrbare handbediente Weichen wurden sie zum Be- und Entladen auf ein Nebengleis rangiert und blieben dann bisweilen einige Tage stehen — zur Freude von uns Kindern, die ein „verbotenes“ Spielzeug zum Kurzstreckenfahren innerhalb der blockierten Strecke vorfanden. Wie die Bremsen an diesen Wagen zu lösen waren, hatten wir natürlich herausbekommen.

Das sprichwörtliche Verbot: „Aussteigen während der Fahrt und Blumenabpflücken ist verboten!“ habe ich nicht zu übertreten versucht, und das war über weite Strecken auch nicht ratsam! Manche Wettfahrt mit dem Fahrrad auf der parallel zur Schiene verlaufenden Chaussee habe ich nämlich verloren und auch mit Stürzen gebüßt! —

1934 fuhr ich — es war ein Erlebnis — im RAD-Urlaub von Tapiau bis Kl. Schönau und zurück, ein letztes Mal.

Kleinbahnstrecke **TAPIAU**—Klein-Schönau—**Friedland**, Sommer 1934!

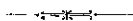
120 g Taplau-Friedland (Ostpr) Alle Züge 2.3. Klasse

		2	km	Zug Nr	Ostd	Eis	Gas	Zug Nr	1	
...	(	15.50	0,0	ab Tapiau 117, 120f	.....	an	...	7.45	...	...
...		15.57	2,0	Imten	.....	↑	...	7.38	...	...
...		16.05	3,9	Adl Damerau	.....	↑	...	7.30	...	...
...		16.20	6,8	Bieberswalde	.....	↑	...	7.15	...	...
...		16.34	10,0	Steinwalde	.....	↑	...	7.01	...	...
...		16.39	11,5	Friedrichsdorf	.....	↑	...	6.56	...	...
...		16.44	13,1	Finkenhof	.....	↑	...	6.51	...	...
...		16.52	15,7	Klein Schönau	.....	↑	...	6.43	...	...
...		17.02	17,8	Karschau	.....	↑	...	6.33	...	...
...		17.10	20,1	Gillmannsruh	.....	↑	...	6.25	...	...
...		17.15	21,4	an Friedland 118f, 119m	.....	ob	...	6.20	...	...

Statut

der

Wehlau-Friedländer Kreisbahn-Aktiengesellschaft.



I. Firma, Zweck, Dauer und Bekanntmachungen der Gesellschaft.

§ 1.

Unter der Firma

Wehlau-Friedländer Kreisbahn-Aktiengesellschaft

wird eine Aktiengesellschaft gebildet, welche den Bau und den Betrieb der Kleinbahnen

- a) von Tapiau nach der Königsberger Kreisgrenze bei Pöde-
witten;
- b) von Tapiau nach Goldbach und Kl. Scharlack;
- c) von Tapiau nach Friedland in den Kreisen Wehlau und
Friedland;
- d) von Kl. Scharlack nach dem Staatsbahnhof Labiau und einer
voll- und schmalspurigen Fortsetzung nach dem neu zu er-
bauenden Labiauer Deimehafen

nach Maßgabe der von den zuständigen Behörden aufzustellenden
Genehmigungsurkunden und der landespolizeilich festzustellenden
Baupläne zum Gegenstand hat.

Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Tapiau. Die Dauer der-
selben wird durch die Zeitdauer der staatlichen Genehmigung zum
Betriebe voraufgeführter Bahnen bestimmt.

§ 2.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen
Reichsanzeiger und Königlich Preussischen Staatsanzeiger. Sie
gelten als rechtsverbindlich erlassen, wenn sie einmal veröffentlicht
sind. Die Bekanntmachungen erläßt der Vorstand, soweit dies
Statut nicht abweichende Vorschriften enthält.

Starkenberg

Dorf der Ständerhäuser

Das Kirchdorf Starkenberg im Kreise Wehlau, früher Stärkenberg, hat seine Handfeste durch den Hochmeister Hans von Tiefen im Jahre 1495 erhalten, der es an Jost von Krössel abgab. Das genaue Datum ist nicht bekannt.

Die Pfarrkirche war 1547 mit Ottenhagen verbunden. Das Privatpatronat hatte die Familie von Droste, die 1832 ausstarb. Sie stattete die Kirche mit einer namhaften Stiftung aus. Als Patronatsherr folgte dann die Familie Knobloch-Puschkeiten. Das Kirchengebäude war ein starker Bau aus Granitfindlingen, der stellenweise mit Backsteinecken versehen war. Der Turm war aus Holz errichtet. Der Charakter als Wehrkirche war noch daraus zu ersehen, daß sich an der spitzbogigen Eingangstür zum Langhaus eine Sicherheitsvorrichtung in den beidseitigen Mauern befand, durch die ein Balken quer vorgelegt werden konnte. In der Ordensezeit gehörte die Kirche zum Erzpriesterum Creuzburg. 1779 wurde sie neu eingeweiht. Nähere Daten sind leider nicht bekannt. Der Altar wurde 1699 von Andreas (Nachname nicht zu entziffern, vielleicht Skybe oder Skeybe) gestiftet und 1701 auf Kosten des „Königlichen Wildnußbereiters“ (Forstmeisters zu Gauleden, Caspar Meissner) „staffiert“. Eine alte Orgel, noch mit schwarzen Unter- und weißen Obertasten, mit einem Manual, sieben Hand- und drei Fußregistern diente zur Begleitung des Kirchengesanges. Die Luft für die Orgel wurde durch Tretpalgen, wozu zwei Personen nötig waren, geliefert. Um die Kirche lag der alte Friedhof, der von einer niedrigen Feldsteinmauer, die unter Naturschutz stand, umrandet war. Der Haupteingang war von zwei verputzten, wohl später errichteten Pfeilern begrenzt. Kirche sowie Pfarrhaus, das Pfarrwitwenhaus und die Kirchschule standen im Schatten sehr zahlreicher hundertjähriger Linden. Nach Vollbelegung des Kirchhofes wurde ein neuer Platz am Südwestausgang des Dorfes, oberhalb der alten Schule, angelegt. Hier lagen auch drei russische Krieger bestattet, die 1914 in der Nähe des Dorfes gefallen waren. Nach einigen Jahren wurde die Bestattung der Verstorbenen vom Gesundheitsamt dort verboten und der alte Friedhof, nach Einebnung einiger alter Gräber, wieder in Gebrauch genommen.

Zum Kirchspiel Starkenberg gehörten die Dörfer Bärenbruch, Gauleden, Linkehnen, Genslack, Oberförsterei Langhöfel, Försterei Elisenau und Oberwalde.

Zeugen alter Hausbauweise

Bei den Gebäuden in Starkenberg handelt es sich um Haustypen, die für die Hausgeographie Ostpreußens von großer Bedeutung sind. Gerade unser Dorf wies eine sehr große Menge dieser „Ständerhäuser“ auf, sie waren sogar den anderen gegenüber in der Mehrzahl. Eigenartig ist, daß schon in den benachbarten Dörfern derartige Häuser nur noch sehr, sehr vereinzelt zu finden waren. Die Ursache hierfür hat sich noch nicht erforschen lassen. Schon am Eingang des Dorfes, von Gauleden her, fiel links die alte Schmiede auf, derartige einfache Giebelständerhäuser gab es noch mehrere im Dorf, wie auch Winkellauenhäuser, die in der Umgebung überhaupt nicht mehr anzutreffen waren. Hier

Alte Bauernhäuser in Starckenberg. Oben: Giebelständerhaus mit Fachwerkgiebel.



Unten: Der Giebel unter dem Krüppelwalmdach ist schräg verbrettert.



ging die Laube um eine Ecke des Hauses herum. Die Anzahl der „Säulen“ war bei den einzelnen Häusern ganz verschieden. Die Bauweise dieser Ständerhäuser sowie die der sehr zahlreichen Walmenhäuser war ganz verschieden. Meistenteils handelt es sich, wie aus den Bildern hervorgeht, um eine Gemischtbauweise: Lehm, Backsteine und Holz wurden hierzu verwandt. Fast alle diese Häuser waren mit Stroh gedeckt. Immer umschloß sie ein kleiner Hausgarten. So idyllisch die Häuser auch von außen aussahen, so war das Wohnen in ihnen doch durchaus nicht sehr gemütlich. Auch im Innern hatte der Zahn der Zeit kräftig an ihnen genagt.

In diesem Zusammenhang soll noch ein Wort über die Kirchschule gesagt werden. Als ich 1932 mit der Stelle als Kirchschullehrer betraut wurde, stand das Gebäude schon weit über 90 Jahre, und sein Zustand war entsprechend.

1937 entstand ein moderner Neubau am anderen Ende des Dorfes: zwei Klassenräume und eine Lehrküche, Duschräume und Badeeinrichtung für Schüler und Lehrer, sehr schöne Wohnungen für die beiden Lehrer und die nun hier fest angestellte, geprüfte Hauswirtschaftslehrerin, zu deren Unterricht zweimal in der Woche auch die Mädchen der benachbarten Ortschaften kamen; dazu zwei Gärten für die Lehrer und ein Schulgarten. Es war eine Schule, die sich wirklich sehen lassen konnte. Wie ich von Aussiedlern erfahren habe, ist sie nach der Besetzung durch die Sowjets abgetragen und die dadurch gewonnenen „Bau-materialien“ zu anderen Zwecken verwendet worden.

Wanderung zum Zehlau-Bruch

Das Kirchdorf Starkenberg war ein verhältnismäßig kleiner Ort mit etwa 450 Einwohnern. Es bestand neben dem Gut zum größten Teil aus Bauerngehöften. Das Gut, mit seinen ursprünglich fast 2000 Morgen, gehörte einem Herrn von Schröder, der im letzten Krieg gefallen ist. Vor dem Krieg verkaufte von Schröder etwa 800 Morgen an die Oberförsterei Gauleden, die aufgeforstet werden sollten. Die Oberförsterei Gauleden lag nicht mehr wie früher in diesem Dorf, sondern war nach einem Neubau mit Forstmeister und Forstbeamten in das zweieinhalb Kilometer südlich von uns gelegene Langhöfel am Rande der Gauleder Forst verlegt worden. Dieser Forst grenzte im Süden an das unter Naturschutz stehende Zehlau-Bruch mit seiner Försterei Eisenau.

Zahlreiche Naturverbundene suchten, besonders im Hochsommer, wenn das Begehen dieses Bruches nicht mit allzu großen Gefahren verbunden war, dieses eigenartige Naturschutzgebiet auf. Man tat aber auch jetzt noch gut daran, einen Führer mitzunehmen, wozu sich die Jungen, die natürlich dort genau Bescheid wußten, gerne bereit fanden. Es war kein besonderes Glück, hier den unter Naturschutz stehenden Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, zu Gesicht zu bekommen. Schwieriger war es schon, die dort vorkommende Schnee-Eule und eine Schmetterlingsart zu erspähen, die sonst nur in Sibirien vorkamen. Auch diese standen unter Naturschutz. Reichlich aber gab es im Sommer die würzig schmeckende Moosbeere. Zum Schluß des Krieges wurde die Zehlau ein Nest für die durch Fallschirme abgesetzten russischen Partisanen. Bei ihrer Bekämpfung wurde der damalige, jetzt verstorbene Forstmeister Ehrentreich verwundet, ein Waldarbeiter getötet.



Starkenberg. Giebelständerhaus mit längsseits eingezogener Vorlaube.

Unten: Der Giebelständer fängt die Überkragung zum oberen Stockwerk ab.

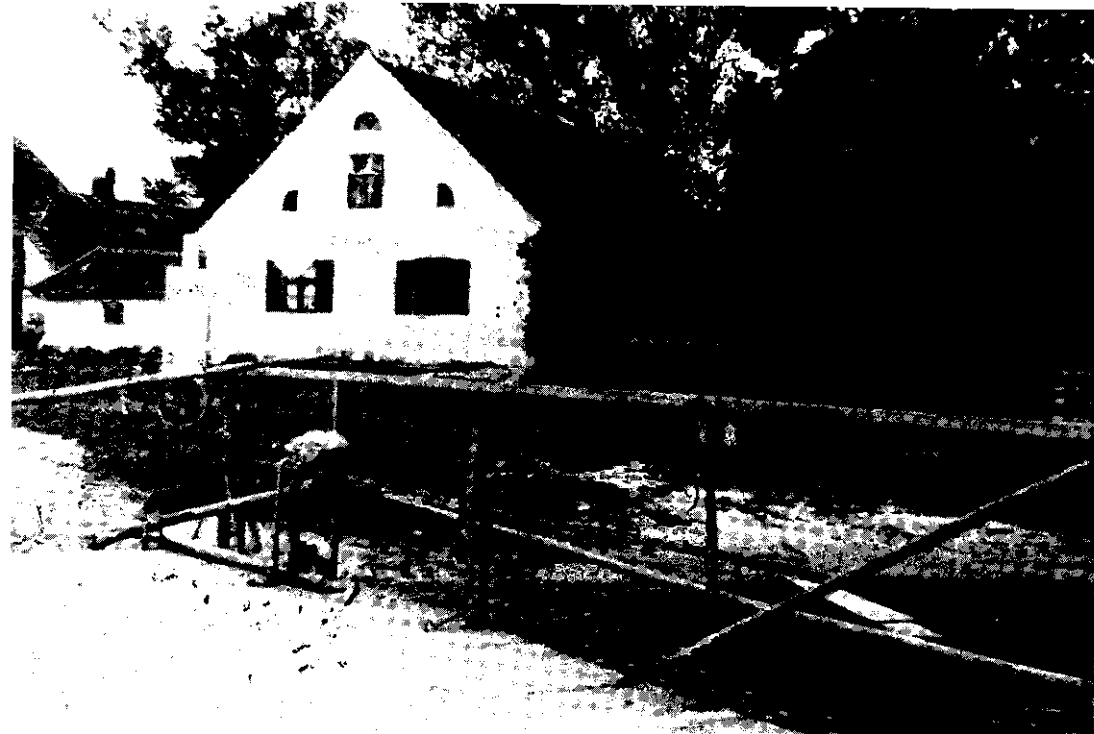


Nach Norden zu kam man von Starckenberg nach Gauleden. Hier gab es eine Domäne und eine zweiklassige Schule. Über Schloß Kapkeim, das damals mit seinem großen Besitz Heubach gehörte, ging es zur Bahnstation Groß-Lindenau, die aber schon zum Kreis Königsberg gehörte. Im Schloß Kapkeim hatte sich der musikliebende Besitzer eine Orgel einbauen lassen, auf welcher der im Schloß häufig zu Gast weilende Musikdirektor Fiebach musizierte. Vor der Kreisgrenze passierte man aber die schon damals berühmte Weberei Kapkeim, die nach der Vertreibung in Lauenburg an der Elbe wieder eine Heimstätte gefunden hat und dort ihre Tradition fortsetzt.

Besuch im „Fährkrug“ am Pregel

Von der Mitte des Dorfes führte ein etwa zwei Kilometer langer Sandweg — man merkte, daß man sich im Urstromtal des Pregels befand — durch die Unterführung der Eisenbahnlinie Königsberg—Insterburg hindurch, an der „Brechtstube“, einem alten Gehöft vorbei, zum Fährkrug am Pregel. Dort besorgte ein alter Fährmann auf einer Kastenfähre mit Handbetrieb, an einem über den Fluß gespannten Drahtseil, im Sommer den Transport von Mensch, Tier und Wagen, natürlich auch Autos, über den Fluß. Das Seil lag so tief im Fluß, daß es die darüberfahrenden Schiffe nicht behindern konnte und wurde nur beim Übersetzen angespannt. Die Gebühren hierfür waren gering. Aber fast jeder Reisende gab gerne ein paar Pfennige mehr oder spendierte dem Fährmann mitunter, besonders bei schlechtem Wetter, einen „Weißen“ oder mitunter auch ein Glas Grog. Dann aber, nach dem Übersetzen, betrat man Kremitten mit seiner alten Ordenskirche. Das war schon samländischer Boden. Meistenteils wurde im Fährkrug bei Papa Nordwig Rast gemacht. Nordwig hatte vor dem Ersten Weltkrieg bei den Luftschiffen in Königsberg gedient. Er erzählte sehr gerne von dieser Zeit. Bekannt war das Gasthaus bis nach Königsberg hinein wegen seiner Spezialitäten. Diese waren sehr steifer Grog und eine überdimensionale Schinkensstulle aus selbstgebackenem Brot, selbstgemachter Butter und selbstgeräuchertem Landschinken, denn Nordwig betrieb mit seiner Frau und Tochter noch eine kleine Landwirtschaft.

Ich weiß nicht mehr, was das sagenhafte Brot, das viele Gäste herbeilockte, kostete. Jedenfalls war es erstaunlich billig. Dennoch kam der Wirt auf seine Kosten. Ein solches Brot ohne die hochprozentigen Getränke, schmeckte nicht so ganz richtig. Das Innere der Gaststätte, die aus zwei Räumen bestand, war gut altbürgerlich eingerichtet. Ein paar alte Ledersofas mit weißen Knöpfen luden neben Holzstühlen zum Sitzen an den weißgescheuerten Tischen ein. Auch für Musik war gesorgt: Ein alter Walzenspielautomat gab nach Einwurf eines Dittchenstückes bekannte Melodien von sich. Und so wurde häufig nach den Klängen „Sieht du nicht, da kömmt er“ oder nach einem Straußschen Walzer eine Kesse Sohle auf den gut gescheuerten Boden gelegt. Ein paar Bilder mit Segelschiffen hingen an den Wänden. Segler aus Königsberg fuhren gerne den vielgewundenen Pregel am Sonnabend aufwärts, machten dort Rast, übernachteten in ihren Booten oder auch in der Gasthofsscheune, um am Sonntag wieder pregelabwärts zu fahren. Diese „Fahrensleute“ hatten dem Gasthaus die Bilder gestiftet. Waren Segler dort, so gab es stets einen dollen Betrieb. Neben



Die Pregelähre Kremitten mit dem Gehöft des Fährmanns auf dem Weg von Gauleden nach Kremitten.

Das Gasthaus Fährkrug war seiner Spezialitäten wegen bis nach Königsberg hin bekannt: ein sehr steifer Grog und überdimensionale Schinkenbrote aus selbstgebackenem Brot, selbstgemachter Butter und selbstgeräuchertem Landschinken.

dem Walzenspielautomaten erklangen dann noch die Weisen der Ziehharmonika, wozu kräftige Männerkehlen ihren nicht immer gerade melodiosen Gesang erschallen ließen.

Vom Fährkrug konnte auch mit dem Dampfer nach Königsberg gefahren werden. Wer mal etwas anderes als die eintönige Bahnfahrt von Groß-Lindenau genießen wollte, begab sich zu den bekannten Zeiten dorthin und wartete auf den von Tapiau kommenden Dampfer. Der Fährmann brachte die Fahrgäste mit seinem Ruderboot zum Dampfer, der bei solchen Gelegenheiten hier abstoppte, die Reisenden aufnahm und gegen entsprechende Gebühr nach der ostpreußischen Hauptstadt brachte. Die Fahrt den Pregel abwärts war ein Erlebnis besonderer Art. Natürlich dauerte die Fahrt bedeutend länger, als die mit der Eisenbahn. — Aber sie war ja auch dafür viel schöner.

C. Bartnick

(Aus: Das Ostpreußenblatt, 1964, Folge 7)

Tarifsätze

für die Fähre über den Pregel bei Gauleden — Kremitten, die durch Verordnung des Herrn Oberpräsidenten — Wasserbaudirektion vom 25. Juni 1924 sofort in Kraft treten.

	Gegenstand der Berechnung	Betrag	
		RM	PRf
	A Fahrgeldsätze		
	Für eine gewöhnliche Überfahrt und Wartezeit bei bereitliegender Fähre bis etwa zehn Minuten ist als Fahrgeld zu entrichten:		
I	von Personen einschließlich des leichten Gepäcks, das sie mit in der Hand, unter dem Arm oder auf dem Rücken tragen Kinder unter zwei Jahren sind frei.		5
II	von Tieren und Fuhrwerken neben der Abgabe nach I		
	1. für ein Pferd, ein Stück Rindvieh, einem? a) insgesamt b) vom Gespanne einschließlich des Gefährts insoweit letzteres nicht unter IV und V fällt je		10
	2. für ein Fohlen, Kalb, Schaf, Schwein, eine Ziege, einem Hund oder ein anderes kleines Stück Vieh, das frei geführt oder getrieben wird je		5
	3. bei getriebenem Federvieh von mehr als 5 Stück für jede volle oder angefangene Zahl von 5 Stück Federvieh bis zu 5 Stück ist frei		5
III	für Krafträder neben der Abgabe nach I je		20
IV	für Kraftwagen, Lokomobile, Dreschmaschinen, Dampfpflüge, Möbelwagen und ähnliche große Gefährte neben der Abgabe I und II je		60
V	für Kinderfuhrwerk, Handwagen und Handkarren und ähnliches kleines Gefährt, sowie für Fahrräder neben der Abgabe nach I je		5
	Königsberg, den 27. Juni 1924 Der Oberpräsident Wasserbaudirektion		

Die Fotos auf der gegenüberliegenden Seite.

Oben: Wellblechschuppen des Fährmanns mit der Tafel mit dem Fährtarif

Unten: Kinder an der Badestelle am Pregel bei Kremitten — Langendorf



Anmerkungen zu Starkenberg 1937

Manfred Bartnik, dessen Vater von 1932 bis 1939 Schulleiter und Kantor in Starkenberg war, sandte uns die nachfolgenden „Anmerkungen“ zu. Er schreibt dazu: „Ob alles präzise ist, ob alles stimmt, was ich da aufgeschrieben habe, weiß ich nicht. Ich lebte von 1932 bis 1938 in Starkenberg, und damals war ich (Jahrgang 1927) noch sehr jung.“

Nun, was soll's; wenn nicht alles stimmt, werden sich schon Starkenberger finden, die das berichtigen. Wir drucken die „Anmerkungen“ erst mal ab, und hoffen, daß es unter Umständen eine Diskussion über die Mitteilungen geben wird. Erfreulich und aner kennenswert ist auf jeden Fall, daß jemand über sein Dorf nachdenkt und etwas niederschreibt. Wir hoffen, daß sich viele Landsleute daran ein Beispiel nehmen, und auch über ihr Dorf etwas schreiben. Wenn noch Fotos dabei wären, könnten wir uns vor Freude gar nicht mehr lassen.

Gromeik war der alte Straßenwärtler. Er war Verdun-Kämpfer und Kommunist; er sagte nie „Heil Hitler“, sondern immer nur langsam „Heil“. Die Gauleiter Konfirmanden gingen dann im Abstand von zehn Meter an ihm vorbei und grüßten, um ihn zu ärgern. Einmal hatten sie seine Schiebkarre auf einen Baum gehängt. G.s Sohn erhielt als Gefreiter das Ritterkreuz.

Der Milchfahrer hieß — glaube ich — Albrecht. Er hatte als erster im Dorf ein Auto (1935?), einen Opel-Blitz-Laster.

Die neue Schule mit zwei Klassenräumen wurde 1937/38 gebaut.

Einen Krug gab es nur im Dorf, Inhaber Karpowitz; seine Mutter besaß schon zu Lebzeiten einen prächtigen Eichensarg auf dem Boden. Dann gab es noch einen Kurzwarenladen.

Schneider Kuhn saß noch auf seinem Schneidertisch. Er war zugleich Küster (und hatte einen schönen runden Bauch).

Im Gutshaus wohnte Herr von Schröder. Er soll sich 1945 beim Russeneinfall erschossen haben. Er soll eine russische Schwiegermutter gehabt haben; daher wurde Ostern nicht gekocht. Es stand aber tagelang ein langes kaltes Büfett auf der Diele zur Bedienung.

Im Spritzenhaus stand eine Handspritze; als 1936 das Sägewerk und ein Bauernhaus brannten und die Feuerwehr ausrückte, ging ein Rad der Spritze ab und die Schläuche waren undicht.

Der junge Pfarrer 1936 (?) hieß Tolkiehn, dann kam ein alter Missionar mit seiner Schwester. Der Pfarrgarten hatte gutes Obst!!

Ludwiga trat bei der Orgel in die Bälge, ein älteres Fräulein; wie sie mit Nachnamen hieß, weiß ich nicht.

Die alte Schule (gebaut um 1830) hatte nur einen Klassenraum; so wurde, da ca. 70 Schulkinder waren, am Vor- und Nachmittag unterrichtet.

Der Waldarbeiter Hensel wohnte der alten Schule gegenüber. Er hatte Unmengen Holz an seinem Haus und spielte abends oft mit der Ziehharmonika. Auch konnte er (oder war es seine Frau?) so schön Grusselgeschichten erzählen.

Der Schweizer (Melker) Lau wohnte nebenan auf dem Hof Arndt; er war dort Melkermeister. Sein Schwiegervater war noch in der Schweiz geboren.

Die Russen hatten 1914 das Dorf besetzt. Die Bevölkerung war geflohen. Nur eine alte Frau blieb da; die mußte den Kosaken im Waschkessel Erbsen kochen; sie haben ihr nichts getan. Auf dem Linkehner Berg sah man die Reste deutscher Schützengräben. Zwei Kilometer südlich Starkenberg war im Wald ein russisches Kriegergrab (mit Andreaskreuz), das die Schulkinder pflegten.

Der Kyffhäuser-Verein (Kriegerverein) trat bei Beerdigungen alter Kriegskameraden in Erscheinung; dann wurden drei Salven über das Grab geschossen.

Der „Stahlhelm“ (Bund der Frontsoldaten) hatte eine größere Gruppe im Dorf. Als er 1933 in die SA überführt wurde, traten mehrere Leute protestierend aus.

Im Bach Gilde lebten viele Krebse und kleine Fische; im Kellermühler Mühlen-
teich gab es auch Hechte.

Im Lokal Kellermühle feierten die Partei und auch die Königsberger Kohlenhändler. Dort gab es auch die ersten Tonfilmvorführungen.

In Langhöfel war die Oberförsterei.

In Eisenau (am Zehlaubruch) wohnten mehrere Waldarbeiter. Die Kinder hatten einen langen Schulweg (2 x 7 km), der führte an einem Kreuz vorbei. Dort soll sich ein Förster aus Liebeskummer erschossen haben.

Die Ziegelei Neu-Zimmau hat viele Ziegel so um 1845 für die Befestigung der Stadt Königsberg geliefert. Neben dem Königstor fand ich auf jedem 50. Stein der Bastionen „Neu-Zimmau“ eingedrückt.

1932/33 gab es in Starkenberg viele Arbeitslose. Im Rahmen von Notstandsarbeiten wurde durch das Dorf neben der Straße ein Bürgersteig angelegt. Später bauten die Arbeiter Bunker an der Deime und Flugplätze. Sie kamen nur am Wochenende nach Hause.



Grüß aus Kellermühle

Zu unseren Fotos auf der gegenüberliegenden Seite.

Oben: Nach soviel Starkenberg nun Gauleden: die Schule. Im Vordergrund die Lehrer Todtenhaupt (rechts) und Köhn. Das Mädchen davor ist Christel Köhn, die Einsenderin des Fotos. Das Bild entstand ca. 1921.

Unten: Das Gutshaus in Genslack.

Auf dem südlichen Pregelufer, da wo die Eisenbahnstrecke Königsberg—Insterburg westlich Tapiaw einer Flußschleife besonders nahe kommt, liegt das uralte Genslack. Im 14. Jahrhundert — erstmals im Jahre 1357 — erscheint es mehrmals als Geyzelauken, das soviel wie Reiherfeld bedeutet. Der fischreiche Pregel und die weiten Waldbestände des Frischingsforstes boten den gesellig lebenden Fischreihern einst gute Nahrungs- und Brutstätten. Aber auch der Mensch fand hier auf den Uferhöhen vorzügliche Wohnmöglichkeiten. Fruchtbare Ackerfluren und ertragreiche Pregelwiesen und Weiden machten Genslack zu einem begehrenswerten Adelssitz. Im Jahre 1616 kam es durch Tausch an Salomon von Hülsen, später an die Familien von Reichmeister, von Gaudy, von Bolschwing, die letztere erwarb die Ziegelei Zimmau. Im Jahre 1821 ging Genslack auf den Baron von Heyking über; er vereinigte es mit Oberwalde, einer ehemaligen Schatullnsiedlung im Frisching. Drei Jahre lang (1838—1841) war die Begüterung im Besitz des Grafen Klinkowström; er verkaufte sie an den Amtsrat Friedrich von Marées. Dieser vergrößerte das Gut durch den Kauf der Wassermühle Zimmau, durch den Erwerb der noch vorhandenen Bauernländereien und durch das am Nordrande der Zehlau gelegene Elisenau. Friedrich von Marées ist es zu danken, daß fast alle Gebäude neu erstanden. Im 20. Jahrhundert waren Genslack, Neu-Zimmau und Oberwalde wieder getrennt und bildeten jedes für sich ein selbständiges Gut.

Das alte einstöckige Gutshaus mit dem Walmdach und den vielen Fenstern und Dacherkern hat Friedrich von Marées an- und umgebaut. Langgestreckt, aber breit und behäbig liegt es, von der weiträumigen Hofanlage umgeben, versteckt zwischen Baumgruppen und paßt so recht in die urwüchsige Pregellandschaft mit der weiten Schau auf Wiesen und Wasser, Weiden und Äcker, wo Reiher und Störche zu Hause sind, wo lichtblaue Nebelschwaden die dunklen Kiefernwälder oder Erlenbestände am Horizont umspinnen. Ähnliche Landhäuser wie das in Genslack gab es viele in unserer Heimat; sie sind das Urbild der größeren bäuerlichen Hofstellen und Ausdruck des ostpreußischen großbäuerlichen Volkscharakters.

Gtz.

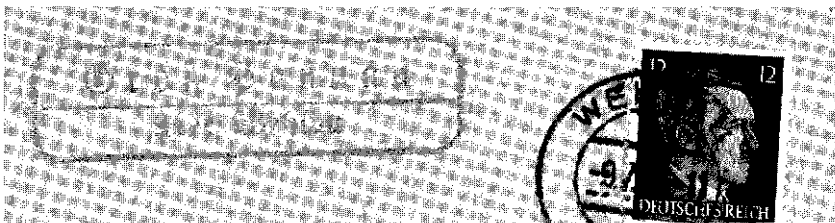


Wir gedenken der Heimgegangenen

1986

- Klein, Anni, Tapiau u. Bartenstein (95 J.);
zuletzt: Lauterbach
- Geidies, Maria, geb. Hoffmann, Wehlau, Kl. Vorstadt 1 (83 J.);
zuletzt: Hilzingen-Hegau
- Lehmhöfer, Elfriede, Wehlau;
zuletzt: Bielefeld
- Schindelmeiser, Siegfried, Tapiau;
zuletzt: Preetz
- Möhrke, Emma, geb. Bach, Allenburg, Königstr. 188 (89 J.);
zuletzt: Am Liehberg 1, 6233 Kelkheim
- Newiger, Hans, Goldbach (72 J.);
zuletzt: Hardeggen
- Kösling, Karl, Allenburg u. Kl. Neumühl (85 J.);
zuletzt: Kerpen-Horrem
- 20. 1. Sabolewski, Erwin, Wehlau;
zuletzt: München
- 24. 2. Hennig, Anna, geb. Guddat (90 J.), Tapiau, Memellandstr. 47;
zuletzt: Bösselbach 38, 5901 Anzhausen
- 5. 3. Jakobeit, Therese, geb. Lessau (90 J.), Weißensee;
zuletzt: Grüner Weg 32, 2340 Kappeln/Schlei
- 27. 3. Huenerbein, Erna, geb. Kalweit, Tapiau (74 J.);
zuletzt: Rottweil
- 29. 3. Minuth, Fritz, Köthen u. Wehlau, Grabenstr. 4 (83 J.);
zuletzt: Eichbergblick 25, 3250 Hameln 11
- 31. 3. Wulf, Franz (73 J.), Gr. Engellau;
zuletzt: Rückertstr. 16, 2000 Hamburg 76
- 15. 4. Tulodetzki, Herbert (65 J.), Osterschau und Goldbach;
zuletzt: Zum Heseberg 4A, 3300 Braunschweig
- 27. 4. Leber, Margarete, geb. Butsch (80 J.), Tapiau, Altstr. 54;
zuletzt: Rostrup
- 30. 4. Tepner, Paul, Tischlermeister (80 J.), Tapiau, Lindemannstr. 15;
zuletzt: Igelsburgstr. 28, 3500 Kassel
- 15. 5. Truschkat, Ella, geb. Sattler (79 J.); Lindendorf;
zuletzt: Fohlenwiese 23, 4800 Bielefeld
- 20. 5. Brückhändler, Lore (69 J.), Wehlau;
zuletzt: DDR-9112 Burgstädt
- 3. 6. Todtenhaupt, Martha, geb. Szepanski, Lehrerwitwe (88 J.), Gauleden;
zuletzt: Uetersen
- 4. 6. Neumann, Helle, geb. Kleine (80 J.), Wehlau, Pinnauer Str. 8;
zuletzt: Am Gografenhof 6, 4505 Bad Iburg
- 8. 6. Schroeder, Bruno, Textilkaufmann (87 J.), Tapiau, Markt 8;
zuletzt: Schleswig

27. 6. Flottrong, Hans (76 J.), Konrektor i. R., Paterswalde u. Wehlau, Pinnau;
zuletzt: Bredstedter Str. 2, 2370 Rendsburg
30. 6. Haller, Renate, geb. von Boddien (72 J.), Leißienen;
zuletzt: Groß-Hehlener-Kirchenweg 12A, 3100 Celle-Klein Hehlen
2. 7. Kirstein, Ernst, Bäckermeister (90 J.), Wehlau, Kirchenstr. 25;
zuletzt: Brakeler Wald 10, 4300 Essen 16
7. 8. Radtke, Else, geb. Birkholz (73 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 2;
zuletzt: Wohltbergstr. 21, 3180 Wolfsburg
8. 8. Damerau, Helene, geb. Haarbrücker (89 J.), Tapiau u. Wehlau;
zuletzt: Giengen/Brenz
18. 8. Thüne, Kordula, geb. Porsch (72 J.), Wargienen u. Lyck;
zuletzt: Bedberg/Erft
20. 8. Wietek, Anna, geb. Behrendt (90 J.), Tapiau, Bahnhofstr. 6, Fleischerei;
zuletzt: Rommelstr. 6, 3380 Goslar/Harz
- Aug. Spuhrmann, Margarete, geb. Ay (86 J.), Wehlau, Parkstraße;
zuletzt: Bremen
4. 9. Witte, Franziska, geb. Freimark (91 J.), Wehlau, Zargen, Gem. Sanditten
u. Reichertswalde;
zuletzt: Göttingen
4. 9. Schmidtke, Herbert (62 J.), Lindendorf;
zuletzt: Hans-Geitel-Str. 7, 3300 Braunschweig
8. 9. Schergaut, Hans (75 J.), Tapiau, Hindenburgstr. 19
zuletzt: Schulredder, 2373 Schülldorf
10. 9. Bartschat, Alfred, Dipl. Phys., Bauoberrat a. D. (70 J.), Wehlau, Neu-
stadt 8;
zuletzt: Bad Neuenahr
25. 9. Fuchs, Willi (84 J.), Allenburg, Schwönestraße;
zuletzt: 4300 Essen
- Pruust, Irmgard, geb. Schwarz (71 J.), Romau;
zuletzt: Nordhorn
- Packhäuser, Maria, geb. Jöhnke (85 J.), Starkenberg;
zuletzt: Herzogenrath



*Wer hat Poststempel aus dem Kreis Wehlau (Postkarten oder Briefe), die er uns zur Reproduktion zur Verfügung stellen kann?
Noch besser wäre es, wenn uns jemand die Originalumschläge für unser Heimatmuseum überlassen würde.*



Wir gratulieren

1986

15. 3. **Schill**, Bruno (70 J.), Wehlau, Allenberg; **jetzt**: Achtstr. 57, 6588 Birkenfeld
18. 5. **Stadie**, Auguste, geb. Klein (81 J.), Leipen; **jetzt**: Suhrsweg 25, 2000 Hamburg 60
7. 6. **Donnerstag**, Alfred (70 J.), Wehlau, Deutsche Str. 11; **jetzt**: Am Britzenberg 31, 3118 Bad Bevensen
16. 6. **Unger**, Maria (70 J.), Wehlau u. Königsberg/Pr., Goldschmiede; **jetzt**: Brandelstr. 32, 1000 Berlin 21
14. 7. **Neumann**, Fritz (86 J.); Wehlau, Pinnauer Str. 8; **jetzt**: Am Gografenhof 6, 4505 Bad Iburg
25. 7. **Reiter**, Frieda, geb. Böckel (75 J.), Tapiau, Altstr. 9; **jetzt**: Elbinger Str. 1, 2280 Westerland/Sylt
3. 8. **Schulz**, Gertrud (87 J.), Paterswalde, Kol. Allenberg; **jetzt**: Poststr. 26, 2179 Neuhaus/Oste
16. 8. **Nachtigal**, Lydia, geb. Mertsch (70 J.), Wehlau, Parkstr. 44; **jetzt**: Auf dem Kolben 6, 6553 Sobernheim
10. 9. **Seeger**, Otto (80 J.), Weidlacken; **jetzt**: Bundesstr. 73, 5473 Kruft
17. 9. **Seeger**, Minna (83 J.), Weidlacken; **jetzt**: Bundesstr. 73, 5473 Kruft
21. 9. **Hoppe**, Gertrud, geb. Brunck (75 J.), Tapiau, Memellandstr. 23; **jetzt**: Feidbehnstr. 12, 2085 Quickborn
25. 9. **Lau**, Elise, geb. Winkler (80 J.), Gauleden; **jetzt**: Kastanienallee 44, 3300 Braunschweig
30. 9. **Schebgilla**, Marta, geb. Domschat (80 J.), Frischenau; **jetzt**: Am Nordpark 4, 5620 Velbert
3. 10. **Wohlgemuth**, Fritz (75 J.), Wehlau, Feldstr. 4; **jetzt**: Alter Kirchweg 44, 2105 Seevetal 2
5. 10. **Kodlin**, Maria, geb. Dietrich (86 J.), Nehne, Gem. Parnehenen; **jetzt**: Tulpenstr. 15, 8420 Kelheim
23. 10. **Rohde**, Amanda, Landwirtin (85 J.), Schiewenau; **jetzt**: Görstroth, Mittelstr. 3, 6274 Hünstetten
- Okt. **Sadelowski**, Ine, geb. Richardt (90 J.), Wehlau; **jetzt**: 1748 Gral. Rodriguez C. C. 100, Argentinien
3. 11. **Urban**, Hildegard (70 J.), Wehlau, Richardstr. 2; **jetzt**: Schubertstr. 18, 6750 Kaiserslautern
4. 12. **Donnerstag**, Helene, geb. Hardt (70 J.), Wehlau, Deutsche Str. 11; **jetzt**: Am Britzenberg 31, Bad Bevensen
10. 12. **Lemke**, Johanna, geb. Kähler (83 J.), Groß Weißensee; **jetzt**: Vahlenhorst 60 (bei Tochter Gisela Büsing), 2900 Oldenburg i. O.
16. 12. **Kuhnert**, Ottilie, geb. Teufel (84 J.), Irglacken; **jetzt**: Vor dem Büchenberg 7, 2838 Sulingen
31. 12. **Naujok**, Erwin (82 J.), Fuchshügel; **jetzt**: Kolberger Str. 11, 3070 Nienburg/Weser

1987

1. 1. **Stoerner**, Hedwig, geb. Komm (89 J.), Tapiau; **jetzt**: Hebbelstr. 16, 4020 Mettmann

2. 1. **Sierski**, Lydia, geb. Kasimir (87 J.),

Wehlau, Gr. Vorstadt 20; **jetzt:** Klettenberg 90, 8710 Kitzingen

2. 1. Krüger, Paul (75 J.), Grünhayn; **jetzt:** Immengarten 15, 4990 Lübbecke

3. 1. Preuß, Ernst (82 J.), Holländerei; **jetzt:** Rükkerstr. 33, 2000 Hamburg 76

4. 1. Bäumer, Erich, Tischlermeister (82 J.), Petersdorf; **jetzt:** Dorfstr. 26, 2401 Badendorf

6. 1. Behrendt, Erich (81 J.), Tapiau, Neustr. 2; **jetzt:** Ahornweg 6, 4232 Xanten

6. 1. Schwermer, Liesbeth, geb. Schubert (80 J.), Uderhöhe; **jetzt:** Rheinfelder Str. 106, 4047 Dormagen

7. 1. Dietrich, Elise, geb. Skodt (81 J.), Friedrichstal; **jetzt:** Meiderich, Singstr. 14, 4100 Duisburg

8. 1. Schweiß, Frieda, geb. Krause (80 J.), Petersdorf; **jetzt:** Sülzberg 7 (Hochl.), 2060 Bad Oldesloe

8. 1. Grünwald, Johannes, Sonderschulleiter i. R. (82 J.), Wehlau, Petersdorf u. Schiewenau; **jetzt:** Rathausstr. 17, 2072 Bargteheide

8. 1. Iwan, Ernst, Stellmachermeister (86 J.), Reinlacken; **jetzt:** Alter Schulweg 1, 2332 Kosel

8. 1. Krämer, Rosa, geb. Rosengart (86 J.), Tapiau, Kleinhofer Weg 151; **jetzt:** Lange Str. 28, 4973 Vlotho/Weser

11. 1. Doerfert, Julius, Tischlermeister (88 J.), Reinlacken u. Tilsit; **jetzt:** Vahlhauser Höhe 4, 4930 Detmold

12. 1. Bechler, Emma, geb. Skilwies (80 J.), Friedrichthal; **jetzt:** Hermann-Löns-Str. 22, 3160 Lehrte

14. 1. Titius, Dr., Herbert (70 J.), Wehlau, Allenberg; **jetzt:** Friesenstr. 10, 2262 Leck

15. 1. Bohlin, Friedrich, Bauer (70 J.), Gr. Engellau; **jetzt:** Am Taubenfelde 36, 3000 Hannover

16. 1. Weinmeister, Hildegard, geb. Störmer (70 J.), Starkenberg; **jetzt:** Windmühlenstr. 109, 5000 Köln-Mülheim

20. 1. Goebel, Berta, geb. Wormuth (70 J.), Tapiau, Neustr. 18; **jetzt:** Adenauerallee 127A, 5100 Aachen

20. 1. Sattler, Erna, geb. Mikat (75 J.), Poppendorf; **jetzt:** Immenweg 77, 3100 Celle

20. 1. Enskat, Fritz (81 J.), Holländerei; **jetzt:** Trilluper Weg 51, 2000 Hamburg 65

20. 1. Rehberg, Fritz (89 J.), Kl. Nuhr; **jetzt:** Steimker Weg 21, 3418 Uslar

22. 1. Weiß, Lina, geb. Ewert (96 J.), Key-lau; **jetzt:** Am Mellnauer Weg 10, 3552 Wetter

22. 1. Weiß, Fritz E., (75 J.), Keylau; **jetzt:** Hampton Ct. South Lyon/Mich. 48178, USA

24. 1. Rohde, Gertrud, geb. Oschlies (83 J.), Wehlau, Vogelweide 7; **jetzt:** Boelkestr. 7, 3000 Hannover

24. 1. Czekay, Willi (75 J.), Tapiau, Kir-chenstr. 14 u. Kiesweg 13; **jetzt:** Schlie-perstr. 29, 1000 Berlin 27

25. 1. Dannapfel, Heinz (70 J.), Wehlau, Markt 12; **jetzt:** Schulze-Delitsch-Weg 77, 8500 Nürnberg

25. 1. Fietz, Frieda, geb. Liebegut (81 J.), Tapiau; **jetzt:** Markgraf-Wilhelm-Str. 65, 7560 Gaggenau

26. 1. Kristahn, Kurt (80 J.), Tischlermei-ster, Bürgersdorf; **jetzt:** Im Buschgewann 52, 6900 Heidelberg

26. 1. Stolz, Frieda, geb. Rose (75 J.), Ta-piau, Großhof; **jetzt:** Mittelkamp 46, 2000 Hamburg 7

27. 1. Gunderjahn, Dr. Dr. Wilhelm (83 J.), Tapiau; **jetzt:** Leuthenstr. 31, 3250 Hameln/Weser

28. 1. Berg, Gertrud (87 J.), Tapiau, Neustr. 7; **jetzt:** Langer Pfad 25, 2980 Norden

29. 1. Kuhn, Charlotte, geb. Lukat (89 J.), Moterau, Heiligenbeil u. Pr. Bahnau; **jetzt:** Untere Bergkoppel 20, 2050 Hameln 80

29. 1. Freitag, Fritz, Nickelsdorf u. Miche-lau (89 J.); **jetzt:** Bergstr. 11, 2139 Sitten-sen

30. 1. Belau, Heinrich (85 J.), Irglacken; **jetzt:** Dammgartenfeld 21, 3167 Burgdorf/Han.

30. 1. Komm, Helene, geb. Strupath (80 J.), Poppendorf; **jetzt:** Untere Waldstr. 10, 7758 Meersburg

31. 1. Aukthun, Rosa, geb. Bierkandt (85 J.), Poppendorf; **jetzt:** Im Beck Stieg 54, 2000 Hamburg 54

31. 1. Teyke, Anna, geb. Timm (89 J.), Nickelsdorf; **jetzt:** Im Anger 5, 5820 Gevelsberg

1. 2. Jordan, Helmut (80 J.), Goldbach; **jetzt:** Hauptstr. 5, 6744 Klein Steinfeld

1. 2. Hoellger, Karl-Heinz (75 J.), Kortme-dien; **jetzt:** Längerböhrstr. 35, 7750 Kon-stanz/Bodensee

1. 2. Abmann, Meta (84 J.), Paterswaide;

- jetzt:** Antoniushang 36, 4300 Essen 11
- 2. 2. Kurschat,** Gertrud, geb. Liebig (87 J.), Auerbach; **jetzt:** Urnenweg 46, 2308 Preetz
- 3. 2. Pordom,** Gertrud, geb. Ewert (83 J.), Zohpen; **jetzt:** Gartenstr. 1, 5484 Bad Breisig
- 3. 2. Hollstein,** Anna, geb. Rasch (89 J.), Gundau; **jetzt:** Am Bähnchen 8, 5780 Bestwig
- 4. 2. Balzereit,** Werner (70 J.), **jetzt:** Arm-sener Str. 30—32, 2800 Bremen 44
- 4. 2. Werner,** Frieda, geb. Rieleit (75 J.), Tapiau, Schloßstr. 5; **jetzt:** Eggestorffstr. 41A, 1000 Berlin 49
- 7. 2. Melzner,** Margarete, Hotelbesitzerin (84 J.), Tapiau, Markt 4; **jetzt:** Schlüterstr. 77, 2000 Hamburg 13
- 7. 2. Höhnke,** Minna, geb. Ewert (92 J.), Grünhayn; **jetzt:** Oststr. 8, bei Tochter Marg. Bogdan, 5608 Radevormwald
- 7. 2. Ting,** Elise, geb. Thoms (87 J.), Pel-
lohn, Gem. Sanditten; **jetzt:** Dressel 19, 5981 Werdohl
- 8. 2. Drachenberg,** Karl (70 J.), Friedrichs-
tai u. Irglackene; **jetzt:** Friedrichstr. 7, 4806 Werther
- 9. 2. Kowitz,** Liesbeth, geb. Masuch (80 J.), Tapiau, Mittelstr. 5; **jetzt:** Erikastr. 1A, 4200 Oberhausen 12
- 9. 2. Bucksch,** Berta (92 J.), Jakobsdorf
Gem. Kuglacken; **jetzt:** Friedrich-Ackmann-
Haus, Am Wasserturm 5, 3170 Giffhorn
- 10. 2. Kaminski,** Ella, geb. Pohsen (85 J.), Wehlau, Neustadt 18A; **jetzt:** Kremsdorfer
Weg 33, 2440 Oldenburg/Holst.
- 12. 2. Gerund,** Martha, geb. Frank (89 J.), Allenburg, Königstr. 28—29; **jetzt:** Am Rie-
senkamp 1, 2000 Wedel
- 13. 2. Stritzel,** Werner Schneidermeister (70 J.), Tapiau, Wagnerstr. 13; **jetzt:** Muß-
bach, Zum Ordenswald 73E, 6730 Neu-
stadt 16
- 13. 2. Schadwinkel,** Luise, geb. Buhslap (87 J.), Bäuerin, Weidlacken; **jetzt:** Am
Dorfplatz 11, 2061 Oering/Holst.
- 13. 2. Goebel,** Meta (84 J.), Wehlau, Schanze 2; **jetzt:** An der Marienkirche 4, 5450 Neuwied 22
- 13. 2. Winter,** Bernhard, Landw. Rat (88 J.), Wehlau; **jetzt:** Erzberger Str. 20, 5160 Düren
- 14. 2. Jonetat,** Eva (70 J.), Tapiau, Memel-
landstr. 42; **jetzt:** Hirschberger Str. 22, 2410 Möln
- 15. 2. Fischer,** Wilhelm (89 J.), Wehlau, Langgasse 27; **jetzt:** Heimatstr. 15, bei
Tochter Erika Rose, 2800 Bremen 1
- 15. 2. Schmidt,** Meta, geb. Bukowski (84 J.), Sanditten, Försterei Pelohnen u. Adams-
heide; **jetzt:** Stettiner Str. 17, 2210 Itzehoe
- 16. 2. Krause,** Otto, Postbetriebsass. i. R. (81 J.), Wehlau, Feldstr. 7; **jetzt:** Kehnen-
kamp 12, 4557 Fürstenau
- 16. 2. Severin,** Wanda, geb. Korsch (80 J.), Pregeßwalde; **jetzt:** Syker Str. 339, 2870 Delmenhorst
- 17. 2. Klein,** Erna, geb. Beeck (80 J.), Ta-
piau, Altstr. 29; **jetzt:** Kastanienburg 2, 4172 Straelen
- 17. 2. Schenk,** Gertrud, geb. Laschat (87 J.), Tapiau, Kirchenstr. 11; **jetzt:** Spitzen 11, 2721 Fintel
- 18. 2. Kolberg,** Frieda, geb. Timm (83 J.), Tapiau u. Rudczany; **jetzt:** Auf der Hoh-
wisch 36A, 2800 Bremen
- 18. 2. Huck,** Minna, geb. Gröning (83 J.), Friedrichsdorf u. Gr. Engellau; **jetzt:** Ohlau-
er Str. 11, 3012 Langenhagen
- 20. 2. Lilienthal, Dr. med.,** Reinhold (70 J.), Paterswalde; **jetzt:** Wittinger Weg 5, 7850 Lörrach/Baden
- 20. 2. Kaiser,** Walter, Polizeibeamter i. R. (70 J.), Weidlacken; **jetzt:** Am Stiefweg, 4048 Grevenbroich
- 20. 2. Ewert,** Charlotte, geb. Stelzner (90 J.), Koppershagen; **jetzt:** Hamelstr. 19, 6380 Bad Homburg
- 21. 2. Follmann,** Meta (85 J.), Tapiau, Markt (Fleischerei); **jetzt:** Haus Daheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 33, 3440 Eschwege
- 21. 2. Bischoff,** Emil (85 J.), Weißensee u. Götzendorf; **jetzt:** Zum Lehmsaal 18, 2105 Seevetal 12
- 21. 2. Jahnke,** Margarete, geb. Weißen-
berg (80 J.), Paterswalde; **jetzt:** Fichten-
hain 14, 7151 Großerlach
- 22. 2. Thoms,** Liesbeth, geb. Gronwald (91 J.), Stempelken; **jetzt:** Burckhardtstr. 37, 4300 Essen
- 23. 2. Mertsch,** Frieda, geb. Krause (93 J.), Grünhayn; **jetzt:** Breslauer Str. 3, 2178 Ot-
terndorf/N. E.
- 23. 2. Klipfel,** Herbert (80 J.); **jetzt:** Bahren-
felder Chaussee 16, 2000 Hamburg 50
- 24. 2. Schulz,** Otto (87 J.), Tapiau, Kir-
chenstr. 5; **jetzt:** Grabenstr. 7, 7050 Waib-
lingen 4

- 26. 2. Rudat**, Heinrich, Bauer (85 J.), Gr. Ponnau; **jetzt:** Rollberg 5, 2081 Appen-Etz
- 27. 2. Langner**, Magdalene, geb. Meyer (89 J.), Allenburg; **jetzt:** Plathweg 1, 2000 Hamburg 33
- 27. 2. Nickel**, Eifriede, geb. Arndt (70 J.), Gundau; **jetzt:** Husumer Str. 23, 2380 Schleswig
- 1. 3. Gruber**, Ida, geb. Hoge (91 J.), Frischenu; **jetzt:** Toller Str. 55, 4925 Kalletal-Talle
- 1. 3. Saat**, Otto, Müllermeister (84 J.), Ir-glacken; **jetzt:** Högenhauser Str. 10, 2830 Bassum 3
- 1. 3. Adelsberger**, Bruno, Pfarrer i. R. (86 J.), Allenburg u. Königsberg/Pr.; **jetzt:** Lindenstr. 12, 6350 Bad Nauheim
- 2. 3. Jackstell**, Helene (70 J.), Tapiau, Memellandstr. 20; **jetzt:** Schillerstr. 2A, 6780 Pirmasens
- 3. 3. Grigat**, Dr. med., Reinhold (84 J.), Wehlau, Markt 31; **jetzt:** Schillerstr. 6, 2300 Kiel
- 5. 3. Hellmig**, Fritz (80 J.), Tapiau, Kleinhof; **jetzt:** Müggenborn 64, 5790 Brilon
- 10. 3. Liedtke**, Erna, geb. Plew (86 J.), Gr. Ponnau; **jetzt:** Luisenstr. 31, 5340 Bad Honnef
- 10. 3. Müller**, Fritz, Schuhmacher (82 J.), Tapiau, Schluchtenweg 10; **jetzt:** Altenheim Schriebers-Hof, 3032 Fallingbostenl
- 10. 3. Kendelbacher**, Fritz (75 J.), Allenburg, Volksschule; **jetzt:** Von-der-Mark-Str. 37, 4100 Duisburg 12
- 11. 3. Meier**, Erna, geb. Radtke (75 J.), Götzendorf, Gem. Sanditten; **jetzt:** Bahnhofstr. 32, 2355 Wankendorf
- 12. 3. Behrendt**, Artur (86 J.), Wehlau u. Königsberg/Pr.; **jetzt:** Allensteiner Str. 51, 3380 Goslar
- 12. 3. Wolgem**, Erwin (70 J.), Wilkendorf; **jetzt:** St. Laurentinstr. 11, 5568 Daun/Eifel
- 13. 3. Muissus**, Lina, geb. Knappke (92 J.), Parnehen, Siedlung; **jetzt:** Uferstr. 9, 3422 Bad Lauterberg
- 13. 3. Reinhardt**, Kurt (70 J.), Wehlau, Grabenstr. 4; **jetzt:** Otto-Drix-Str. 16, 1000 Berlin 21
- 13. 3. Rupertus**, Kurt (70 J.), Taplacken; **jetzt:** Zehntwall 31, 5042 Erfstadt-Lechenich
- 14. 3. Kopka**, Martha, geb. Pregel (83 J.), Tapiau, Labiauer Str. 8; **jetzt:** Freiheitsstr. 9, 4055 Niederkrüchten
- 14. 3. Bohlien**, Frieda, Verw. Angest. i. R. (88 J.), Gr. Engelau; **jetzt:** Seniorenwohnheim, Kölnstr. 74—84, C 428, 5040 Brühl/Rheinld.
- 14. 3. Polligkeit**, Karl (90 J.), Grünhayn; **jetzt:** Ruländer Weg 8, 7192 Neckarwestheim
- 16. 3. Naraschewski**, Alfred (86 J.), Wehlau, Parkstr. 55; **jetzt:** Kasendorfer Str. 5, 8656 Thurnau
- 16. 3. Schenkowitz**, Kurt, Baumeister (80 J.), Tapiau, Schlageterstr. 16; **jetzt:** Robert-Koch-Str. 18, 6082 Mörfelden-Walldorf
- 16. 3. Krause**, Johanna, geb. Handau (86 J.), Schorkeninken; **jetzt:** Alemanenstr. 42, 7888 Rheinfelden
- 16. 3. Krieten**, Käthe, geb. Zipprick (80 J.), Tapiau, Königsberger Str.; **jetzt:** Bürgermeister-Smidt-Str. 218, 2850 Bremerhaven
- 17. 3. Till**, Helene, geb. Seelig (88 J.), Wehlau-Wattlau, Schwarzortler Str. 18; **jetzt:** Juliusstr. 3, 4630 Bochum
- 20. 3. Schernewski**, Eifriede, geb. Krüger, Bäuerin (75 J.), Grünhayn; **jetzt:** Liekweger Str. 109, 3065 Nienstedt
- 21. 3. Koppetsch**, Charlotte, geb. Behrenz (89 J.), Miguschen; **jetzt:** Olandsweg 11, 2427 Malente-Gremsmühlen
- 21. 3. Ting**, August (86 J.), Pelohnen, Gem. Sanditten; **jetzt:** Dressel 19, 5981 Werdohl
- 21. 3. Kownatzki**, Walter (87 J.), Wehlau, Parkstr. 19; **jetzt:** Nymphenburger Str. 217, 8000 München
- 22. 3. Sprengel**, Elisabeth, geb. Lange (93 J.), Wehlau, Nadolnystr. 7; **jetzt:** Parkstr. 6, 4044 Kaarst 2
- 22. 3. Willumeit**, Herbert (70 J.), Tapiau, Memellandstr. 37; **jetzt:** Neugasse 9, 6369 Schöneck I
- 22. 3. Riebensahm**, Frieda, geb. von Paul (90 J.), Perpolken Gem. Roddau-Perkui-ken; **jetzt:** Burgstr. 45, 7700 Singen/Htwl.
- 23. 3. Block**, Anna, geb. Wolf (80 J.), Wehlau, Deutsche Str. 7; **jetzt:** Swebenbrunnen 10D, 2000 Hamburg 72
- 23. 3. Wolff**, Charlotte (82 J.), Starkenberg; **jetzt:** Schillenbühnweg 7A, 7580 Bühl/Baden
- 25. 3. Schröder**, verw. Wolf, geb. Schade, Johanna (81 J.), Schallen; **jetzt:** über Urs. Blank, Münzstr. 1, 4300 Essen 11
- 25. 3. Dunkel**, Otto, Bauer (92 J.), Heinrichshof, Gem. Moterau; **jetzt:** Franzosenweg 4, 3474 Boffzen

25. 3. Selke, Hermann (90 J.), Gr. Engellau; **jetzt**: Johann-Janssen-Str. 70, 2820 Bremen 70

26. 3. Bärmann, Liesbeth, geb. Schroeder (84 J.), Tapiau u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Henriettenstr. 2, 4800 Bielefeld

26. 3. Mintel, Ernst, Sport- u. Gymnastiklehrer i. R. (84 J.), Wehlau, Altwalde; **jetzt**: Lübecker Str. 3—11, Rosenhof E 2/68, 2070 Ahrensburg

26. 3. Staufebeyl, Herta, geb. Knorr (70 J.), Grünhayn; **jetzt**: Am Sturmwald 6, 4600 Dortmund 50

27. 3. Donner, Helene, geb. Klein, Lehrerswitwe (86 J.), Sanditten, Gundau u. Hanswalde; **jetzt**: Ringelbachstr. 57, Altenheim, 7410 Reutlingen

27. 3. Dombrowsky, Erna, geb. Grigull (82 J.), Schenken; **jetzt**: Stockelsdorfer Weg 53, 2407 Bad Schwartau

28. 3. Umlauf, Marie, geb. Klang (86 J.), Wehlau, Krumme Grube 1; **jetzt**: Kapellenweg 4, bei Tochter Herta Henkelmann, 3005 Hemmingen

28. 3. Breuksch, Mathilde, geb. Kallweit (94 J.), WeiBensee; **jetzt**: Chatenstr. 20, 4650 Gelsenkirchen-Hülbe

29. 3. Sillus, Erna, geb. Zander (75 J.), Wehlau, Bahnhof; **jetzt**: Blücherstr. 30, 7800 Freiburg

29. 3. Raulin, Fritz (86 J.), Wehlau, Königsberg/Pr., Danzig u. Allenstein; **jetzt**: Ahrensburger Weg 53, 2000 Hamburg 67

29. 3. Zimny, Margarete, geb. Stein (88 J.), Schaberau, Gem. Sanditten, Gumbinnen u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: An der Wildkoppel 11, 2057 Reinbek

29. 3. Huck, Margarete, geb. Wiersbitzky (70 J.), Allenburg, Allestr. 106; **jetzt**: Neubrückenstr. 2, 4793 Büren/Westf.

29. 3. Pesch, Anna, geb. Lamottke (86 J.), Rockelkeim, Gem. Leißbienen; **jetzt**: Nettelbeckstr. 40, 2330 Eckernförde/Ostsee

30. 3. Wichmann, Maria, geb. Butzkies (86 J.), Wilkendorf; **jetzt**: Friedrich-Ebert-Str. 155, 5090 Leverkusen

30. 3. Heller, verw. Stannehl, geb. Behrendt, Rosine (90 J.), Gr. Keylau; **jetzt**: über Hedw. Kühne, geb. St., Im Alten Moor 14, 2105 Seevetal 11

31. 3. Froese, Ernst, Pfarrer i. R. (88 J.), Paterswalde; **jetzt**: Spitzwegstr. 22, 3300 Braunschweig

31. 3. Liedtke, Frieda, geb. Wolk (90 J.),

Reinlacken; **jetzt**: Rebenweg 5, 7896 Wutöschingen 4, Horheim

31. 3. Ackermann, Walter, Studienrat a. D. (82 J.), Tapiau, Kirchenstr. 1; **jetzt**: Hohenwedeler Weg 38, 2160 Stade

31. 3. Robak, Albert (86 J.), Tapiau, Sudermannstr. 3; **jetzt**: Königsberger Str. 49, 2860 Osterholz-Scharmbeck

1. 4. Zels, Anna, geb. Muisus (83 J.), Kl. Nuhr; **jetzt**: Schwarzbachstr. 37, 4020 Mettmann

1. 4. Gutzeit, Maria, geb. Mey (82 J.), Wehlau, Kirchenstr. 11; **jetzt**: Bahnhofstr. 19, 8822 Wassertrüdingen

2. 4. Holz, Leo (75 J.), Wehlau, Pregelstr. 16; **jetzt**: Brunkhorststr. 19, 3100 Celle

2. 4. von Brackel, Johanna, geb. von Perbandt (90 J.), Langendorf; **jetzt**: Dodelle 20, 4300 Essen 16

3. 4. Glaw, Gustav (81 J.), Tapiau, Sudermannstr. 7; **jetzt**: Rodenkirchener Str. 75, 5000 Köln 50

3. 4. Molter, Johanna, geb. Schade (85 J.), Tapiau, Landsturmstr. 4; **jetzt**: An der Bäderstr. 2, 2444 Heringsdorf/Holst.

3. 4. Schweiß, Elise, geb. Hellmig (82 J.), Tapiau, Kirchenstr. 16; **jetzt**: Hebbelstr. 30, 2060 Bad Oldesloe

4. 4. Kluge, Emma (88 J.), Colm, Gem. Stobingen; **jetzt**: Grenzweg 112, Neersen, 4156 Willich 4

4. 4. Struppeck, Charlotte, geb. Rippka (80 J.), Tapiau; **jetzt**: Am Grünerbaum 8, 4600 Bochum 4

5. 4. Hermenau, Betty, geb. Erdmann (81 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: Ernst-Reuter-Str. 7A, 6500 Mainz 43

5. 4. Binting, Rosa, geb. Stripling (85 J.), Tapiau, Schlageterstr. 3; **jetzt**: Keltenweg 16, 5300 Bonn

6. 4. Schroder, Erich (80 J.), Allenburg, Herrenstr. 78; **jetzt**: Holtenauer Str. 44, 2300 Kiel

6. 4. Breiksch, Gustav, Krankenpfleger i. R. (80 J.), Wehlau, Nadolnystr. 21; **jetzt**: Ludw.-Wolker-Str. 8, Haudorf, 4401 Münster

7. 4. Pietsch, Wanda, geb. Grenz (75 J.), Michelau, ab 1935 Heiligenbeil, Bismarckstr. 10; **jetzt**: An der Schanze 41, 2300 Kiel 17

7. 4. Dejan, Charlotte, geb. Kossack (75 J.), Paterswalde; **jetzt**: Tilsiter Str. 2, 2722 Vissehövede

9. 4. Riegert, Lotte, geb. Riemann (75 J.), Tapiau, Königsberger Str. 34 u. Schleusenstr.; **jetzt**: Butzhorn 51, 2430 Neustadt/Holst.

10. 4. Petruck, Margarete, geb. Hermann (88 J.), Wehlau, Vogelweide 4A; **jetzt**: Bentheimer Str. 13—15, 4432 Gronau/Westf.

10. 4. Klatt, Helene, geb. Schlicht (81 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Junkershütte 19, 4060 Viersen

10. 4. Burnus, Käthe, geb. Unruh (86 J.), Köllm. Damerau; **jetzt**: Nachtigallensiedl. 15, 4520 Altenmelle

11. 4. Zimmermann, Luise (85 J.), Klein Ilmsdorf, Gem. Kl. Nuhr; **jetzt**: Menzstr. 3, 4330 Mülheim

11. 4. Weinreich, Anna, geb. Behrendt (83 J.), Tapiau, Gärtnerweg 2; **jetzt**: Jos.-Steiner-Str. 34, 4242 Xanten I

12. 4. Henseleit, Karl, Forstbeamter i. R. (86 J.), Stadtförsterei Pickertswalde-Wehlau; **jetzt**: Ginsterweg 2, Pivitsheide, 4930 Detmold 18

12. 4. Gieseck, Friedrich, Installateur, (85 J.), Tapiau, Memellandstr. 5; **jetzt**: Lindenweg 10, 5013 Elsdorf-Wülrenrath

13. 4. Neumann, Hermann (88 J.), Schenken; **jetzt**: Hastenbecker Weg, 3250 Hameln/Weser

14. 4. Prozeske, Karl (70 J.), Wehlau, Schanze 1; **jetzt**: Nordstraße 1, 2257 Bredstedt

14. 4. Donnerstag, Maria, geb. Landsberger (70 J.), Allenburg, Allestr. 125; **jetzt**: Neuer Weg 2, 3001 Hüpede/Hann.

15. 4. Dejan, Anni, geb. Prengel (83 J.), Paterswalde; **jetzt**: Neumärker Platz 27, 3042 Munster 1

15. 4. Makuschewitz, Charlotte (90 J.), Wehlau; **jetzt**: Dillener Str. 69, 2820 Bremen 71

15. 4. Rippe, Kurt (75 J.), Tapiau; **jetzt**: Am Zollhafen 5A, 2000 Hamburg 28

16. 4. Dewes, Irmgard, geb. Tonn (75 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 2; **jetzt**: Rippoldsauer Str. 12, 7000 Stuttgart 50

16. 4. Kreutzer, Gertrud, geb. Neumann (91 J.), Paterswalde; **jetzt**: Marienstift, Altersheim, Schillerstr. 1, 3013 Barsinghausen

17. 4. Rudowski, Olga (90 J.), Lindendorf; **jetzt**: Finkenweg 7, bei Tochter Irmg. Engmann, 5790 Brilon

18. 4. Lindemann, Hilde (82 J.), Tapiau; **jetzt**: Witzlebenstr. 20, 1000 Berlin 19

19. 4. Bogdan, Meta, geb. Baizereit (80 J.), Tapiau, Uferstr.; **jetzt**: Oberstr. 1, 5600 Wuppertal

20. 4. Kolodzey, Eva, geb. Steffen (81 J.), Wehlau; **jetzt**: Bahnhofstr. 5, 3015 Wennigsen

21. 4. Kalweit, Frieda, geb. Warth (81 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: Kirchstr. 3, 2803 Weyhe-Leeste

23. 4. Kalden, Solie, geb. Thulke (75 J.), Hanswalde; **jetzt**: Hadäckerstr. 4, 7000 Stuttgart 70

23. 4. Weiß, Richard, Lehrer i. R. (88 J.), Rockeimswalde; **jetzt**: Eichredder 13A, 2000 Oststeinbek

24. 4. Wowerat, Gertrud, geb. Krohnke (81 J.), Tapiau, Kl. Schleuse; **jetzt**: Drentwede 79, 2847 Barnstorf

26. 4. Ewert, Margarete, geb. Falkenau (80 J.), Paterswalde; **jetzt**: Eichendorfstr. 2, 6900 Heidelberg-Wiesloch

26. 4. Böhnke, Martha, geb. Nolde (83 J.), Imlen; **jetzt**: Obere Dorfstr. 21, 8441 Aiterhofen/Straub.

27. 4. Thiel, Gertrud, geb. Hennig (85 J.), Behlacken, Gem. Eichen; **jetzt**: Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 4800 Bielefeld

28. 4. Liers, Irmgard, geb. Krause (85 J.), Wehlau, Kirchenstr. 29/30; **jetzt**: Am Markt 9, 6430 Bad Hersfeld

29. 4. Kittler, Erna, geb. Enskat (85 J.), Holländerei; **jetzt**: Chapeaurougeweg 11, 2000 Hamburg 16

29. 4. Schenk, Hans, Ing. u. Brunnenbaumeister (89 J.), Tapiau, Kirchenstr. 1; **jetzt**: Spitzen 11, 2721 Fintel

30. 4. Neumann, Otto (83 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: R R 1, Abercorn/Quebeck, JOE 1 BO, Canada

Goldene Hochzeit

Otto Jeremias und Frau **Maria**, geb. **Bludau**, aus Wehlau, Parkstr. 26; **jetzt**: Katharinenfriedhofstr. 84, 8450 Amberg, am 1. Juni 1986

Alfred Taube und Frau **Franziska**, aus Wehlau, Allenberg; **jetzt**: Statiusweg 15, 3000 Hannover, am 21. August 1986

Herbert Klipfel und Frau **Helene**, geb. **Debter**, aus Bieberswalde u. Tapiau; **jetzt**: Bahrenfelder Chaussee 16, 2000 Hamburg 50, am 10. Oktober 1986

Spendeneingänge vom April bis 31. 10. 1986

Charlotte Außel, Hamm; Hannelore Andersen-Köllner, Hamburg; Walter Ackermann, Stade; Gertrud Ahrens, Delmenhorst; Willy Albrozeit, Marl; Arno Androleit, Donauwörth; Arndt, ?; Ahrens, ?; Gertrud Adam, Berlin; Walter Apsel, Bonn; Elsbeth Alscher, Lippstadt;

Karl-Ludwig von Boddien, Seevetal; Gerda Bank, Schwarmstedt; Hedw. Babbel, Frechen; Horst Bröker, Düsselndorf; Elfriede Buchelt, Bremen; Elfr. Behrends, Wedel; Liesel. Bohnacker, Bergisch Gladbach; Franz Bessel, Hattingen; Frieda Böhnke, Owschlag; Horst Benkmann, Lüdje-Niese; Gerh. Babbel, Gütersloh; Urs. Blank, Essen; Christel Bewernick, Welle;

Martha Bloeck, Neuss; Johanna v. Brackel, Essen; Dr. Bredenberg, Aurich; Ely Beckmann, Braunschweig; Elsa Boldin, Spaichingen; Charl. Böhnke, Hademstorf; Alice Benning-

hoff, Oberhausen; Anneliese Becker-Bolin, Dortmund; Erich Beeck, Kiel; Werner u. Maria Behrendt, Elmshorn; Gust. Breiksch, Münster-Haudorf; Friedel Bolte, Paderborn; Eva Bohl, Leverkusen; Otto Brandstätter, Essen; Martha Broschat, Kiel; Walter Beyer, Eckernförder; Fritz Bartsch, Kiel; Hilddeg. Behrend, Niedernhausen; Dorothee Bartel-Blechschildt, Bielefeld; Margot Beinker-Bartsch, Bramsche; Bartsch, Bramsche; Herta Boock-Graf, Stockelsdorf; Renate Biermann-v. Koss, Stöckse; Gertr. Bombien, Lemgo; Dorothea Bryant-Hinkel, Aurich; Eva Borkowski-Papendick, Kiel; von Boddien, Eppelheim; Edith Becker, Waldshut; Waldemar Bahlo, Wiesbaden; Wilh. Burkhardt, Darmstadt-Eberbach; Alfr. Böhnke, Warburg; Emma Bechler, Lehrte; Helm. Beutler, Waldeck; Charl. Beyer, Bad Homburg; Urs. Bremer, Walsrode; Elsa

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. Helfen Sie auch weiterhin. Bei Einzahlungen bitte auch den Vornamen voll ausschreiben, um Verwechslungen auszuschließen.

Für Ihre Einzahlungen benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsfomular oder überweisen Sie auf das Postscheckkonto der Kreisgemeinschaft Wehlaul Hamburg 2532 67-206.

Beutner-Weiβfuß, Oelixdorf; Erich Breyer, Langenfeld; Waltr. Becker-Schmidt, Vechta; Elfr. v. Bergen, Wolfenbüttel; Frieda Bonczack, Marl; Werner Balzerei, Bremen; Gertr. Broschei, Glöttweg; Eva Becker, Penningsehl; Renate Biermann, Stöckse; Minna Becker, Rieden; Charl. Bilio, Garlstorf; Lieselotte Brodowski, Wertner; Bremer, Walsrode; E. Bruweleit, Heidelberg; Breyer, Langenfeld; Ulrike Baumgart, Bothel; Karl Ludw. von Boddien, Seevetal; Hildeg. Bauer, Winhöring; Herta Boock-Graf, Stockelsdorf; Otto Borchert, Norderstedt; Werner Bessel, Hamburg; E. Bosch, ?; Hubert Brückhändler, Buxtehude; Martha Böhnke, Aiterhofen; E. Bruweleit, Heidelberg; Emma Böge, Diepholz; Wilh. Beinker, Bramsche;

Willy Chittka, Heringsdorf; Irmg. Cordes, Hemslingen; Rich. Clemens, Kaiserslautern; Rosemarie Clasen, Pinneberg; Czubayko, Bad Pyrmont; Erwin Chrosziel, Wunstorf;

Herbert Dannenberg, Köln; Fritz David, Lübeck; Anneliese Danzke, ?; Walter Dittkrist, Lingen; Marg. Dörfeling, Düsseldorf; Helene Diers, Wilhelmshaven; Charl. Dudda, Tübingen; Ilse Danner, Giengen; Irmg. Dewes-Tonn, Stuttgart; Helga Dannhauser, Heidesheim; Lotte Doebler, Hamburg; Hanna Dreimann-Wiede, Burgwedel; Urs. Dalchow-Kristahn, Norderstedt; Elly Didszus, Hamburg; Rich. Deutschmann, Berlin; Hildeg. Davert, Hamburg; Elfr. Dreßler, Norderstedt; Hilde Dauß, Hamburg; Karl Dettloff, Elstorf; Charl. Doebler, Hamburg; Deimann-Wiede, Burgwedel;

Willi Erzberger, Eversen; Exner, Lohmar; Gertr. Elsner, Braunschweig; Ruth Eniss, Gengenbach; Christa Ermel, Harsefeld; Marg. Ewert, Heidelberg; Eva Exner, Lohmar 21; Mar-

tha Eckardt, Gr. Gronau; Georg Egger, Hameln; Kurt Ernst, Lübeck; Friedr. Ewert, Pfungstadt; Irma Erzberger, Hilstrup; Charl. Ewert, Bad Homburg; Else Eggert, Niestetal-Sa.;

Charl. Fleischer-Dietrichsen, Coppenbrügge; Kurt Franzkowski, Kellinghusen; Armin Fischer, Sala/Schweden; Margot Fischer, Bochum; Herta Falkenau, Solingen-Ohligs; Christel Falkenberger, Berlin; Joachim Fleischer, Karst; Willy Fromm, Alfstedt; Armin Fischer, Süderbrarup; Brig. Frank-Prawitz, Eutin; Peter Ferno, Bochum; Erika Folkers-Armonis, Delmenhorst; Anna Feyerabend, Berlin; Marga Frambach, Hannover; Heinz Fürst, Cuxhaven; Helm. Feyerabend, Bovenau; Maria Fromm, Wesel; Inge Fromm, Wuppertal; Dora Fricke, Dortmund; Fürst, Cuxhaven; Kurt Franzkowski, Kellinghusen; Hilde Fiedler-Kalweit, Bad Schwartau; Elisabeth Feyerabend-Witte, Göttingen;

Heinz u. Käthe Grunewald (-Gutzeit), Gießen; Gerh. Goldbaum, Heinsberg; Johanna Goetz, Hamminkeln; Liesbeth Gerber, Einbeck; Goetz, Hamminkeln; Willi Glanert, Albrück; Hildegard Grzesick, Senden; Frieda Gebauer-Oehlert, Göttingen; Helga Gudlowski, Rheinfelden; Elfr. Goertz-Rothermund, Jülich; Gust. Glaw, Köln; Ulrich Pesch, Güby; Otto Grigull, Itzehoe; Gertrud Gröning, Nienburg; Frieda Gronemeyer, Büdelsdorf; Herta Grau, Hameln; Christel u. Helm. Gorsolke, Bonn; Gruszinkat, Georg, St. Augustin; Ursula Günther, Kaiserslautern; Goetz, Hamminkeln; Hans Graber, Waldbröl; Albert Gildenstern, Herne; Gust. Gutzeit, Osterholz-Scharmbeck; Herb. Goerke, Hagen; Heinz Gutzeit, Eggenstein-Leop.; Ruth Grüner, Kamp-Lintfort; Ludw. Grunwald, Stuttgart; Lisa Gudde, Berlin;

Antonie Grapentin, Ahrensburg; Dr. Werner Giehr, Düsseldorf; Hildeg. Gorke, Bovenau; Dora Gawehn, Bad Breisig; Rosemarie v. Grumbkow, Essen; Bernh. Grieger, Girend; Lia Gruber-Ewert, Bietigheim-Bissingen; Dorothea Grasse, Berlin; Johannes Grigull, Bad Segeberg; Berta Goebel, Aachen; Gis. Grabowski-Böhnke, Biebergemünd; Götz, Hammingkeln; Gerd Gröhn, Osnabrück; Heinz Gau, Gaggenau; Willi Glanert, Albrück; As Grünwald, Bargteheide;

Heinz Hardt, Essen; Gerda Höhne-Schwermer, Hamburg; Ulrich Hennig, Münster; K. H. Hoellger, Konstanz; Elfr. Hackmann-Mai, Osnabrück; ? Hoffmann, ?; Helga Hauer-Szomm, Gilten; Edeltraud Herrmann, Eckernförde; Hans Holz, Bisingen; Herta Heyden, Siegen; Horst Hiller, Barßel; E. Höhnke, Leverkusen; Erna Huhn, Mönchengladbach; Karl Henseleit, Detmold; Elisabeth Hefft, Köln; Charl. Hille, Schalksmühle; Hans u. Herta Hillmer, Mölln; Dr. Hans-Leop. Hardt, Bremen; Erna Haschke-Unruh, Essen; Herta Henkelmann-Umlauf, Henningen; Marg. Haese, Bad Breisig; Irmg. Hermsdorf-Hinz, Westerland; Eleonore Hergert-Mertsch, Otterndorf; Frieda Heise, Garbsen; Dr. Hardt, Bremen; Lina Hamann, Berlin; Gertraud Hoffmann-Wenzel, Hattingen; Herta Heyden-Hennig, Siegen; Gertr. Held, Henstedt-Uluburg; Herta Hellmig, Neumünster; Renate Haller, Celle; Nachlaß Rud. Herrenkind; Ruth Hansen-Torkler, USA; E. Hoffmann-Dobler, Eime; Fritz Hellmig, Brilon; Gerda Häfner-Rudat, Brettheim; Erna Huhn-Wagner, Hann.-Münden; Rudi Heß, Lübeck; Thus. Hennig, Itzehoe; Uwe Heinrich, Halstenbeck; Marg. Hansen, Essen; Hilde Heindl-Hoffmeister, Großaltdorf; Herm. Heß, Lübeck; Alfred

Holländer, Voerde; Liesb. Henze, Neuss; Anna Hennig, Bad Salzuflen; Eva Horn, Bonn; Helga Harsany-Wenzel, Duisburg; Frieda Heinrich, Bochum; Dr. W. Hartmann, Hildesheim; Helm. u. Edith Hahn, Kerpen-H.; Erna Huhn-Wagner, Hann.-Münden; Gertrud Hoppe, Quickborn; Gerda Höhne, Hamburg; Kurt Hochgräfer, Duisburg; Hildegard Heinrich-Trampenau, Bünde;

Elisabeth Jellmann, Hammoor; Anna Jarosch-Jakubeit, Gladbach; Ursula Jerowski, Duisburg; Kurt Janz, Porta-Westfalica; E. Jonetat, Köln; Udo-Wolfg. Jordan, Ennepetal; Achim Jernich, Detmold; Joswig, Berlin; Reinh. Jablonski, Oberhausen/Nahe; Elfr. Jennrich, Bremen; Herta Jurtzig, Albstadt; Helene Jackstreit, Lüneburg; Lydia John, Pinneberg; Gertraude Jaeger-Reidenitz, Rötsweller;

Käthe Krieten-Zipprick, Bremerhaven; Anna Kaiser, Hoheneggelsen; Otto Krause, Fürstenau; Dora Kolbe, Köln; Brig. Kaempfer, Norderstedt; Ernst Kreutzer, Barsinghausen; Charl. Koss, Tuttingen; Liesbeth Kieling, Gehrden; Franz Kubert, Kaiserslautern; Elisabeth Kuhn, Hamburg; Paul Kasmekat, Busdorf; Walter Klein, Braunschweig; Rudi Kossack, Varel; Inge Krupinski, Pinneberg; Karl Komm, Leverkusen; Kaempfer, Norderstedt; Margarete Klein-Ewert, Bad Kreuznach; Kurt Kratel, Aschau/Inn; Erna Klein, Straelen; Kurt Kowalski, Georgsmarienhütte; Ruth Kirberg, Brückhändler; Wolfg. Kornblum, Bremen; Dr. H. H. Kuhnke, Hattingen; Helene Klipfel-Debler, Hamburg; Anna Kaminski, Osnabrück; Horst Krause, Wuppertal; Margot Kossack, Geilenkirchen; Bodo Kliem, Friesoythe; Bodo Kiich, Ungerhausen; Charlotte Kruska-Tuttliès, Hof; Gerh. Krämer, Oldenburg; Herb.

Krüger, Lübeck; Walter Korsch, Nordstemmen; Hildeg. u. Bruno Komm, Koselau; Klein, Bad Kreuznach; Edelgard Krehl, Münsingen; Heinz Krüger, Hasloh; Bernh. Klein, Eutin; Herta Keller, Alter-Impekoven; Kaminski-Scheffler, Berlin; Ulrich Krohn, Vlotho; Elfr. Kuhr, Dreieich; Ernst Kaiser, Kühren; Rita Klotz-Objartel, Erwitte; Herta Klop-penburg, Frankfurt; Erna Kersten, Uetze; Prof. Rud. Karnick, Flensburg; Franz Klein, Ratekau; Ursula Krause-Fischer, Gelsenkirchen; Frieda Klein, Eppelheim; Anna Kaiser, Hohene-gelsen; Lieb. Kubbutat, Manshing; Wilh. Störmer, ?; Gerda Kaiser, Oldenburg; Keller, ?; Helene Kischnick, Winhöring; Kueßner, Mölln; Konrad Kirstein, Essen; Elsbeth Krause-Va-tamanin, Berlin; Prof. Dr. Kuhnert, Schwäbisch-Gmünd; Charl. Kop-petsch, Malente; Elsa Kraft, Munster; Anna Kaminski, Osnabrück; Walter Klein, Braunschweig; Käthe Koschi-nat, Lahnstein; Ulrich Krohn, Vlotho; Monika Klinke, Pinneberg; Prof. Kar-nick, Flensburg; Margar. Kraft, Was-bek; Kurt Kamsties, Burg; Hannelore Krause, Lübeck; Erich Kunz, Reck-linghausen; Kurt König, Mönchenglad-bach; Ursula Klein, Meldorf; Frieda Kolberg, Bremen; Margarete Kuck-Bahl, Wiesbaden;

Elfr. Lengnick-Foellmer, Kiel; Erna Lehmann, Flensburg; Jörg Ludwigkeit, ?; Herta Lühmann, Ellensen; Hedw. Littmann-Grigull, Itzehoe; Dr. Lilien-thal, Lörrach; Elli Linßner-Weißfuß, Ingolstadt; Frieda Lunk-Prochnow, Ber-lin; Irmg. Liers, Bad Hersfeld; Litt-mann, Itzehoe; Werner Lippke, Kal-tenkirchen; Gisela Lohmann, Bad Kreuznach; Christel Linden, Köln; Fritz Lardong, Hannover; Otto Lohrenz, Hannover; Herta Ley-Rieck, Bomlitz; Helene Lange-Kerb, Winhöring; Hans

Liedtke, Marienhagen; Hildegard Lin-demann, Berlin; Linßner, Ingolstadt; Herb. Liedtke, Bederkesa;

Lina Muisus, Bad Lauterberg; Heinz Milewski, Mainz; Christa Müller-Darß (v. Boddien), Oberfischbach; Erna Mosner-Hoffmeister, Wolfsburg; Meyer-Stein, Nordhorn; Ilse Mertins, Köln; Marzella Müller-Zaleike, Rellingen; Prof. Dr. Heinz Menzel, Norderstedt; Charl. Makuschewitz, Bremen; Diet-rich Makuczewitz, Bremen; Dora Mül-ler, Brake; Anneliese Martini-Bieber, Halstenbeck; Ursula Meyer-Birkner, Walsrode; Hildegard Melzer, Wiehl; Ernst Mintel, Ahrensburg; Elsa Mar-zein, Scheeßel; Grete Müller, Fels-berg; Hans-Peter Mintel, Ahrenburg; Martha Müller-Klimek, Ennerloh; Ulri-ch Masuhr, Marl; Ewald Mau, Dillingen; Christel Minuth-Samland, Hameln; Margarete Myers, USA; Eva-Maria Müller, Wetter; Benno Müller, Coppenbrügge; Herm. Mertsch, Hil-ter; Marg. Melzner, Hamburg; Hel-muth Moehrke, Sottrum; Anna Mittich, Lottebüren; Kurt Müller, Timmendor-fer Strand; Gertrud Muschketat, Pin-neberg; Ursula May, Mettmann; Hilde Müller, Marquartstein; Lina Muisus, Lauterberg; Erich Muisus, Kalefeld; Gerda Micheel-Bisch, Berlin; Manfred Marquardt, Bielefeld; Erna Meier, Wan-kendorf; Ursula May, Mettmann; Alfr. Morszeck, Wülfrath; Dr. Christel Matt-hes, Itzehoe; Christel Müller, Winsen; Herta Mielke, Maintal; Erika Müller-Rese, Elmshorn; Gerda Möller-Ja-schinski, Darmstadt; Meyer, Walsrode; Fritz Mohns, Solingen; Ely Mat-schurat, Essen 11; Meyer-Birkner, Walsrode; Maria Müller, Nettersheim-Frohngau; Heinz Morscheck, Dingol-fing; Paula Meier, Mölln; Heinz Mar-quardt, Hähbeck-Vietze;

Lieselotte Neumann, Sehnde; Hans

Neumann, Jungenheim-Seeheim; Gustav Neumann, Tornesch; Fritz Neumeier, Lehre-Wendhausen; Reinhard Neumann, Dortmund; Edith Neland-Seifert, Neumünster; Elfr. Nickel, Schleswig; Edith Neuker, ?; Naraschewski, Thurnau; Willy Neumann, Hamburg; H. Naumann, Braunschweig; Irene Neumann, Bitz; Rudolf Neidhardt, Hademarschen; Elly Neuwert-Weiß, Itzehoe; Gisela Neumann-Rogge, Kiel; Hans-Ulrich Neumann, Berlin; Kurt Neumann, Zierenberg; Lieselotte Neumann, Ilten; Elfriede Nagorr-Dobrick, Schotten;

Dr. med. Fritz Olearius, Hamburg; Christa Oakley-Rieck, USA; Dr. Gerh. Off, Bargteheide; Edith Oelzner, Bünde; Ruth Ogonowski, Hamburg; Helm. Okunek, Tübingen; Manfred Otto, Bad Zwischenahn;

Frieda Perschel, Wolfsburg; Urs. Peters, Tumut/Austr.; Agnes Pilath, Salzflen; Gertrud Peter, Mayen; Günther Pasternack, Düsseldorf; Elise Pahlke, Bad Urbach; Edith Prusack-Gedack, USA; Gerh. Petruck, Münster; Dr. Irmgard Pfeiffer, Hanau; Fritz Neumann, Kl. Pampau; Charl. Persch, Stuttgart; Gerd Pasternak, Gönheim; Ernst-Ulrich Pesch, Güby; Dr. Preuß, Siegburg; Ernst Packeiser, Stuttgart; Gerda Puhl, Gummersbach; Ingrid Penpuitt, Troisdorf; Hartmut Peterson, Sinzig; Käthe Parchotz-Enkelmann, Hilden; Dietrich Philipp, Berlin; Erich Petter, München; Eva Pallacks-Lehmann, Flintbeck; Renate Powitz, Heidenheim; Anita Petersen-Wenk, Glücksburg; Leo u. Ruth Peters, Übach-Palenberg; Jutta Pape-Müller, Osnabrück; Frieda Pfahl, Oldenburg; Edith Prusak-Gedack, USA; Ursula Peters-Krause, Australien; Horst Preick, Lüdenscheid; Margarete Prowitz, Flensburg; Albert Petter, Altöt-

ting; Alfred Pichler, Wesel; Erika Pick-Lemke, Hitscherhof; Walter Peter, Vorsfelde; Georg Paulini, Brühl; Hildegard Palaschewski, Bremen; Frieda Preuß, Mittelfeld; Leo Packeiser, Rottweil; Anni Pluch, Nordheim; Hildegard Pritz-kuleit, Pfullingen; Elsa Pinsch, Babenhausen; Wanda Pietsch, Kiel; Gertrud Poschmann-Liedtke, Winhöring; Klaus Peterson, Rosbach; Anita Petersen, Glücksburg; Pritz-kuleit, Pfullingen; Kurt Pfannebecker, Seevetal; Dora Pohl-Murach, Heiligenhafen; Christel Peterson, Koblenz; Irmg. Putzler, Malsfeld;

Else Quandt, Flensburg; Walter Quandt, Salzgitter;

Günter Ramm, Ratingen-Hösel; Ernst Ruhloff, Murg; Herbert Rudas, Troisdorf; Elly Rehfeld, Hamburg; Werner Radtke, Wolfsburg; Edith Reiter, Tübingen; Manfr. Rohde, Berlin; Sven Rosoll, Göteborg/Schw.; Bruno Rosenbaum, Plön; Elisabeth Raddatz, Lauda; Gertrud Rohde-Oschlies, Hannover; Arnold Redmer, Dillenburg; Otto Riegert, Neustadt; Erna Rathjen, Lägerdorf; Erich Rogowski, Solingen; Dr. Rutte, Burghausen; Grete Rudat, Bochum; Diethard Ratzewill, USA; Edith Rohr, Viersen; Rosenbaum, Plön; Alfred Rehwald, Lüneburg; Heinz Ruhloff, Stuttgart; Ewald Riemann, Fuidatal; Joachim Rebuschat, Berlin; Irmgard Rogge, Vilbel; Elfriede Rog, Faulenbach; Helene Reinicke, Stuttgart; Erna Rohde, Walsrode; Erich Rothhaupt, Kronberg; Waltraud Ragnat, Achim; Edeltraud Ricker-Petereit, Kaltenkirchen; Rehwald, Lüneburg; Lisa Rehberg-Truschkat, Wesel; Emil Ruck, Sarstedt; Siegmund Richter, Lichtenhorst; Gertrud Rott, Wassertrüdingen; Ruth Ribniger-Wegner, Hannover; Benno Rossol, Schacht-Audorf; Walter Rabe, Staufen; Bodo

Beutner-Weißfuß, Oelixdorf; Erich Breyer, Langenfeld; Waltr. Becker-Schmidt, Vechta; Elfr. v. Bergen, Wolfenbüttel; Frieda Bonczack, Marl; Werner Balzerei, Bremen; Gertr. Broschei, Glöttweg; Eva Becker, Penningseh; Renate Biermann, Stöckse; Minna Becker, Rieden; Charl. Bilio, Garlstorf; Lieselotte Brodowski, Werther; Bremer, Walsrode; E. Bruweleit, Heidelberg; Breyer, Langenfeld; Ulrike Baumgart, Bothel; Karl Ludw. von Boddien, Seevetal; Hildeg. Bauer, Winhöring; Herta Boock-Graf, Stockelsdorf; Otto Borchert, Norderstedt; Werner Bessel, Hamburg; E. Bosch, ?; Hubert Brückhändler, Buxtehude; Martha Böhnke, Aiterhofen; E. Bruweleit, Heidelberg; Emma Böge, Diepholz; Wilh. Beinker, Bramsche;

Willy Chittka, Heringsdorf; Irmg. Cordes, Hemslingen; Rich. Clemens, Kaiserslautern; Rosemarie Clasen, Pinneberg; Czubayko, Bad Pyrmont; Erwin Chrosziel, Wunstorf;

Herbert Dannenberg, Köln; Fritz David, Lübeck; Anneliese Danzke, ?; Walter Dittkrist, Lingen; Marg. Dörfeling, Düsseldorf; Helene Diers, Wilhelmshaven; Charl. Dudda, Tübingen; Ilse Danner, Giengen; Irmg. Dewes-Tonn, Stuttgart; Helga Dannhauser, Heidesheim; Lotte Doebler, Hamburg; Hanna Dreimann-Wiede, Burgwedel; Urs. Dalchow-Kristahn, Norderstedt; Elly Didszus, Hamburg; Rich. Deutschmann, Berlin; Hildeg. Davert, Hamburg; Elfr. Dreßler, Norderstedt; Hilde Dauß, Hamburg; Karl Dettloff, Elstorf; Charl. Doebler, Hamburg; Deimann-Wiede, Burgwedel;

Willi Erzberger, Eversen; Exner, Lohmar; Gertr. Elsner, Braunschweig; Ruth Eniss, Gengenbach; Christa Ermel, Harsefeld; Marg. Ewert, Heidelberg; Eva Exner, Lohmar 21; Mar-

tha Eckardt, Gr. Gronau; Georg Eggert, Hameln; Kurt Ernst, Lübeck; Friedr. Ewert, Pfungstadt; Irma Erzberger, Hilstrup; Charl. Ewert, Bad Homburg; Else Eggert, Niestetal-Sa.;

Charl. Fleischer-Dietrichsen, Coppenbrügge; Kurt Franzkowski, Kellinghusen; Armin Fischer, Sala/Schweden; Margot Fischer, Bochum; Herta Falkenau, Solingen-Ohligs; Christel Falkenberger, Berlin; Joachim Fleischer, Karst; Willy Fromm, Alfstedt; Armin Fischer, Süderbrarup; Brig. Frank-Prawitz, Eutin; Peter Ferno, Bochum; Erika Folkers-Armonis, Delmenhorst; Anna Feyerabend, Berlin; Marga Frambach, Hannover; Heinz Fürst, Cuxhaven; Helm. Feyerabend, Bovenau; Maria Fromm, Wesel; Inge Fromm, Wuppertal; Dora Fricke, Dortmund; Fürst, Cuxhaven; Kurt Franzkowski, Kellinghusen; Hilde Fiedler-Kalweit, Bad Schwartau; Elisabeth Feyerabend-Witte, Göttingen;

Heinz u. Käthe Grunewald (-Gutzeit), Gießen; Gerh. Goldbaum, Heinsberg; Johanna Goetz, Hamminkeln; Liesbeth Gerber, Einbeck; Goetz, Hamminkeln; Willi Glanert, Albbrück; Hildegard Grzesick, Senden; Frieda Gebauer-Oehlert, Göttingen; Helga Gudzowski, Rheinfelden; Elfr. Goertz-Rothermund, Jülich; Gust. Glaw, Köln; Ulrich Pesch, Güby; Otto Grigull, Itzehoe; Gertrud Gröning, Nienburg; Frieda Gronemeyer, Büdelsdorf; Herta Grau, Hameln; Christel u. Helm. Gorsolke, Bonn; Gruszinkat, Georg, St. Augustin; Ursula Günther, Kaiserslautern; Goetz, Hamminkeln; Hans Graber, Waldbröl; Albert Gүldenstern, Herne; Gust. Gutzeit, Osterholz-Scharmbeck; Herb. Goerke, Hagen; Heinz Gutzeit, Eggenstein-Leop.; Ruth Grüner, Kamp-Lintfort; Ludw. Grunwald, Stuttgart; Lisa Gudde, Berlin;

Striepling, Langenau; K. H. Steffen, Wennigsen; Stein-Meyer, Nordhorn; Hilde Staats-Kabjoll, Köln; Marg. Strahl, Nordhorn; Richard Stoermer, Beverstedt; Ingetraud Stadenow-Kuster, Langenhagen; Gertr. Streeck, Willich; Charl. Steckert, Hannover; Otto Streck, Euskirchen; Urs. Staniszewski-Schulz, Schifferstadt;

Elise Ting, Werdohl; Anneliese Tulodetzki-Heymuth, Braunschweig; Kurt Teufel, Berleburg; Günther Trakowski, Minden; Bruno Treppner, Troisdorf; Agnes Treinat, Timmendorfer Strand; Bernhard Thiel, Sipplingen; Otto Taube, Cuxhaven; Lena Thiel, Köln; Helmut Till, Dachau; Ilse Tallarek-Hoff, Urbach; Walter Teubler, Köln; Kurt Thorun, Garbsen; Erich Thiel, Bielefeld; Günther Thienert, Kiel; Gerh. Thiel, Soehde; Willi Thielke ?, ?; Fritz Tengler, Tornesch; Gerh. Thulke, Gütersloh; Nachlaß Tunat (Inge Dommel), Heidelberg; Auguste Thiel, Ruppichteroth; Georg Thiedtke, Wuppertal; Elfr. Thölken-Demmick, Bremen; Reinhold Totenhaupt, Drage; Margarete Tollkühn, Pontoise/Frankr.;

Charlotte Uschkoreit, Isernhagen; Wolfg. Urbschat, Lübeck; Ungermann, Eckernförde; Hildegard Urban, Kaiserlautern; Anni Umlandt, Lübeck;

Fritz Vortanz, Göttingen; Irmgard Vorsatz-Schakeit, Bremen; Elfr. Vogehaaster, Düsseldorf; Maria Vatamin, Berlin;

Fritz Warstat, Hamburg; Lina Wagner, Kiel; Hilde Wenning-Volgmann, Neerlage; Werstat, Hamburg; Wagner, Kiel; Ulrich Weller, Dünstrup; Gerd Wendland, Marl; Fritz Weiß, USA; Gerh. Weiß, Moers; Maria Wald, Dormagen; Willi Wedmann, Langen; Kurt Weiß, Landshut; Eugen Wannovius, Bonn; Gertr. Wowerat, Drentwede; Weg, Lüneburg; Wagner, Kiel; Horst

Wittkowski, Bad Endbach; Alfred Wendrich, Sarstedt; Ilse Weder, Frankfurt; Elisabeth Wisboreit, Bielefeld; Willi Wenger, Ascheberg; Christel Weiß, Landshut; Gisela Walsemann-Schenk, Celle; Hans Weißfuß, Salem; Eva Wagner, Winterlingen; Marg. Frieda Wenk, Mannheim; Elfr. Wosing-Step-path, Hannover; Erich Weidner, Radevormwald; Wendland, Marl; Dolly Wallrath-Breuhammer, USA; Otto Wittke, Trossingen; Weller, Dörentrup; Dr. B. Woebke, Gelnhäusen; Lina Wagner, Kiel; Horst Willuhn, Metzsbach; Elisabeth Willutzki, Bad Neuenahr; Lilo Wilk-Gröhn, Niendorf/Ostsee; Wagner, Winterlingen; Charl. Wittkowski, Essen; Lina Wagner, Kiel; Charl. Winter, Stade; Anna Woinar, Syke; Ursula Weiß, Syke;

Irene Zillke-Guth, Ratingen; Hildegard Zuehlsdorf, Langelsheim; Diethard Zippel, Hannover; Marg. Zimny-Stein, Reinbek; Horst Zachau, Quickborn; Otto Zier, Nordhorn; Gertr. Zippnick, Kiel; Anna Zels, Mettheim; Emil Ziegann, Hamburg; Heinrich Zübel, Winterlingen; Frieda Zimmermann-Templin, Hamburg; Irma Zimmermann, Lüneburg; Walter Zacharias, Essen; Hildeg. Zuehlsdorf, Büddenstedt;

15 Spendeneingänge ohne Namen

1 mal Spark. Sittensen, oh. Namen;

1 mal Hammer Bank, oh. Namen;

Eine Bitte: Schreiben Sie auf dem Formular Ihrer Spendeneinzahlung Vor- u. Zunamen und Wohnort deutlich aus — achten Sie darauf, wenn die Überweisung von Ihrer Sparkasse oder Bank ausgefüllt wird, daß diese Angaben gut leserlich geschrieben werden.

Sie möchten Ihren Namen in unserer Aufstellung der Spender finden.

Uns ersparen Sie viel Mühe beim Entziffern des Namens (oft ist es leider vergeblich).

Ostheim, Bad Pyrmont

Die Preise für Vollpension betragen pro Tag und Person, je nach Aufenthaltsdauer DM 46,00 bis DM 52,00, Einzelzimmerzuschlag DM 8,00 (Änderungen vorbehalten; Sonderzuschlag für die Weihnachtsfreizeit für Festessen usw.).

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an Ostheim e.V., Hans-Georg Hammer, Parkstr. 14, 3280 Bad Pyrmont.

Wir suchen

Gertrud Burkert, geb. Augart, geb. 27. 4. 1909 in Wehlau, wohnhaft gewesen in Schleswig, Stadtweg 86, ab 1954 in Kiel-Russee, Dorfstr. 98, jetzt keine Anschrift bekannt, von Annemarie A., geb. Augart.

Die Geschwister **Gertrud** (geb. ca. 1919) u. **Erich Wolf** (verh. mit **Liesbeth Wittke**) aus Koppershagen, Angehörige der Familie Schmied **Rohde** u. **Rathjen**, ebenfalls aus Koppershagen, von Marianne H., geb. Ewert.

Frau (Vor- und jetziger Fam. Name nicht bekannt) **geb. Maeser**, Tochter des Kaufm. u. Gastwirt M. aus Wehlau, Kl. Vorstadt, Ecke Klosterplatz. Sie hat jetzt eine Gastwirtschaft auf der Schwäb. Alb. Wer kennt den jetzigen Namen u. die Anschrift? Von Kurt Obermüller, Reutlingen.

Martin Glaubitz, aus Tapiau von seinem Schulkam. Dr. Dr. Guderjahn.

Gertrud P. geb. **Wichmann**, aus Wilkendorf sucht zur Vervollständig. ihrer Rentenunterlagen Bauer **Glaser** aus Wilkendorf, sie war dort von 1937 bis 1945 beschäftigt. Gesucht wird die Witwe des Bauern G., Theresia und der Sohn Willi G., ferner die Tochter **Liesbeth Josupeit** od. Josupat, geb. G., wer kennt die jetzigen Anschriften der Gesuchten? Wer hat Kenntnis von dem oben gen. Arbeitsverhältnis und könnte dies bezeugen?

Elli T., geb. **Packhäuser**, geb. 8. 6. 1930, aus Wehlau, Kl. Vorstadt sucht Zeugen für ihren Rentenanspruch. Sie war, zusammen mit ihrer Tante Helene P. (Frau des Pfistermeister Aug. P.) von April 1945 bis Aug. 1948 im Lager Pinnauer Mühle in

Wehlau. Sie arbeitete in der Pinnau-Mühle, zeitweise auch Einsatz bei Feld- und Waldarbeiten. Sie erinnert sich an **Herta Mertens**, geb. 1931 und deren Mutter, sowie an **Lotte Schneiderei** aus Petersdorf, die Nähe Vogelweide in Wehlau wohnte. Diese Personen waren mit ihr im Lager und im Arbeitseinsatz zusammen. Wer erinnert sich an Elli P.? Wer weiß etwas über die o. gen. Personen? Wer kann weitere Namen vom Lager u. der Arbeitsstelle Pinnau-Mühle nennen?

Bekannt wurden hier noch die Namen **Frau Abel**, Vogelweide u. **Tochter Ilse-Dore** (geb. 1931) sowie **Sohn Heinz** (geb. ca. 1934), ferner die Schwester von Frau Abel, **Frau Cornelius, Helmut Möbius** (od. Möwius) aus Wehlau, Vogelweide; diese Personen lebten 1950 wahrscheinlich in der „DDR“. **Lothar Prengel** aus Paterswalde (geb. ca. 1928) hat in dem Lager (Haus oberhalb der Verwaltungsgebäude der Pinnau) Licht gelegt, **Helmut Prengel** (geb. ca. 1930) aus Paterswalde. Wer erinnert sich an **Waldemar Bahlo** aus Paterswalde? Er arbeitete vom Juni 1945 bis 21. 8. 1948 bei der Pinnau (Papierfabrik), er nannte die vorstehenden Namen. Seine Gedächtnisstütze: „Als wir am Samstag Abend, dem 21. August 1948 unsere Ausreise von den Russen bekamen, habe ich jeden einzeln von der Namensliste aufgerufen, ich spielte also bei diesem für uns alle wichtigen Akt den Dolmetscher. Daran müßten sich viele erinnern.“

Wer kann bezeugen, daß es in Goldbach eine Familie Franz und Elsa Springer gab? Nachricht bitte an Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 2947 Friedeburg 1.

Bücher, die uns interessieren

Der redliche Ostpreuße. Ein Kalenderbuch für 1987. 38. (151.) Jahrgang. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 128 Seiten, broschiert, 11,80 DM.

Wollen Sie ihre Kenntnisse darüber auffrischen, wie man abgetriebene „Michels“ für den Pferdemarkt wieder ansehnlich machte oder auf wieviel Arten überhaupt man beim Pferdekauf übers Ohr gehauen werden konnte? Dann lesen Sie den entsprechenden Artikel im „Redlichen Ostpreußen“. Aber noch mehr Interessantes, Wissenswertes und Ergötzliches bietet die Ausgabe 1987 dieses Kalenders, der schon unsere Eltern, Groß- und Urgroßeltern durch ihre Jahre führte und erfreute.

Abwechslungsreich ist der Inhalt wieder: Anekdoten über Pfarrer (wer schmunzelt nicht gern über solch würdige Herren?), eine Darstellung der Entwicklung der Eisenbahnen in Ostpreußen, die Geschichte der Königsberger Reederei Kleyenstüber, lustige und nachdenklich stimmende Geschichten, auch das Plattdeutsche wurde nicht vergessen.

Natürlich ist der Kalender reich bebildert. Besonders hervorzuheben sind aber die Bilder bei den einzelnen Monaten: die ostpreußische Graphikerin Helene Neumann führt uns mit ihren meisterhaften Zeichnungen durch die heimatliche Landschaft. rm

Ostpreußen im Bild 1987. Bildpostkartenkalender mit 24 schwarz-weiß-Fotos. Format 14,5 x 21 cm; 9,80 DM.

Die Bilder des Kalenders führen uns durch die ganze Provinz, neben Landschaftsaufnahmen auch Bilder einzelner Städte, so wie sie vor dem letzten Krieg waren.

Egbert A. Hoffmann/Arno Surminski/Hedy Groß/Eva M. Sirowatka/Werner Freytag: Ostpreußischer Sommer heute. Begegnungen, Gespräche, Beobachtungen, Berichte. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 160 Seiten und 24 Abbildungen, geb. 19,80 DM.

Die erste Auflage dieses Buches erschien bereits 1976. Es wurde überarbeitet und ergänzt und erscheint jetzt in neuer Auflage. Die Reiselust nach Ostpreußen ist ungebrochen, ja hat in den letzten zwei, drei Jahren noch zugenommen. Viele der Reisenden sind dort geboren oder suchen die Spuren ihrer Vorfahren. So gibt es vielfältige Begegnungen: mit der Vergangenheit, mit dort noch lebenden Landsleuten, mit polnischen Bewohnern. Das Buch spiegelt diese abwechslungsreiche und spannungsgeladene Vielfalt. Es birgt viel Interessantes für den, der die Reise nicht wagen will, aber auch für den, der Ostpreußen wiedergesehen hat. Es eignet sich gut für die Vor- und Nachbereitung einer Fahrt in die Heimat.

Bäbel Beutner: Auf der Flucht geboren. Kinder- und Mütterschicksale. Band 8 der Reihe „Stunde Null und danach“. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 176 Seiten, broschiert, 16,80 DM.

Obwohl Flucht und Vertreibung über 40 Jahre zurück liegen, ist die Erinnerung an das einschneidende Erlebnis, ein Kind auf der Flucht geboren zu haben, frisch geblieben: Die Berichte enthalten kleinste Details. Da wurde ein vergessenes Fläschchen zur Katastrophe; da sorgte eine energische Hebamme an einem bitterkalten Winterabend um zehn Uhr für einen Sanitätswagen; unmittelbar nach der Geburt flogen bei einem Fliegerangriff Fenster und Türen auf das Bett der Wöchnerin, die das Neugeborene mit ihrem Körper schützte; und auf einem Frachtschiff kam das erste Mädchen in der Kajüte des Kapitäns mit Hilfe zweier Tierärzte zur Welt. Jeder Bericht enthält eine Besonderheit, und erstaunlich ist die Situationskomik, die sich noch im größten Elend durchsetzte. Man wollte überleben. Die doppelte Herausforderung Flucht und Vertreibung und dazu noch die Strapazen einer Geburt, setzte wohl auch besondere Kräfte frei. Das Kind, das überlebte, das man „durchbekam“, wurde zum Zeichen neuer Hoffnung.

Erminia von Olfers-Batocki, Das Taubenhaus. 100 Jahre Familiengeschichte in und um Königsberg 1762 — 1862, als Roman erzählt. 2. verbesserte Auflage. Verlag Weidlich, Würzburg, 1986. 458 Seiten, 12 Abbildungen, eine Karte; gebunden, 39,80 DM.

Die Verfasserin dieses Romans, geboren in Ratshof bei Königsberg Pr., aufgewachsen in Tharau, Kr. Pr. Eylau, war reich gesegnet mit praktischen Fähigkeiten wie mit Geistesgaben, die sie zur Mundartdichterin, Verfasserin vieler Laienspiele und Erzählerin machten.

Bei jahrzehntelanger Beschäftigung mit ihren verschiedenartigen Vorfahren fesselte sie am meisten ihre Urgroßmutter Justina Tortilovius, deren Vater, der Königsberger Gelehrte F. S. Bock gerade vor 200 Jahren im Professorengebäude des Domes beigesetzt wurde. Was Erminia von Olfers über das merkwürdige Leben der Justina zu berichten weiß, ist wahr; nur in den einzelnen Szenen läßt sie ihre Phantasie spielen.

Ihre Schilderung dessen, was um die Familie Bock-Tortilovius herum geschieht, ist Frucht langer kulturgeschichtlicher Forschungen und Beobachtungen. Anschaulich treten die Stadt- und Landleute Ostpreußens dem Leser vor die Augen: Studenten, Gelehrte und Gutsherren, Fischer und Flößer, Postkutscher und Pferdehändler, Jäger, Landarbeiter, Marktfrauen und Kräuterweiblein. Manche Landschaft, manches Bauwerk, viele Volksbräuche werden die Nachfahren jener Bewohner Ostpreußens noch kennen. So bleibt in diesem Buch für weitere Nachkommen ein wesentliches Stück ihrer Herkunft zum Nacherleben erhalten, ebenso für jeden, der sich von dem in die Ferne gerückten Land ein Bild machen möchte.

Wanderjäger. Jagdgeschichten von Rudolf Herrenkind †, herausgegeben von Brigitte Friedler. 1986. 191 Seiten, broschiert, 15,00 DM.

Rudolf Herrenkind, der 1983 im Alter von 86 Jahren starb, war weit über seinen Heimatkreis Wehlau hinaus als Jäger bekannt. Er war vielseitig begabt und konnte anschaulich schreiben und erzählen, gut zeichnen und malen. Er beherrschte ein köstliches Jägerlatein. Als Gast bei vielen Jagden auf den Gütern konnte er eine ganze Gesellschaft unterhalten. Dabei kam er zu seinem Namen „Wanderjäger“.

Er hinterließ eine Reihe jagdlicher Plaudereien, Berichte und Erzählungen, die zum Teil aber auch noch unveröffentlicht. Eine Auswahl von über zwei Dutzend bringt das vorliegende Buch, Geschichten, an denen auch der, der kein Jäger ist, seine Freude hat. Sie sind ein Stück ostpreußischer Heimat. Die Herausgeberin versteht das Buch als Dank an den Wanderjäger „für unendlich viele und unendlich schöne Stunden bei Nacht und alle Tage“.

Siegfried Bufe: Eisenbahnen in West- und Ostpreußen. Bufe-Fachbuch-Verlag, Egglham und München, 1986. 208 Seiten mit ca. 350 Abbildungen, Format 28,5 x 20,5 cm. Geb. 59,00 DM.

Als im vergangenen Jahr die deutschen Eisenbahnen ihren 150. Geburtstag feierten, gab es eine Menge Veröffentlichungen dazu. Nur suchte man vergeblich etwas über die ostdeutschen Eisenbahnen. Hatte es die überhaupt nicht gegeben?

Da muß man dem Bufe-Fachbuch-Verlag sehr dankbar sein, daß er einen Teil dieser Lücke gefüllt hat.

Die Entwicklung der Ostbahn ist in dem vorliegenden Buch ausführlich dargestellt. Es fehlen aber auch nicht die Klein- und

Privatbahnen, zu denen ja viele Menschen ein persönliches, fast freundschaftliches Verhältnis hatten, mit denen man zur Schule fuhr, jeden Morgen die Milchkannen ver lud, denen man so liebevolle Namen gab wie „Schnielekbahn“, „Haffkuh“, „Rasender Litauer“.

Erstaunlich ist es, daß man eine derartig große Zahl von Fotos noch auftreiben konnte — Lokomotiven, Waggons, Bahnhöfe, Brücken, dazu Streckenkarten, Fahrpläne usw. — wirklich einmalige Dokumente. Daß Eisenbahnfans von dem Buch beglückt sein werden, ist wohl einzusehen. Aber auch „normale“ Personen, besonders wenn sie aus Ost- und Westpreußen stammen, werden gerne zu dem Buch greifen.



Der heiße Draht:
Ein Jahresabonnement
als Geschenk!



Das Ostpreußenblatt

2 0 0 0 H a m b u r g 1 3
Parkallee 84/Postfach 32 32 55
oder rufen Sie uns an:

Telefon 0 40-44 65 41

Exclusive Bus-, Schiff- u. Flugreisen

Ihre Experten für Pommern

Danzig - Masuren - Schlesien

Moskau - Leningrad - Wilna - Riga - Tallinn

Aktuell: Sommerkatalog '87 mit 60 Hotels und 6 Rundreisen

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Universitätsstr. 2 · 5810 Witten · Tel.: 02302/24044 · Telex: 8229039